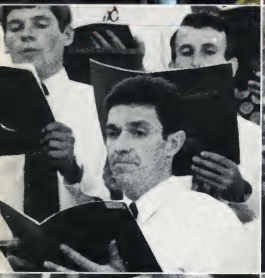
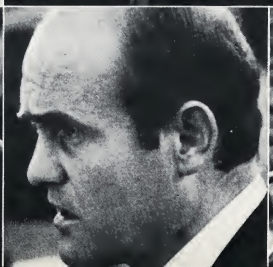
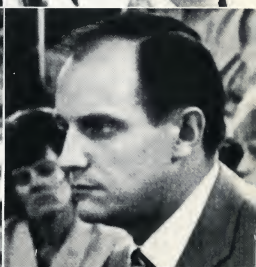
GM
M242.51
S834G
1975

DER STERN

April 1975 · 101. Jahrgang · Nummer 4







DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070
April 1975
101. Jahrgang · Nummer 4

Erste Präsidentschaft
Spencer W. Kimball
N. Eldon Tanner
Marion G. Romney

Rat der Zwölf
Ezra Taft Benson
Mark E. Petersen, Delbert L. Stapley, LeGrand Richards, Hugh B. Brown, Howard W. Hunter, Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, Boyd K. Packer, Marvin J. Ashton, Bruce R. McConkie
L. Tom Perry

Beratendes Komitee
J. Thomas Fyans, John E. Carr, Doyle L. Green, Dean L. Larsen, Daniel H. Ludlow, Verl F. Scott

Redaktion: International Magazines
Larry A. Hiller, geschäftsführender Redakteur
Carol Larsen, Redaktionsassistentin

Redaktion: Der Stern
Klaus Günther Genge, Koordinator
Harry Bohler, Layout

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 18,–
sfr. 21,–, öS 130,–
Überweisungen bitte an: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Sonderkonto Verlag, Postscheckkonto Frankfurt 6453-604.

Artikel und Beiträge zum Textteil adressieren Sie bitte an die Anschrift des Verlages mit dem Hinweis „Übersetzungsabteilung".
Eine Rücksendung erfolgt nur, wenn ein vollständig adressierter Rücksendeumschlag beiliegt.

© 1975 by the Corporation of the President of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. All rights reserved.

Inhaltsverzeichnis

Samstag, 25. August	Seite
Harold B. Lee	2
Eldred G. Smith	4
Hans B. Ringger	6
Henry Burkhardt	7
Marion G. Romney	9
Marvin J. Ashton	11
S. Dilworth Young	12
Rudolf B. Cierpka	14
Joseph Anderson	16
LeGrand Richards	18
Samstag, 25. August Schwesternversammlung	
Marion G. Romney	20
John H. Vandenberg	21
Waltraud Jensen	23
Klaus Hasse	24
Annie Giraud-Carrier	26
Ilse de Visser	26
Harold B. Lee	28
Samstag, 25. August Allgemeine Priestertumsversammlung	
N. Eldon Tanner	30
H. Burke Peterson	32
C. de Bruijn	33
Rolf Knödler	34
Harold B. Lee	35
Sonntag, 26. August	
Spencer W. Kimball	38
Immo Luschin von Ebengreuth	41
Charles Didier	43
F. Enzio Busche	44
Gordon B. Hinckley	46
N. Eldon Tanner	48
Theodore M. Burton	50
Dietmar Matern	52
Jacob de Jager	54
Thomas S. Monson	56
Harold B. Lee	58
Das gesprochene Wort	
Gib dich sebst,	
J. Spencer Kinard	

DIE ERSTE GEBIETS-GENERALKONFERENZ DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE FÜR DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH, DIE NIEDERLANDE, ITALIEN, DIE SCHWEIZ, FRANKREICH, BELGIEN UND SPANIEN

Vom 24. bis 26. August 1973 fand in München die erste Gebiets-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für Deutschland, Österreich, die Niederlande, Italien, die Schweiz, Frankreich, Belgien und Spanien statt.

Alle Konferenzversammlungen wurden in der Olympiahalle auf dem olympischen Gelände der Stadt München abgehalten. Folgende Versammlungen fanden statt:

Freitagnachmittag:	Um 14.00 Uhr wurden die Finalkämpfe in Volleyball und Tischtennis ausgetragen	
Konferenzversammlung 1:	Freitagabend, Programm der Jugend	18.30—21.30 Uhr
Konferenzversammlung 2:	Samstagvormittag	9.30—11.30 Uhr
Konferenzversammlung 3:	Samstagnachmittag	13.30—15.30 Uhr
Konferenzversammlung 4a:	Versammlung d. Schwestern	17.30—19.30 Uhr
Konferenzversammlung 4b:	Priestertumsversammlung	20.00 Uhr
Konferenzversammlung 5:	Sonntagvormittag	9.30—11.30 Uhr
Konferenzversammlung 6:	Sonntagnachmittag	13.30 Uhr

Harold B. Lee, der damalige Präsident der Kirche, präsidierte über alle Konferenzversammlungen und leitete sie auch. Lediglich das Programm der Jugend, das am Freitagabend stattfand, wurde von F. Enzio Busche und Jacob de Jager, beide Regionalrepräsentanten der Zwölf, geleitet.

Der Konferenzbericht schließt auch die Sendung „Das gesprochene Wort" ein. Diese Sendung, an der der Tabernakelchor mitwirkte, wurde am Sonntagmorgen zwischen 9.00 und 9.30 Uhr in der Olympiahalle aufgenommen und über das Columbia-Broadcasting-System ausgestrahlt.

Harold B. Lee

Samstag, 25. August

Meine geliebten Brüder und Schwestern, ich freue mich aufrichtig, hier in München, dem Herzen Deutschlands, vor einer solch großen Schar von Heiligen der Letzten Tage zu stehen, die aus mehr als acht Ländern Europas und vom Hauptsitz der Kirche zu dieser außergewöhnlichen Zusammenkunft gekommen sind. Es werden hier wenigstens sechs verschiedene Sprachen gesprochen, nämlich Deutsch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Holländisch und Englisch. Weil wir unterschiedlicher Nationalität sind, denke ich an die Worte des Apostels Paulus, die er an die Galater geschrieben hat: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus. Denn wie viele von euch auf Christus getauft sind, die haben Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christus Jesus. Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben." (Galater 3:26-29)

Wir sind alle gleich

Ich möchte die Worte des Paulus ein wenig abändern und sie auf diese Versammlung beziehen: Wir sind weder Amerikaner noch Deutsche, weder Franzosen noch Holländer, weder Spanier noch Italiener, sondern wir sind als getaufte Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage alle gleich, und wir sind Abrahams Kinder, wie Paulus gesagt hat, und nach der Verheißung Erben. Wir alle, die wir von jemandem getauft worden sind, der die Vollmacht hat, das Evangelium zu verkünden und seine heiligen Handlungen zu vollziehen, sind Gottes Kinder geworden.

Die wunderbaren Errungenschaften der Technik haben diese mehrsprachige Konferenz ermöglicht. Eines Tages, wenn die Technik so weit ist, werden wir vielleicht Geräte haben, wo wir in einer Sprache hineinsprechen können, und jeder, der eine andere Sprache spricht, kann es in seiner Sprache hören. Das wäre dann genauso wie an jenem Pfingstfest vor vielen hundert Jahren. Ich wäre nicht überrascht, wenn einige von uns dies noch zu ihren Lebzeiten erlebten.
Wir wollen den Führern der Kirche in diesem Gebiet danken, die so fleißig gewesen sind und die so gut mit den Brüdern vom Hauptsitz der Kirche zusammengearbeitet haben, um diese Konferenz zu ermöglichen.

Warum Gebiets-Generalkonferenzen?

Einige von Ihnen werden sich gefragt haben, warum wir solche Gebiets-Generalkonferenzen abhalten. Wir haben uns vorgenommen, wegen des weltweiten Wachstums der Kirche in viele Länder zu fahren, die weit vom Sitz der Kirche entfernt sind. Die Kirche ist in den letzten 143 Jahren von einer Handvoll Mitglieder auf über drei Millionen angewachsen. Die Mitglieder der Kirche leben in 78 Ländern der Erde verstreut und sprechen 17 verschiedene Sprachen.
Ein Grund, warum wir in diese verschiedenen Länder fahren, ist, daß dann weitaus mehr Brüder und Schwestern aus diesen Gebieten eine solche Konferenz besuchen können als in Salt Lake City eine Generalkonferenz.

Der Tempel in der Schweiz ist ein Segen

Es ist ein glücklicher Umstand, daß in diesem Gebiet der Kirche, in Zollikofen bei Bern, ein Tempel errichtet worden ist. Dieser Tempel ist so eingerichtet, daß Mitglieder mit verschiedenster Muttersprache dort hinfahren und die Belehrungen und heiligen Handlungen des Tempels ebenso empfangen können, als wenn sie bis zu einem Tempel in der Umgebung des Hauptsitzes der Kirche gefahren wären. Auch in London gibt es einen Tempel, ebenso in Neuseeland und auf Hawaii.

Das wunderbare Wachstum der Kirche

Das Werk muß vorangehen. Wir haben erst den Anfang gesehen. Es ist jedoch ein erhebendes Gefühl, daran zu denken, daß das Evangelium nun auch in vielen Ländern verkündigt werden kann, wo es bislang vielen gläubigen Kindern Gottes noch vorenthalten gewesen ist. Wir erleben, wie uns unter verschiedenen Umständen Freunde erweckt werden und das Werk auf eine Weise vorangeht, wie es vor Jahren noch undenkbar erschienen ist. Wenn unter uns noch Zweifel besteht, ob etwas Bestimmtes getan werden kann oder nicht, dann möchte ich an die Worte des Herrn an Abraham und seine Frau erinnern, wo der Herr ihnen verheißen hat, daß sie einen Sohn haben und daß durch ihn eine große Nachkommenschaft hervorkommen würde. Abrahams Frau lachte. Sie machten den Herrn darauf aufmerksam, daß Sara mit ihren 90 Jahren bereits aus dem Alter heraus sei, wo eine Frau Kinder bekommen könne. „Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Meinst du, daß es wahr sei, daß ich noch gebären werde, die ich doch alt bin?" Hören Sie nun die folgende Frage des Herrn: Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? (1. Mose 18:13, 14)

Der Herr bereitet einen Weg, wenn der Mensch arbeitet

Wenn wir uns nur immer daran erinnerten, daß dies das Werk des Herrn ist und daß er, wenn er den Menschenkindern ein Gebot gibt, auch einen Weg bereitet, damit sie das Gebot ausführen können. Wenn seine Kinder all ihre Kraft aufbieten, um das Ihre zu tun, dann wird der Herr sie in ihren Anstrengungen segnen.
Der Herr hat uns deutlich gesagt, wie wir in unseren persönlichen Angelegenheiten an ihn herantreten sollen. Er erwartet von uns, daß wir alles tun, was wir selbst tun können. Er lehrte uns folgendes absolute Prinzip durch den Propheten Nephi, wie wir unsere eigene Erlösung erarbeiten müssen: „Denn wir schreiben fleißig, um unsre Kinder und auch unsre Brüder zu überzeugen, an Christus zu glauben und mit Gott versöhnt zu

werden; denn wir wissen, daß wir aus Gnade selig werden nach allem, was wir tun können." (2. Nephi 25:23)
Das ist ein wahres Wort. Der Herr erwartet von uns, daß wir alles tun, damit wir erlöst werden; und wenn wir alles in unserer Macht Stehende getan haben, damit wir erlöst werden können, so können wir auf den Segen und die Gnade des Vaters im Himmel vertrauen. Er hat seinen Sohn gegeben, damit wir durch Gehorsam gegenüber den Geboten und Verordnungen des Evangeliums Erlösung erlangen können, nachdem wir alles getan haben, was wir für uns selbst tun können.

Jetzt vorbereiten

Jetzt ist die Zeit, wo wir daran denken müssen, daß wir uns ändern, damit wir wirken können, solange sich die Möglichkeit dazu bietet. Ein Prophet hat in diesem Zusammenhang etwas sehr Bedeutsames gesagt: „Deshalb wurde dieses Leben ein Prüfungszustand, eine Zeit, in der man sich vorbereiten sollte, vor Gott zu stehen, eine Zeit der Vorbereitung für jenen endlosen Zustand, von dem wir geredet haben, der nach der Auferstehung der Toten kommt." (Alma 12:24)
Als der Engel Moroni Joseph Smith erschien, legte er ihm dar, daß es der Zweck der Wiederherstellung des Evangeliums sei, die Menschen auf das Tausendjährige Reich vorzubereiten.
Heute ist das Reich Gottes auf Erden dem Namen des Propheten Joseph Smith ein Denkmal. Millionen sind in den Bann seiner Mission gezogen worden, die er der ganzen Welt verkündet hat. Wir sind die Erben dieser köstlichen Perle, des Evangeliums Jesu Christi, das durch ihn wiederhergestellt worden ist, um uns zu helfen, zu leben und — wenn es notwendig sein sollte — zu sterben, damit wir zur rechten Zeit auf das Tausendjährige Reich vorbereitet sind. Dies sollen wir niemals vergessen. Solange noch Zeit ist, sollen wir uns vorbereiten, vor Gott zu treten.

Laßt euch nicht irreführen

Mein ehemaliger Missionspräsident hat einmal einen Ausspruch getan, der mich tief beeindruckt hat. Er sagte: „Als Joseph Smith gestorben ist, sind geistig viele mit ihm gestorben."
Da sind die Anhänger von Glaubensgemeinschaften, die die unterschiedlichsten Namen tragen und die ihre Vollmacht irgendwoher ableiten. Sie sind auch unter Ihnen aufgetreten und haben versucht, Sie vom rechten Weg abzubringen.
Sie können davor bewahrt bleiben, wenn Sie sich an die Worte des Heilands erinnern: „Und weiter sage ich euch: Niemandem soll es gestattet sein, mein Evangelium zu predigen oder meine Kirche aufzubauen, er sei denn von einem ordiniert, der Vollmacht hat und der Kirche bekannt ist als solcher und der ordnungsgemäß von den Leitern der Kirche ordiniert worden ist." (LuB 42:11)
Wenn nun jemand kommt und versucht, Sie in die Irre zu führen, dann fragen Sie ihn nur, was er zu diesen Worten des Herrn zu sagen hat.
John Taylor, der dritte Präsident der Kirche, hatte einmal ein Schreiben an die Kirche gerichtet, worin er Brigham Young anführte und dann etwas Interessantes hinzufügte: „Die Schlüsselgewalt des Reiches Gottes ist nach wie vor in der Kirche ... Auch das heilige Priestertum und das Apostelamt sind da, um die Kirche, die der Herr errichtet hat, zu führen und zu regieren und die heiligen Handlungen zu vollziehen."
Ich möchte euch getreuen Heiligen versichern, daß der Herr euch nicht ohne Hirten gelassen hat. Diese Hirten sind da, um sein Werk zu leiten. Es ist deutlich sichtbar, daß die Hand des Herrn die Arbeit in seinem Reich lenkt. Er offenbart sich auf eine Weise, die von denen, die verantwortungsvolle Ämter in der Kirche bekleiden, klar verstanden wird.

Zeugnis

Und nun, meine lieben Brüder und Schwestern, erkläre ich, den Sie in diesem hohen Amt des Präsidenten der Kirche bestätigt haben, mit allem Ernst und mit ganz demütigem Herzen, daß ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wirklich das Reich Gottes auf Erden ist. Das Priestertum Gottes ist hier. Es ist von Boten des Himmels wiederhergestellt worden, damit die erlösenden, heiligen Handlungen an allen im Glauben Getreuen auf Erden vollzogen werden können. Das Priestertum Gottes hält die Schlüsselgewalt der Erlösung. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit dem Herrn gegenüber, die gute Nachricht zu allen unseren Nachbarn und Freunden zu tragen. Wir müssen alles uns Mögliche tun, um das Evangelium zu verbreiten, damit die Zeit kommen kann, von der die Prophezeiungen von alters her sprechen, daß die Wahrheit die Erde bedecken wird wie das Wasser die Tiefen der Meere. Ich gebe Zeugnis davon und segne Sie.
Im Namen Jesu Christi. Amen.

Eldred G. Smith

Patriarch der Kirche

Samstag, 25. August

Es ist eine große Freude, den Propheten Gottes, Harold B. Lee, Zeugnis geben zu hören. Einen Propheten oder auch jemand anders vom Evangelium Zeugnis geben zu hören ist wunderbar.

Vor einiger Zeit besuchte mich eine nette Schwester. Obwohl sie von Geburt an blind war, hatte sie sich doch durch das Missionarsprogramm der Kirche angeschlossen. Sie hatte zwei Schwestern, war aber die einzige in der Familie, die das Evangelium angenommen hatte. Sie sagte, sie würde um nichts in der Welt mit ihren Schwestern tauschen. Als ich sie nach dem Grund fragte, erwiderte sie: „Sie haben noch ihre Sehkraft, ich nicht, aber sie können nicht sehen." Dann bezeugte sie mir ihr Wissen, daß Gott existiert, daß Jesus der Christus ist, daß Joseph Smith ein Prophet war und daß das Evangelium wiederhergestellt worden ist. Diese innere Gewißheit war ihr wichtiger als alles andere, sogar wichtiger als das Augenlicht.

Nach einem Zeugnis streben

Es ist unsere Berufung als Mitglieder der Kirche, unseren Mitmenschen von unserer Gewißheit Zeugnis zu geben, daß das Evangelium wahr ist.

Was bedeutet eine solche Gewißheit? Für uns ist sie ein wertvolles Gut, und das mit Recht. Als Zeugnis definiert das Wörterbuch in diesem Sinnbereich: „Erklärung — Bestätigung." Vom Evangelium Zeugnis zu geben bedeutet demnach also, eine feierliche Erklärung abzugeben, daß man von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt ist.

Die innere Gewißheit von der Existenz Gottes und seines Sohnes Jesus Christus kann zur größten in diesem irdischen Dasein erreichbaren Segnung werden.

Jede Segnung empfängt man durch Befolgen des Gesetzes, worauf diese Segnung bedingt ist. „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung der Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen.

Und wenn wir irgendeine Segnung von Gott empfangen, dann nur durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurde." (LuB 130:20, 21) Das Gesetz, worauf die Segnung einer solchen inneren Gewißheit bedingt ist, wird in der Schrift häufig erwähnt.

Im Matthäusevangelium lesen wir: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan." (Matth. 7:7, 8)

Moroni verheißt ebenfalls: „Ich [möchte] euch ermahnen, Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi zu *fragen*, ob diese Dinge wahr sind oder nicht; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen und festem Vorsatz *fragt* und Glauben an Christus habt, dann wird er euch deren Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen.

Und alles, was gut ist, ist gerecht und wahr; was daher gut ist, verleugnet Christus nicht, sondern bekennt, daß er lebt.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr wissen, daß er lebt. Daher möchte ich euch ermahnen, Gottes Macht nicht zu verleugnen; denn er wirkt durch Macht dem Glauben der Menschenkinder gemäß; er ist heute, morgen und immerdar derselbe." (Moroni 10:4-7)

Was ist mit Anklopfen oder Suchen gemeint? Es ist eine Umschreibung für: „Du mußt dich anstrengen! Denke nach — bete — handle! Mach dich an die Arbeit!" Wissen allein erlöst niemanden. Luzifer hat Wissen, und gerade dieses Wissen hat seine Verdammung zur Folge. Ohne vernünftiges Handeln kann es jedem anderen genauso ergehen.

Moroni hat gesagt: „Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen." Man könnte fragen: „Wie empfängt man eine Botschaft vom Heiligen Geist?"

Der Heilige Geist gibt uns Zeugnis

Der Heilige Geist ist ein Wesen aus Geist. Auch wir haben sowohl einen Geistkörper als auch einen irdischen Körper. Wir waren Wesen aus Geist, bevor wir auf diese Erde kamen.

Der Herr hat zu Hiob gesagt: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!

Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat?

Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt,

als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?" (Hiob 38:4-7)

Auch Abraham sagt uns folgendes: „Nun hatte der Herr mir, Abraham, die geistigen Wesen gezeigt, die vor der Schöpfung der Welt gebildet wurden, und unter ihnen waren viele Edle und Große.

Und Gott sah diese Seelen, daß sie gut waren, und er stand mitten unter ihnen und sagte: Diese will ich zu meinen Regierern machen; denn er stand unter denen, die Geister waren, und er sah, daß sie gut waren; und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählt, ehe du geboren wurdest." (Abraham 3:22, 23)

Bevor wir auf die Erde kamen, waren wir alle Geistwesen wie Abraham. Was ist ein Geistwesen? Wir gebrauchen das Wort Geist für alles mögliche, für alles, was unvergänglich ist; wir hatten also einen nicht irdischen, nicht leiblichen Körper; und doch waren wir Individuen. Wir hatten die Kraft und Fähigkeit, zu sehen, zu denken, zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Wir waren sogar an jenem großen Streit im Himmel beteiligt, dessen Ergebnis es war, daß Luzifer aus dem Himmel ausgestoßen wurde.

Unser Geistkörper hat die gleiche Gestalt wie unser physischer Körper, so hat sich ja auch Christus dem Bruder Jareds gezeigt. Demnach hat der Geistkörper Arme, Beine, einen Kopf und einen Verstand.

Als wir auf die Erde kamen, nahmen wir einen physischen oder sterblichen Körper von Fleisch und Knochen an. Die Trennung dieser beiden Körper nennen wir Tod. Durch das Sühnopfer Christi werden diese beiden Körper (Geistkörper und irdischer Körper) wieder miteinander vereint. Dies nennen wir die Auferstehung vom Tod oder vom Grab.

Mit dem Eintritt ins irdische Leben haben wir alles über unser vorirdisches Dasein vergessen, und das in weiser Absicht des Herrn. Genau gesagt wurde zwischen dem geistigen und dem irdischen Bewußtsein eine Sperre errichtet oder eine Art Schleier angebracht. Das geistige Bewußtsein ist jedoch noch vorhanden.

Wir haben ein geistiges und ein irdisches Bewußtsein. Unser geistiges Bewußtsein kann Botschaften vom Heiligen Geist empfangen, der ein Wesen aus Geist ist.

Betrachten wir einmal einige Gesetze der Elektronik, also etwa der Radio- und Fernsehtechnik; das mag uns helfen zu verstehen, wie wir eine Botschaft vom Heiligen Geist empfangen können.

Viele Wellen gehen durch diese Halle, Ton- und Lichtwellen, auch farbige Lichtwellen. Wir können sie mit unseren irdischen Augen und Ohren nicht wahrnehmen, wenn wir aber ein Empfangsgerät auf die richtige Wellenlänge einstellen, fangen wir Töne und Bilder ein, die wir dann mit unseren irdischen Ohren und Augen wahrnehmen können.

Ähnlich verhält es sich, wenn man sich selbst auf die richtige Wellenlänge einstellt; man kann dann eine Botschaft des Heiligen Geistes empfangen. Es ist die Hauptaufgabe des Heiligen Geistes, vom Vater und seinem Sohn Jesus Christus Zeugnis abzulegen.

Es ist geradeso, als ob Sie ein Fenster oder ein Tor zwischen Ihrem geistigen und physischen Bewußtsein öffnen und die Botschaft hindurchlassen. Ein Geistwesen kann mit Geistwesen sprechen, und wir sind teilweise aus Geist; öffnen Sie nur jene imaginäre Tür, und lassen Sie das irdische Bewußtsein empfangen.

Kenntnis allein reicht nicht aus

Um diese Tür öffnen zu können, müssen wir lernen. Ein Mensch kann nicht dem Willen Gottes entsprechen, wenn er ihn oder seine Gebote oder Forderungen nicht kennt. Jedoch ist Wissen allein nicht genug. Die „Teufel glauben's auch und zittern", hat Jakobus gesagt (2:19), und er hat dann hinzugefügt: „Willst du aber erkennen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot ist?"

Fügen Sie also dem Wissen Demut hinzu und das Verlangen, den Willen Gottes zu kennen und ihm zu entsprechen. Seien wir bußfertig, lassen wir vom Bösen ab, und dienen wir Gott. Gehorsam wird als das erste Gesetz des Himmels bezeichnet. Meinte der Herr nicht wenigstens teilweise genau das, als er sagte: „Klopfet an, so wird euch aufgetan?"

Ich fordere alle auf, sich auf die richtige „Wellenlänge" einzustellen, sich um eine innere Gewißheit vom Evangelium zu bemühen. Wenn der Heilige Geist uns Wissen vermittelt, entspricht dieses Wissen der Wahrheit; das merken wir und können es nicht leugnen.

Hoffentlich müssen wir nicht alle erst durch einen Schicksalsschlag Demut lernen, um dadurch innere Gewißheit zu erlangen, wie ein Bruder, der mich in einem Rollstuhl besucht hat. Seine Frau und zwei nette Töchter begleiteten ihn. Er sagte: „Ich danke Gott, daß ich verunglückt bin und dadurch gelähmt wurde." Es verschlug mir den Atem, als er das sagte. Warum sollte jemand für solch einen Schicksalsschlag dankbar sein? Er sagte, vor dem Unfall sei er weder an Religion noch an sonst etwas interessiert gewesen, außer an seiner Arbeit und der Verpflichtung, für seine Familie zu sorgen. Da geschah es. Er wurde von einem Eisenbahnwagen geschleudert. Als er im Krankenhaus lag, von der Hüfte an gelähmt, wurde ihm bewußt, daß er niemals mehr werde arbeiten können. Er sagte, er habe damals viel Zeit zum Nachdenken gehabt. Was bleibt einem noch im Leben? Was hat das Leben überhaupt für einen Sinn?

Während seiner Genesung zu Hause besuchten ihn die Missionare. Er ließ sie ein. Er hörte ihnen zu. Wären sie vor seinem Unfall gekommen, er hätte ihnen nicht zugehört. Nun hörte er zu und fand die Antwort auf seine Fragen. Er war inzwischen auch schon im Tempel Gottes gewesen, und seine Familie war für dieses Leben und die Ewigkeit an ihn gesiegelt worden. Ohne jenen Unfall hätte er wahrscheinlich all diese Segnungen nicht empfangen.

Warten Sie nicht, bis ein Schicksalsschlag Sie Demut lehrt, Ihre Knie beugt und Sie nach Gott und seinem Reich suchen läßt. Wir wollen damit nicht einmal bis morgen warten.

Ich bezeuge Ihnen, ich weiß, daß Gott existiert und Jesus der Christus ist, daß Gott buchstäblich mein Vater im Himmel ist. Ich bezeuge, daß der Prophet Joseph Smith durch göttliche Offenbarung das Evangelium auf Erden in dieser der letzten Evangeliumszeit oder der Evangeliumszeit der Erfüllung wiederhergestellt hat.

Ich bezeuge, daß von da an die Schlüsselvollmacht des göttlichen Priestertums ohne Unterbrechung weitergegeben wurde bis auf den heutigen Propheten, Seher und Offenbarer, den Präsidenten der Kirche. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Hans B. Ringger

Präsident des Pfahles in der Schweiz

Samstag, 25. August

Meine lieben Geschwister und Freunde!

Heute morgen in dieser großartigen, beeindruckenden Versammlung, im Beisein unseres Propheten, Sehers und Offenbarers, all der Generalautoritäten und führenden Priestertumsträger zu sprechen ist für mich Verpflichtung und Herausforderung. Es ist eine von den vielen Gelegenheiten im Laufe des Lebens, die als Summe, ob im Guten oder im Schlechten, das Leben ausmachen. Es ist für uns alle eine Gelegenheit, uns mit den Heiligen aus ganz Europa zu versammeln, unseren Glauben zu stärken, allfällige Zweifel abzubauen.

Wenige wahre Grundsätze

Der Film unseres Lebens ist eine lange Kette von Gelegenheiten, die sich eine an die andere reiht. Die Gelegenheiten werden zu guten oder schlechten Erfahrungen — das hängt von uns ab —, und diese wiederum werden zum Ausgangspunkt für Künftiges. Wir wie auch unsere Mitmenschen sind ständig auf der Suche und im Streben nach besseren Lebensbedingungen, in geistigen und materiellen Dingen. Wir versuchen, unser Los zu verbessern, das Verhältnis zur Umwelt besser zu gestalten. Kurz, wir versuchen, glücklich zu sein oder glücklich zu werden. Ein Bestreben, das alle die Generationen vor uns hatten, aber auch alle nach uns haben werden. Wir suchen Belehrung, Erlösung, Befreiung, Frieden, Freude, Freiheit. Trotz all der vielen, oft tränen- und sorgenreichen Bestrebungen finden wir enttäuschte, entmutigte, ja unglückliche Menschen! Muß das so sein? Ist dies ein unabänderliches Naturgesetz? Können wir nicht aus diesem Kreis ausbrechen? Warum gibt es doch andererseits so viele ausgeglichene, zufriedene, ja glückliche Menschen?

Wo liegt das Rätsel und wo die Lösung? Ist es eine Frage des Wissens und der Schulung? — Wenn ja, dann müßten die gelehrtesten Menschen auch die glücklichsten sein!

Wir bewundern bedeutende, gute Menschen — unsere Propheten, Apostel und viele andere. Wenn wir deren innere Lebensgeschichte bessser kennen dürften, so würden wir sehen, daß sie das, was sie vor so vielen auszeichnet und für die Menschheit wohltätig macht, sehr wenigen, aber wahren Grundsätzen der Religion und daneben guten Gewohnheiten verdanken, die sie sich angeeignet haben. Der Mensch braucht weniger religiöse Anweisungen; es kommt vielmehr darauf an, daß er an die, die er hat, wirklich glaubt und sie entschlossen anwendet. Es kommt darauf an, daß wir Dingen nachjagen, die in unserer Macht stehen und nicht wertlos sind. Was steht in unserer Macht? Urteilskraft, Zielstrebigkeit, Neigungen und Abneigung — mit einem Wort: all das, was Produkt unseres Willens und somit in seiner Natur frei ist.

Wir leben in einer Welt der Gesetze und der Ordnung. Unter Gesetzen, von Menschen gemacht, und somit veränderbar, und unter den Gesetzen der Natur; unabänderliche, ewige Grundsätze, unbeeinflußbar von gesellschaftlichen Ansichten. Es kommt dabei nicht darauf an, daß wir wissen, wieso ein Gesetz notwendigerweise so und so ist, sondern daß es eben Gesetz ist. Es kommt nicht darauf an, daß wir die Gesetze der Elektrizität kennen, wenn wir Licht brauchen, sondern daß wir hingehen und eben den Schalter drehen.

Um glücklich zu sein und in Frieden mit uns und der Umwelt zu leben, haben wir durch den Erlöser Jesus Christus eine ganz einfache und kurze Anweisung in der Bergpredigt erhalten: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch." (Matthäus 7:12)

Nichts geht verloren

Möchten Sie, daß jemand freundlich ist, so sind Sie zu ihm freundlich. Möchten Sie zu jemandem in sein Haus eingeladen werden, so laden Sie ihn zu sich zum Essen ein, und es wird nicht lange dauern, so wird er Sie einladen. Möchten Sie ein Geschenk, so schenken Sie zuerst:

Willst du ein Geschenk — gib ein Geschenk.
Willst du Freude — schenke Freude.
Willst du Liebe — schenke Liebe.

Aber auch:

Willst du Sturm — so säe Haß.
Willst du Trübsal — so sei den ewigen Gesetzen untreu.

Christus hat mit einfachen Worten das gesagt, was wir mit Gesetz von Ursache und Wirkung bezeichnen. Alles in unserem Leben kommt zurück. Einiges sofort — einiges später — anderes im nächsten Leben. Alles, aber auch alles, ob gut oder böse, wird nicht verlorengehen. Wieviel Freude und Zuversicht liegt in der Tatsache, daß all die Mühen in diesem Leben nicht umsonst sind und ihre Früchte tragen. Wie oft möchten wir verzweifelt resignieren und in unseren Bemühungen aufgeben? Wie oft sagen wir, es hat ja doch keinen Zweck?

Der Heiland ist uns Vorbild an Ausdauer und Zuversicht, nicht zu verzagen oder zu verzweifeln, auch wenn kein Hoffnungsschimmer am Horizont zu sehen ist. Darin liegt die Größe des Menschen, treu seinem Glauben unbeirrt seinen Weg zu gehen, jede gute Gelegenheit, die ihm geboten wird, zu nutzen und trotz Widerständen den geraden Weg weiter zu verfolgen. Welche großen und ermunternden Worte entnehmen wir einem unserer Chorlieder:

„Streue nur dein Brot aufs Wasser,
wenn die Flut auch dunkel ist,
Sorge wird in Freud sich wandeln,
wenn du einst es wiedersiehst."

Das Gesetz und die Propheten

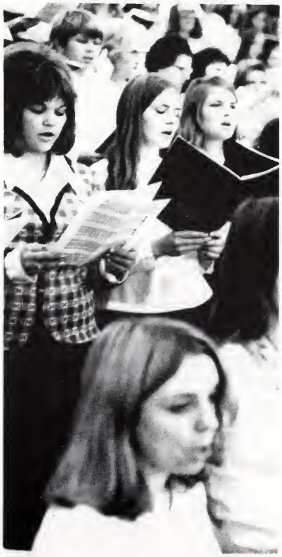
In der Schrift lesen wir, wie Christus nach den erwähnten 16 Worten weiter sagt:

„Das ist das Gesetz und die Propheten!"

Was brauchen wir somit mehr über Religion zu wissen? Das alles liegt in diesem einen Gesetz. Und wenn wir der Menschheit nur dieses eine Gesetz beibringen, werden wir noch dieses Jahr die Welt in ihren Grundfesten ändern. Nicht mehr Aufleh-

nung, Gewalt, Haß, Gier und Habsucht werden herrschen, sondern Brüderlichkeit, Nächstenliebe, Freude, Friede und Freiheit. Und was brauchen wir heute mehr? Wie viele suchen einen Weg aus der Sackgasse, in die sie geraten sind? Wie viele Menschen, jung und alt, irren umher und suchen nach Wahrheit? Dabei liegt sie offen zutage, wieder hervorgebracht durch den Propheten Joseph Smith. Als Teilhaber an dieser wahren Erkenntnis sind wir verpflichtet, entsprechend zu handeln und jeder Kreatur das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Die Welt aufzufordern, Buße zu tun und nach wahren Grundsätzen zu leben und zu handeln.

Ich gebe Ihnen Zeugnis, daß ich weiß, daß Gott lebt, daß Jesus der Christus ist und daß er auferstanden ist und daß ein Engel gemäß der Prophezeiung von Johannes dem Offenbarer das Evangelium wieder hervorgebracht hat und wir von einem bevollmächtigten Propheten geführt werden. Ich bitte den Vater im Himmel, daß wir alle zu dieser Erkenntnis gelangen können. Im Namen Jesu Christi. Amen.



Henry Burkhardt

Präsident der Mission in der DDR

Samstag, 25. August

Mein Herz ist von Dankbarkeit darüber erfüllt, daß diese Kirche nicht das Privileg einer bestimmten Gruppe auf unserer schönen Erde ist, sondern die Wahlheimat all derer, die um Aufnahme in die Herrlichkeit des himmlischen Reiches ringen. Wir glauben tatsächlich, daß dank dem Sühnopfer Christi die ganze Menschheit erlöst werden kann, wenn sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgt. Wie der 4. Glaubensartikel es ausdrückt, nehmen diese ihren Anfang mit: (1) Glauben an den Herrn Jesus Christus, (2) Buße, (3) Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden, (4) das Auflegen der Hände zur Spendung des Heiligen Geistes.

Einst trat ein junger Mann vor Christus. Lukas berichtet uns, daß er ein Oberster war, was wohl bedeuten mag, daß er ein vorsitzender Beamter in der örtlichen Synagoge oder vielleicht ein Mitglied des Sanhedrins war. Er stellte dem Herrn die Frage: „Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" (Matth. 19:16)

Oft wurde seither diese Frage von Menschen gestellt, die mit Sicherheit wissen oder die auch nur ein wenig im Inneren fühlen, daß dieses irdische Leben nicht die einzige Aufgabe unseres Daseins ist, und die jetzt wissen wollen, wie sie des ewigen Lebens teilhaftig werden können.

Wie einfach war doch die Antwort des Herrn:

„Was fragst du mich über das, was gut ist? Gut ist nur einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote." (Matth. 19:17)

Daraufhin antwortete ihm der Mann: „Meister, das habe ich alles gehalten von Jugend auf." (Mark. 10:20)

Sicherlich war er fest davon überzeugt, keines der Gebote Gottes vergessen zu haben.

Jedesmal wenn ich diese Begebenheit in der Schrift lese, bin ich tief berührt, denn dort heißt es weiter:

„Und Jesus sah ihn an und liebte ihn und sprach zu ihm: Eines fehlt dir." (Markus 10:21)

Und wie wir aus dem Fortgang dieses Ereignisses ersehen können, fehlte dem Jüngling tatsächlich „eines", woran er bisher noch gar nicht gedacht hatte oder vielleicht auch nicht denken wollte.

Gestatten Sie mir, dies auf unser eigenes Leben zu beziehen.

Wünschen Sie, ins himmlische Reich einzugehen? Nun, dann bleibt uns kein anderer Weg als der, den Christus beschritten hat. Auch uns wird gesagt werden: „Halte die Gebote!" Sicherlich besteht bei der Mehrzahl auch heute noch die ernsthafte Frage nach dem Einen, das dir und mir fehlt.

Und ich bin gewiß, daß wir ohne die Hilfe derer, die Gott berufen hat, die wahren Grundsätze des Evangeliums zu lehren, das eine uns Fehlende kaum erkennen werden.

Ein ganz einfacher Weg zu unserem hohen Ziel wäre das Beispiel von Jesus. Sein Leben könnten wir mit den Worten Joseph Smiths zusammenfassen: „Was hat Jesus getan? Nun: ‚Ich tue, was ich den Vater habe tun sehen, als Welten ins Dasein kamen. Mein Vater hat seine Erlösung mit Furcht und Zittern erarbeitet, und ich muß dasselbe tun. Und wenn ich mein Reich empfangen habe, werde ich es meinem Vater übergeben, auf daß er Reich um Reich erhalte und seine Herrlichkeit erhöht werde.'"

So wandelte Jesus in den Fußstapfen des Vaters, und er tut das, was dieser vorher getan hat.

In ganz einfacher Weise könnten auch wir einem jeden Menschen, der nach dem fragt, was er tun muß, um ewiges Leben zu erhalten, sagen, daß er so leben muß, wie Christus gelebt hat.

Eine wunderbare Ordnung

Wenn Sie eine Leiter hinaufsteigen, müssen Sie unten anfangen und dann Sprosse um Sprosse emporsteigen, bis Sie oben sind. So verhält es sich auch mit den Grundsätzen des Evangeliums. Hin und wieder scheint uns dieser Weg zu langwierig zu sein, und wir möchten einige Sprossen auslas-

sen, in der Hoffnung, schneller zu unserem Ziel zu gelangen. Ich erinnere mich dabei an eine Erfahrung, die ich mit meinem Sohn hatte. Als er in dem Alter war, wo er begann, die Vorzüge gewisser Möglichkeiten zu erkennen, entdeckte er seine Liebe zum Auto. Was ihn besonders beeindruckte, waren die großen schweren Lastwagen. Er wünschte sich, einmal einen solchen fahren zu dürfen. Erkannt hatte er aber auch schon, daß alle Kinder in einem gewissen Alter zur Schule kommen, um dort Schreiben, Lesen, Rechnen und vieles andere mehr zu lernen. Einmal kam er zu uns und sagte, daß er es sich überlegt habe und nicht erst in die Schule gehen wird, sondern gleich zur Fahrschule. Das war eben in diesem Augenblick für ihn interessanter und verlockender.

Meine Frau und ich versuchten, ihm klarzumachen, daß er aber doch dann gar nicht in der Lage sei, wenn er das Lesen nicht lernen würde, zu wissen, was auf den verschiedenen Verkehrsschildern geschrieben steht. Es gelang uns nicht gleich bei der ersten Unterredung, seine Meinung zu ändern. Noch oft wurde daraufhin dieses Thema in der Familie angeschnitten, bis auch er verstehen konnte, daß der Schulbesuch vor dem Besuch einer Fahrschule kommen muß.

So hat auch der Plan des Vaters im Himmel eine wunderbare Ordnung aufzuweisen, über die wir Menschen uns nicht hinwegsetzen können. Der Prophet Joseph Fielding Smith hat diesen Plan folgendermaßen formuliert:

„Wünschen Sie, ins himmlische Reich einzugehen und ewiges Leben zu empfangen?

Dann seien Sie bereit, alle Gebote zu halten, die der Herr Ihnen geben mag. Taufe und Konfirmation sind die Verordnungen, wodurch wir ins Reich Gottes gelangen. Aber diese Verordnungen allein werden uns nicht Erhöhung bringen! Nur wer sich taufen läßt, konfirmiert wird, den Zehnten zahlt, das Wort der Weisheit befolgt und die üblichen, einem Mitglied der Kirche obliegenden Pflichten erfüllt, ist berechtigt, in dieses Reich einzugehen."

Eins fehlt uns

Über den Umfang und die Anerkennung des Willens Gottes sagte der Heiland einst zu den Pharisäern: „Dies sollte man tun und jenes nicht lassen." (Lukas 11:42)

Wenn unsere Priestertumsführer, Lehrer oder andere dazu berufene Männer uns auf das Eine, das uns not tut, aufmerksam machen, dann lassen Sie uns Gott dafür danken, auch wenn das Gesagte nicht immer unseren Vorstellungen oder unseren Wünschen entspricht.

Vielleicht erkennen wir das „Eine", das uns fehlt, noch nicht. Aber wenn wir es erkennen, dann verlangt der Vater im Himmel, daß wir es ebenso völlig anerkennen wie die anderen Gesetze, die er uns gegeben hat.

Vielleicht würde der Herr zu einem von uns sagen, daß er zwar alle seine Gebote hält, aber daß er in seinem Verhältnis zu seinem Nächsten verständnisvoll werden soll, daß seine Liebe zu seiner Familie, seine Treue gegenüber dem Ehepartner größer werden muß.

Ich denke dabei an eine kleine Gruppe von Heiligen. Als ich sie zum ersten Male besuchte, war ihr Zusammenleben denkbar ungünstig. Sie verstanden es nicht, einander zu helfen oder ein nettes Wort füreinander zu haben. Sie waren gute Heilige, aber eines fehlte ihnen, und keiner hatte bisher mit ihnen darüber gesprochen. In der nächsten Zeit hatten verschiedene Brüder die Aufgabe, mit dieser Gruppe über das ihnen Fehlende zu sprechen. Es vergingen keine sechs Monate, und diese lieben Menschen erfuhren, was ihnen fehlte, um das gegenseitige Verhältnis zu bessern.

Aus einer bedrückten und etwas freudlosen Schar wurde eine kleine fröhliche Gemeinde. Gewiß kostete es einen jeden ein wenig Überwindung, um, wie man sagt, über seinen eigenen Schatten springen zu können, um seinen Nächsten mit neuen Augen zu sehen, ihn vom Standpunkt des Vaters im Himmel aus zu beurteilen.

Ich bin heute über diese meine Brüder und Schwestern sehr dankbar, daß sie nicht wie der reiche Jüngling betrübt davongingen, als ihnen ihr Fehlendes bekanntgemacht wurde. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich." (Lukas 18:27) Sie konnten aus eigener Erfahrung lernen, was der Herr seine Jünger lehrte: „Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der ein Haus verläßt oder Weib oder Brüder oder Eltern oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfange in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. (Lukas 18:29, 30)

Die enge Pforte

Auf die Frage: „Herr, meinst du, daß wenige selig werden?" gab er ihnen zur Antwort: „*Ringet darnach,* daß ihr durch die enge Pforte eingehet." Wir sind nicht Heilige am Ziel, sondern auf dem Wege zum Ziel. Das uns noch Fehlende mag hier und da auch die Kraft sein, den Worten der Diener Gottes zu glauben. Hier höre ich die Bitte vieler, wie sie ein gequälter Vater wegen der Krankheit seines Sohnes dem Meister gegenüber aussprach: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!"

Eine unserer betagten Schwestern gab einst in aller Einfachheit, aber glücklich Zeugnis, indem sie sagte: „Ich bin dankbar, daß ich alles glauben kann, was die Kirche lehrt."

Ich möchte Ihnen in gleicher Weise Zeugnis geben. Ich glaube den Worten des Vaters im Himmel, offenbart durch seine Propheten, und ich weiß mit aller Sicherheit, daß Präsident Lee ein Prophet Gottes ist. Wenn wir durch den Mund der Diener Gottes auf das „Eine", das uns noch fehlt, aufmerksam gemacht werden, dann nur deshalb, weil der Vater im Himmel uns liebt, wie er alle Menschen auf Erden von ganzem Herzen liebt und wieder in seinem Reiche wissen möchte, damit sie ewiges Leben haben.

Führen wir ein dem Herrn wohlgefälliges Leben, um mit der Bitte vor ihn treten zu können: „Nimm uns auf in deines Reiches wunderbare Herrlichkeit!" Dies ist mein Wunsch für uns und alle Menschen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Marion G. Romney

Zweiter Ratgeber
des Präsidenten der Kirche

Samstag, 25. August

Meine sehr lieben Brüder und Schwestern, ich bin sehr froh, wieder in München zu sein. Ich war vor 14 Jahren hier. Damals war ich in Begleitung meiner Frau, Bruder und Schwester Burtons und Bruder und Schwester Bühners hier. Wir waren gerade von Stuttgart gekommen, wo wir die Westdeutsche Mission geteilt und die Süddeutsche Mission gegründet hatten.

Wachstum vorhergesagt

Am Abend des 6. Oktober 1959 hielten wir hier eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder des Distriktes München und des Distriktes Nürnberg gekommen waren. Bruder Mössner aus Stuttgart übersetzte auf dieser Versammlung für mich. An jenem Abend sagte ich unter anderem:
„Wo jetzt die neue Süddeutsche Mission ist, sehe ich vor mir Pfähle . . . Es werden in München, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt, Düsseldorf und Hamburg und in anderen Städten Deutschlands Pfähle errichtet werden. In diesem Land werden sich Tausende von Menschen der Kirche anschließen, und Zion wird sich hier erheben und leuchten. Dieses große Werk, in dem wir tätig sind, ist das Werk Gottes, und es wird gedeihen. Die Kirche wird in diesem Land erblühen, wenn die Institutionen der Welt zerfallen. Ich möchte Sie anhalten, Schwestern und Brüder, an die Zukunft zu glauben und Ihr Leben nach den Grundsätzen des Evangeliums auszurichten. Dies ist der Beginn einer besseren Zeit für die Kirche in diesem Land. Das Werk wird vorangehen; es werden große Versammlungshäuser errichtet werden, und viele Menschen werden zu großen Versammlungen zusammenkommen. Wir werden Konferenzen haben, wo Tausende anwesend sein werden. Mir ist gesagt worden, daß heute abend 320 Personen anwesend sind. Wir müssen in dieser Stadt Räumlichkeiten haben, um Tausende anstatt Hunderte unterzubringen.
Der Herr hat seine Kirche durch den Propheten Joseph Smith errichtet, um alle jene zu sammeln, die sein Wort hören wollen. Wir haben diese Menschen noch nicht alle erreicht. Der Herr wird sein Werk in diesen Letzten Tagen beschleunigen . . . Die Zeit ist nahe, wenn der Herr in seiner Herrlichkeit kommen wird, um dem Bösen ein Ende zu bereiten . . . und das Tausendjährige Reich des Friedens zu errichten.

Das Reich Gottes aufbauen

Die Zeit ist gekommen, meine Brüder und Schwestern, wo wir den Dingen dieser Welt entsagen müssen und wo wir mit neuer Hingabe die Welt verlassen und unsere ganze Kraft und Energie dem Aufbau des Reiches Gottes widmen müssen. Fürchten Sie sich nicht, die ganze Waffenrüstung Christi anzulegen. Fürchten Sie sich nicht davor, alles zu tun, was das Evangelium verlangt. Wir arbeiten für Gott. Wir brauchen uns nicht davor zu fürchten, daß wir es nicht tun könnten. Wir können alles tun, was uns der Herr aufgetragen hat. Wenn wir unser Bestes tun, wenn wir so weit gehen, wie es in unserer eigenen Kraft steht, wird uns der Herr mit dem zur Seite stehen, wozu wir allein nicht imstande sind.
Der Herr wird mit uns sein, und er führt uns, wie er die Kinder Israel durch das Rote Meer geführt hat, wenn wir ihm vertrauen. Seine Absichten werden erfüllt. Er besitzt die Macht, sie zu erfüllen. Moroni sagte: ‚Denn des Herrn ewige Absichten werden erfolgreich sein, bis all seine Verheißungen erfüllt sind.'" (Mormon 8:22)
Ich werde nicht mehr von dem zitieren, was ich vor 14 Jahren gesagt habe, denn ich möchte noch einiges sagen, was ich damals nicht gesagt habe. Ich möchte jedoch noch einmal unterstreichen, was ich damals gesagt habe, besonders, was ich eben zitiert habe. Es trifft heute ebenso zu wie damals.

Das Zuhause der Heiligen der Letzten Tage

Ich möchte nun auf unsere Verpflichtung hinweisen, ein wirkliches Zuhause aufzubauen und zu erhalten. Dazu werde ich nun einige Merkmale eines solchen Zuhauses aufzählen.
Über das wahre HLT-Zuhause präsidieren Eltern, die durch die Macht des Priestertums aneinander gesiegelt worden sind, und wo Kinder, die nicht im Bund geboren worden sind, an ihre Eltern gesiegelt werden.
Die Eltern haben die Wohnstatt mit verzehntetem Geld gekauft oder gemietet; und das Einkommen aller Familienangehörigen wird verzehntet.
In einem wahren HLT-Zuhause beginnt und endet jeder Tag mit einem Familiengebet und einem persönlichen Gebet.
In solch einer Familie wird das Evangelium Christi durch Gebot und Vorbild gelehrt und vorgelebt.
In solch einem Zuhause wird das Priestertum in Ehren gehalten.
Die Angehörigen einer wahren HLT-Familie sind sich gegenseitig in Treue verbunden. Sie lieben einander, ehren sich, und sie stehen einander zur Seite.

Die Vorstellung der Kirche von der Ehe

Die Vorstellung der Heiligen der Letzten Tage von der Ehe unterscheidet sich erheblich von der anderer Leute. Für uns ist die Ehe zwar auch der Beginn einer irdischen Familie; aber darüber hinaus ist sie auch der Beginn einer ewigen Familie. Mann und Frau werden durch das heilige Priestertum und durch den Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt, damit ihre Ehe ewigen Bestand hat. Ihre Kinder gehören ihnen für immer. Dies ist die Vorstellung der Kirche von der Ehe.
Diese Vorstellung spornt zukünftige Väter und Mütter an, rein und keusch zu leben. Sie wissen, wie David O. McKay zu sagen pflegte, „daß die Würdigkeit, den Tempel betreten zu können, etwas Fundamentales ist und daß diese Würdigkeit in den Jahren der Werbung, in den Jahren vor der Ehe, erlangt wird . . . Eine glückliche Ehe beginnt nicht mit der Eheschließung, vielmehr wird die Grundlage dazu schon in der Zeit des Werbens

gelegt. Ein reiner Lebenswandel ist für eine erfolgreiche, eine celestiale Ehe unerläßlich." (Temple meeting, June 25, 1959)
Ihr Ehemänner und Ehefrauen, die Sie noch nicht aneinander gesiegelt sind, setzen Sie es sich zum Ziel, in den Tempel zu gehen und aneinander gesiegelt zu werden. Befähigen Sie sich dazu, indem Sie gemäß den Grundsätzen des Evangeliums leben. Suchen Sie die Führung des Herrn bei ihrer Vorbereitung, und gehen Sie dann zum Tempel, und lassen Sie sich siegeln.
Brigham Young hat einmal gesagt: „Bei uns gibt es keinen jungen Mann, der das Evangelium versteht, der nicht bereit wäre, von hier nach England zu reisen, um rechtmäßig zu heiraten; und es gibt bei uns keine junge Dame, die das Evangelium liebt und sich seine Segnungen wünscht, die auf andere Weise heiraten möchte." (Journal of Discourses 11:118)

Der Zehnte

Ich habe bereits gesagt, daß ein HLT-Zuhause mit verzehntetem Geld aufgebaut worden ist.
Brigham Young hat über den Zehnten gesagt: „Der Herr hat den Zehnten eingesetzt. Er wurde bereits zur Zeit Abrahams, Enochs und Adams gezahlt . . . Dies möchte ich allen sagen, die von sich sagen, daß sie Heilige der Letzten Tage seien. Wenn wir es verabsäumen, den Zehnten und andere Spenden zu zahlen, wird uns der Herr ganz gewiß strafen. Wenn wir unseren Zehnten nicht zahlen, werden wir auch in anderen Dingen nachlässig sein, und dies wird so fortgehen, bis der Geist des Evangeliums schließlich gänzlich von uns gewichen ist und wir in der Finsternis sind und nicht wissen, wohin wir gehen." (Journal of Discourses 15:163)

Das Gebet

Und schließlich ist jedes wahre HLT-Zuhause auch noch ein Haus des Betens. Das erste uns überlieferte Gebot des Herrn an Adam und Eva, nachdem sie aus dem Garten Eden vertrieben worden waren, lautete, „daß sie den Herrn, ihren Gott, anbeten . . . sollten". (Moses 5:5) Seit damals bis heute ist dieses göttliche Gebot öfter wiederholt worden als irgendein anderes Gebot. Wenn die Familie oder der einzelne in der Kirche nicht beten, so tun sie es zu ihrem eigenen Nachteil.
Der Herr hat gesagt: „Bete immerdar, daß du den Sieg davontragen, ja, daß du Satan überwinden und den Händen seiner Diener entrinnen mögest, die sein Werk aufrechterhalten." (LuB 10:5)
„Und ein Gebot gebe ich ihnen, daß derjenige, der seine Gebete nicht zur rechten Zeit verrichtet, vor dem Richter meines Volkes in Erwähnung gebracht werden soll." (LuB 68:33)

Zeugnis

Brüder und Schwestern, ich weiß, daß Gott existiert. Ich weiß, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet war, durch den Gott das Evangelium wiederhergestellt hat. Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die wahre und lebendige Kirche Gottes ist, die Organisation, durch die Gott in den Letzten Tagen seine Absichten vollenden wird. Ich weiß, daß die Macht Gottes auf seinem Priestertum ruht, daß der Präsident der Kirche Gottes Sprecher auf Erden ist und daß er durch Inspiration und Offenbarung vom Himmel die großartigen Bestrebungen der Kirche leitet. Ich bezeuge dies und möchte Sie anspornen und Ihnen den Schutz des Himmels in diesem Land verheißen, wenn Sie den Bündnissen getreu sind, die Sie eingegangen sind. Ich segne Sie im Namen Jesu Christi. Amen.

Marvin J. Ashton

vom Rat der Zwölf

Samstag, 25. August

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bin sehr froh, heute bei Ihnen sein zu können. Ich danke dem Vater im Himmel für die universelle Sprache der Musik und die Sprache des Geistes, die es uns ermöglicht, einander zu verstehen, auch wenn wir aus verschiedenen Ländern kommen. Ich bin für die Bruderschaft dankbar, die wir in der wahren Kirche erfahren können. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß Sie den Geist verspüren, der heute in mir ist.

Seien Sie gehorsam

In den letzten beiden Tagen habe ich viele von Ihnen sagen hören, wie dankbar sie sind, daß Bruder Lee hier ist. Ich bin sicher, einige haben in ihrem Herzen gedacht und vielleicht auch gesagt: „Was können wir für den Propheten tun, um ihm zu zeigen, wie froh wir darüber sind, daß er hier ist?" Auf Grund meiner engen Bekanntschaft mit Bruder Lee kann ich Ihnen sagen, was wir alle tun können, um ihm unsere Dankbarkeit zu erweisen. Wenn wir Bruder Lee unsere Liebe zeigen wollen, werden wir die Gebote Gottes halten. Wir werden den großartigen Evangeliumswahrheiten gehorsam sein. Bruder Lees Freude und Glück steht in engem Zusammenhang mit unserer Freude. Doch diese ewige Freude können wir nur durch Gehorsam erlangen. Wenn wir Gott lieben, werden wir seine Gebote halten. Stellvertretend für alle führenden Brüder der Kirche fordere ich Sie auf: Seien Sie gehorsam!

Eine der größten Segnungen des Menschen ist, gehorchen zu können. Alle unsere Segnungen entspringen dem Gehorsam gegenüber Gesetzen. Gehorsam ist ein grundlegendes Gesetz des Himmels. Rechtschaffenheit und persönliches Wachstum sind auf Gehorsam begründet. Gehorsam ist ein ewiges Prinzip zum Nutzen und Fortschritt für die Menschen.

Auf der Anreise nach München hatte ich die Möglichkeit, im Buch Mormon zu lesen. Wieder einmal mehr ist mir dabei zu Bewußtsein gekommen, daß es auf Erden keinen Streit gäbe, hätten die Menschen gelernt, gehorsam zu sein. Wir haben die folgende Schriftstelle heute schon gehört, aber ich möchte sie Ihnen noch einmal deutlich vor Augen führen:

„Alle Grundsätze der Weisheit, die wir uns in diesem Leben aneignen, werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen.

Wenn ein Mensch durch seinen Fleiß und Gehorsam in diesem Leben mehr Erkenntnis und Weisheit erlangt als ein anderer, wird er in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein.

Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung der Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen.

Und wenn wir irgendeine Segnung von Gott empfangen, dann nur durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf das sie bedingt wurde." (LuB 130:18-21)

Vater Adam hat uns ein klassisches Beispiel vollkommenen Gehorsams gegeben, als der Herr ihm gebot, die Erstlinge der Herde als Opfer darzubringen; denn er tat, was der Herr ihm sagte. Später erschien ihm ein Engel und fragte: „Warum bringst du dem Herrn Opfer dar? Und Adam sagte zu ihm: Ich weiß nicht, ich weiß nur, daß der Herr es mir gebot." (Moses 5:6)

Liebe wird an Gehorsam gemessen

Brüder und Schwestern, ich bezeuge Ihnen, daß unsere Liebe für Gott an unserem Gehorsam gemessen wird und daran, wie wir dienen.

„Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten." (Johannes 14:15)

Unser Erlöser, Jesus Christus, hat uns allen ein vollkommenes Beispiel des Gehorsams gegeben, als er sich taufen ließ, um „dem Vater [zu bezeugen], daß er ihm im Halten seiner Gebote gehorsam sein möchte."

(2. Nephi 31:7)

Sein Gehorsam war in allem vollkommen und zielbewußt. „So hat er, wiewohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils." (Hebräer 5:8, 9)

Ein angemessenes Gebet für alle Heiligen der Letzten Tage und für die Menschen auf Erden überhaupt könnte wohl sein: „Hilf mir, o Herr, bereitwillig zu gehorchen." Gehorsam erhöht den eigenen Stand. Gehorsam erhöht die eigene Fähigkeit. Gehorsam hilft dem Menschen, Gott zu erkennen und ihm gleich zu werden.

Den Führern der Kirche gehorchen

Eine weitere angemessene eigene Verpflichtung könnte wohl sein: „Hilf mir, o Herr, dir durch deine berufenen Diener zu gehorchen." Ein Mitglied der Kirche, das den Führern der Kirche nicht gehorcht, wird nicht die Gelegenheit haben, den Eingebungen des Herrn zu gehorchen.

„Denn alle, die einen Segen aus meinen Händen empfangen wollen, müssen das für diese Segnung vorgeschriebene Gesetz und seine Bedingungen erfüllen, wie sie vor Grundlegung der Welt festgesetzt wurden." (LuB 132:5)

Dem Gesetz des Evangeliums zu gehorchen bedeutet, denen zu gehorchen, die von Gott berufen sind, um über uns zu präsidieren.

Wir leben in einer schwierigen Zeit. Ein Großteil der Unruhe und des Wirrwarrs in der heutigen Welt wird dadurch erzeugt, daß der Mensch sich fürchtet, Gott zu gehorchen, und zwar wegen des Drucks seiner Mitmenschen. Wenn wir Frieden, Fortschritt und Gedeihen wünschen, dann müssen wir an Gottes Prinzipien festhalten.

„Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." (Apostelgeschichte 5:29)

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.

Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, als er berufen ward, auszugehen in ein Land, das er erben sollte,

und er ging aus und wußte nicht, wo er hinkäme,
denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist." (Hebräer 11:1, 8, 10)

Lassen Sie uns uns heute verpflichten, unserem Propheten und Präsidenten, Harold B. Lee, gehorsam zu sein. Gehorchen Sie seinen Ermahnungen. Sie können ihn am besten dadurch unterstützen, daß Sie seiner Führung und den Gesetzen Gottes gehorchen. Ich bezeuge Ihnen: Harold B. Lee ist ein Prophet Gottes, in diesen Letzten Tagen geboren, um des Herrn Volk auf seinen Wegen zu führen. Hören Sie auf seine Worte, und folgen Sie seinem Vorbild nach. Teilen Sie seine Liebe für das Evangelium Jesu Christi. Jesus Christus ist das Haupt dieser Kirche, und Bruder Lee ist in unserer Zeit sein Sprecher. Dies sage ich demütig und bezeuge es Ihnen im Namen Jesu Christi. Amen.

S. Dilworth Young

vom Ersten Rat der Siebzig

Samstag, 25. August

Ich möchte Ihnen etwas sagen, was mein Name nicht verrät, nämlich, daß meine Großmutter väterlicherseits eine Deutsche gewesen ist.

„Ein großes und wunderbares Werk ist unter den Menschenkindern im Entstehen begriffen", sagte der Herr zu Joseph Knight sen. und David Whitmer im Jahre 1829. (LuB 12:1, 14:1)

„Siehe, das Feld ist schon weiß zur Ernte; wer daher zu ernten wünscht, schlage seine Sichel mächtig ein . . ., solange es Tag ist, auf daß er für seine Seele ewige Seligkeit im Reiche Gottes erlange." (LuB 12:3)

Beginn der Missionsarbeit

Damals folgten die bekehrten Männer diesem neuen Ruf und machten sich auf den Weg. Einfache Männer — Bauern, Handwerker — ließen ihre Arbeit liegen und verbreiteten die gute Nachricht von der Wiederherstellung. Ohne Geld, im Vertrauen darauf, daß der Herr ihnen einen Weg zeigen würde, durchzogen sie einen Großteil des Ostens der USA. Niemand hatte jemals von Eleazer Miller, Elial Strong, Alpheas Gifford, Enos Curtis oder Daniel Bowen gehört; aber diese jungen Bauern aus Columbia in Pennsylvania trafen und bekehrten Brigham Young und Heber C. Kimball in ihrem ländlichen Dörfchen Mendon im westlichen New York.

Unverzüglich machten sich Brigham Young und Heber C. Kimball auf den Weg, zuerst zu ihren Verwandten und dann zu ihren Nachbarn und brachten ihnen die gute Nachricht. Einige glaubten und freuten sich mit ihnen; andere lehnten ab und wandten sich beiseite.

Das Evangelium soll die Erde erfüllen, und diese Männer waren inspiriert, ihren Teil dazu beizutragen. So sah der ursprüngliche Plan für das Werk aus: Ein Mann wurde gewarnt und warnte dann dem Gebot des Herrn gemäß seine Mitmenschen. (Siehe LuB 88:81)

1838/39 und in den folgenden Jahren wurden die zwölf Apostel ausgesandt, die Missionsarbeit in England und auf dem europäischen Festland zu eröffnen. Der Vorgang war immer der gleiche: wer die Lehre annahm, wurde ein Missionar.

Wir in Utah haben in unserer Jugend von unseren Großvätern tief beeindruckende Berichte von den Strapazen und Opfern bei der Besiedlung Utahs gehört. Später erzählten uns ihre Kinder, was sie erlebt hatten, als sie das Evangelium nach Skandinavien, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Italien, England und in die Schweiz trugen. Auch sie ertrugen Strapazen und hatten wundersame Erlebnisse auf ihren Wegen. Mein Großvater ging 1857 nach England. Mein Onkel kam nach Deutschland und in die Schweiz und wurde ins Gefängnis gesteckt, weil er das Evangelium verkündete.

Diesen Missionaren aus Utah schlossen sich viele einheimische Brüder an, die bekehrt worden waren. Jeder von ihnen hatte einen wahrhaft starken Glauben und machte sich auf den Weg. Schwester Youngs Großvater nahm das Evangelium in Norwegen an. In jenem Winter schnallte er sich seine Skier an und marschierte 20 norwegische Meilen, das sind 186 km, durch die Kälte, verteilte Traktate und verbreitete die Nachricht von der Wiederherstellung. Er bekehrte 20 Personen, erfror sich aber die Füße unterwegs und hatte unendlich viel zu leiden. Er war ganz vom Geiste der Aufgabe erfüllt, seine Mitmenschen zu warnen.

Seien Sie ein Missionar

Im Laufe der Jahre ändern sich die Formen, aber das Evangelium ändert sich nicht, und die Gebote ändern sich nicht.

Viele Mitglieder heutzutage glauben, sie hätten keinerlei Verpflichtung, das Evangelium zu verbreiten. Sie sind wohl den Missionaren aus Amerika gegenüber freigebig, machen sich aber nicht selbst daran. Das Ergebnis ist, daß die Missionare viel Zeit mit dem

Versuch verbringen, jemanden zu finden, der der Frohen Botschaft zuhört, so daß nur wenig Zeit für die eigentliche Belehrung übrigbleibt.

In gewissem Sinne haben die Missionare für Sie die Bürde übernommen, Ihre Mitmenschen zu warnen, für Sie, die Sie heute hier sind, und für Ihre Mitgeschwister in der Heimat.

Wer von uns im Werke tätig ist, hat das Gefühl, daß schließlich die Mitglieder in jedem Land in der Lage sein sollen, die Missionsarbeit unter den eigenen Landsleuten auf sich zu nehmen, indem sie selbst Missionare stellen, die mithelfen, Menschen zu finden und zu belehren. Wir meinen, die Mitglieder heute sollen sich wie die in der jungen Kirche aufmachen und sich um ihre eigenen Verwandten, Nachbarn und Bekannten bemühen und sie dazu bringen, den Missionaren zuzuhören. Durch solches Bemühen erlangten wir tiefere Spiritualität und stärkere Gemeinden.

Es gibt etwa 13 000 HLT-Familien auf dem europäischen Festland. Nehmen wir an, diese würden dieses Jahr Freundschaft mit je einer Familie schließen, die das Evangelium noch nicht kennt. Nehmen wir weiter an, die Hälfte davon akzeptiert das Evangelium; wir bekämen etwa 7000 neue Familien (25 000 neue Mitglieder) dazu, die Ihre Gemeinden stärken würden und auch ihrerseits wieder hinausgehen und für ihre Freunde dasselbe tun könnten.

Vielleicht konnten die sechs jungen Männer unter der Führung des Propheten Joseph Smith, die am 6. April 1830 in einem Blockhaus im Staate New York saßen und kühn prophezeiten, das Evangelium würde die Erde erfüllen, vielleicht konnten sie nicht voraussehen, wie sich das abspielen könnte, sechs junge Männer, die voller Glauben der ganzen Welt gegenüberstanden, und doch, heute ist die Möglichkeit deutlich zu erkennen. Stelle jeder in seinem Amt und seiner Berufung seinen Mann, befolge er das Gebot, und mache er sich unter der Schirmherrschaft seines Bischofs/Gemeindepräsidenten mit seiner Frau daran, eine Familie zu finden, die bereit ist, das Evangelium anzuhören. Wenn er eine gefunden hat, soll er weitersuchen, bis er eine weitere gefunden hat, und dann soll er jede Familie darauf vorbereiten, daß sie von den Missionaren belehrt werden kann. Sorgen Sie dafür, daß Ihre jungen Männer und Frauen zu Missionaren ausgebildet werden und mit der Berufung rechnen, unter ihren Landsleuten zu arbeiten, um der Kirche Seelen zuzuführen.

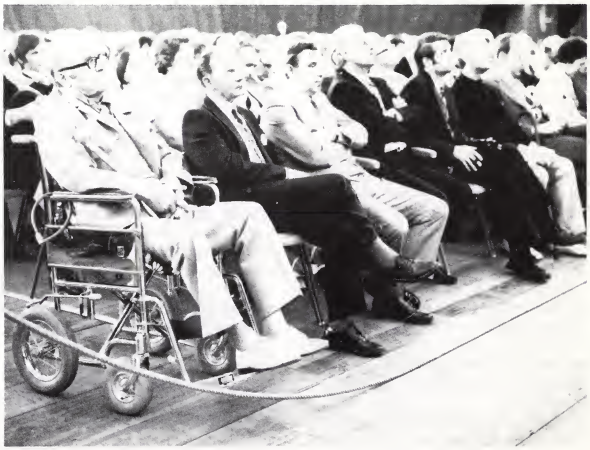
Die Heimlehrer sollen die ihnen anvertrauten Familien dazu veranlassen, mit ihren Nachbarn Freundschaft zu schließen und sie auf die Verkündigung des Evangeliums vorzubereiten; ja, die Heimlehrer selbst sollen mit gutem Beispiel vorangehen. Das gleiche gilt für die Priestertumsführer. Dann wird sich die Prophezeiung des Herrn erfüllen, dessen Werk dies ist, daß das Licht, das auf dem Berge scheint, die ganze Welt erleuchten wird.

Das Reich Gottes wird die Erde erfüllen

Brüder und Schwestern, verbergen Sie nicht länger Ihr Licht; lassen Sie es leuchten. Mit einfachen, guten Taten werden Sie Samen streuen und Freude ernten, wenn sie heranreifen. Wollen wir, ein jeder von uns, heimkehren und mit frischem Eifer unsere Mitmenschen aufsuchen und mit ihnen sprechen. Die Missionare sollen helfen, wenn es nötig ist. Wir werden dann erkennen, „daß der Herr durch kleine Mittel große Dinge vollbringen kann“ (2. Ne. 16:29) und der Aufbau des Reiches Gottes unaufhaltsam vorwärtsgehen wird, bis es die ganze Erde erfüllt und das Tausendjährige Reich eingeleitet werden kann.

Ich bezeuge die allumfassende ewige Wahrheit, daß diese Erde auf Weisung des lebendigen Gottes, des Vaters im Himmel, geschaffen und seinem erstgeborenen Sohn im Geiste und einziggezeugten Sohn im Fleische, Jesus Christus, unterstellt wurde; all dies zu dem Zwecke, daß wir alle in seine Gegenwart zurückkommen, indem wir seine Gebote anerkennen und befolgen.

Ich bezeuge Ihnen, daß ich weiß, daß Gott existiert und daß Jesus Christus wirklich sein Sohn ist, auf die Erde gesandt, um uns zu erlösen. Ich bezeuge, daß Harold B. Lee der Prophet des Herrn ist. Ich war dabei, als er als Präsident der Kirche bestätigt wurde; und mit meinen eigenen Augen sah ich, wie er von Vollmacht umkleidet wurde. Der Geist sagte mir, daß Bruder Lee tatsächlich der Prophet Gottes und der rechtmäßige Nachfolger des vorangegangenen Präsidenten der Kirche sei. Im Namen Jesu Christi. Amen.



Rudolf B. Cierpka

Präsident des Berliner Pfahles

Samstag, 25. August

Meine lieben Geschwister!
Kürzlich kam eine alte Frau in meine Praxis. Ihr Gehör hatte schon erheblich nachgelassen. Sie alle wissen wahrscheinlich, wie anstrengend eine solche Unterhaltung sein kann. Nur die unbeteiligten Dritten im Wartezimmer hatten ihr Vergnügen — und die sollten eigentlich gar nicht mithören.
Ich fragte die Frau nach ihrem Hörapparat, worauf sie mich ankrächzte, daß sie zwar einen Apparat besitze, was sie aber so den ganzen Tag zu hören bekomme, das lohne die zwei Mark nicht, die sie für die Batterien bezahlen müsse.
Welche Entwicklung, so fragte ich mich, ist schuld daran, daß ein Mensch auf ein Gespräch mit anderen Menschen verzichtet?

Probleme der heutigen Zeit

Die Lösung konnte nur in dem ungeheuer vielfältigen, zerrissenen und feindlichen Bild liegen, das die Menschheit als Ganzes heute bietet.
Die Probleme von Milliarden Menschen prallen aufeinander und rufen nach Lösungen. Deshalb werden eine Fülle von Gesellschaftsveränderungen angepriesen, und nicht nur angepriesen, sondern es wird auch versucht, sie gewaltsam durchzusetzen. Schon die Universitäten in fast allen Ländern zeigen ein Bild davon.
Die Vielzahl der Entscheidungen, die wir täglich treffen müssen, macht unser Leben erschreckend kompliziert. Viele Menschen werden bald an der Grenze ihrer Anpassungsfähigkeit stehen, wenn sie nicht schneller und treffsicherer werden im Denken, im Fällen von Entscheidungen und im Analysieren von Propaganda und Reklamen.
Wenn wir das nicht können, so entsteht leicht das Gefühl, daß wir entwurzelt und unsicher leben. Daß die Zeit uns zwischen den Fingern zerrinnt.
Nie zuvor hat eine so allgemeine und entsetzliche Flucht vor der persönlichen Verantwortung stattgefunden. Die Schuld am eigenen Versagen wird dabei der sogenannten Leistungsgesellschaft aufgebürdet. Die Leistung als solche wird verhöhnt und abgelehnt.
Dabei war es nur die Leistung, die in wenigen Generationen aus dem leeren amerikanischen Kontinent die stärkste und mächtigste Nation der Erde machte und die Europa nach zwei zerstörenden Kriegen zur jetzigen wirtschaftlichen Blüte brachte.

Der Sinn des Lebens

Nie zuvor genoß auch eine Gesellschaft unbeschränktere Freiheit, und nie bestand so wenig wirkliche Not, wie jetzt in den großen Industrienationen. Und doch fühlen sich die Menschen unglücklich, unverstanden und unterdrückt.
Immer mehr Menschen leiden unter dem Gefühl, daß ihr Leben vollkommen sinnlos sei. Dabei ist der Wunsch, den Sinn des Lebens zu erkennen, eigentlich der höchste menschliche Beweggrund. Sogar der Herr zeigte uns seine Beweggründe auf, als er Moses belehrte, daß es sein Werk und seine Herrlichkeit sei, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen.
Man sollte eigentlich annehmen, daß die Menschen, die den Hunger überwunden haben, die sich leisten können, was sie wollen, die Freiheit und Freizeit in großem Maße zur Verfügung haben, daß diese Menschen nun glücklich und zufrieden seien.
Doch gerade sie sind es nicht! Und warum sind sie es nicht? Weil es keine echten Ziele mehr für sie gibt und niemand ihnen Beweggründe aufzeigt, die sie aneifern, irgend etwas Großartiges zu schaffen. Die Welt ist erforscht und erobert. Die täglichen Bedürfnisse sind leicht zu befriedigen. Die meisten Abenteuer sind erlebt, fast alle Wünsche erfüllbar. Das Leben ist damit praktisch sinnlos geworden.
Die Freiheit von manchem sogenannten Zwang und angeblich überholten Tabus, die sich diese Generation ertrotzt hat, stürzt die Menschen nur in ein Wirrwarr, anstatt sie glücklich zu machen. Und so entdecken sie plötzlich, daß es nicht genügt, Freiheit zu besitzen, sondern daß es notwendig ist, diese Freiheit mit Inhalt zu erfüllen.
Einstein stellte dazu folgende Diagnose: „Wer sein eigenes Leben als sinnlos empfindet, der ist nicht nur unglücklich, sondern nicht lebensfähig."
Die Menschen in den reichen Nationen können alles haben, was man mit Geld erwerben kann, und wenn sie sich nun auch noch den Sinn des Lebens kaufen könnten, so hätten sie alles, was ihnen fehlt — aber das ist nicht käuflich.
Und eben dieses nicht Käufliche, der Sinn, den dieses Leben hat, bestimmt den Wert, den ein Mensch in den Augen anderer Menschen und in den Augen Gottes hat.
Einen Parallelfall dazu finden wir schon 2000 Jahre zurück in der Apostelgeschichte, als Simon der Zauberer sich von Petrus die Kraft kaufen wollte, den Heiligen Geist durch Handauflegung zu spenden. Petrus verdammte ihn deswegen. Wir erleben zur Zeit eine Umkehrung aller Werte, die Verneinung der Wahrheit, die Verhöhnung von Vernunft und Ordnung. Die Moralbegriffe werden aufgeweicht. Die Moral selbst wird in Frage gestellt oder ist schon preisgegeben worden. Dabei wurde bereits von Max Weber, einem der führenden Sozialpolitiker des letzten Jahrhunderts, festgestellt, daß die Macht, zu definieren, was Moral ist, die entscheidende Macht in der Gesellschaft sei.
Viele hervorragende und scheinbar unantastbare Begriffe wie Treue, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit sind billige Ware geworden, die nicht mehr geeignet scheinen, die Leitfäden reibungslosen Zusammenlebens der Völker und die Grundlage der Existenz der Staaten zu sein. Das ist das Bild, das die Menschheit heute bietet.

Das Evangelium weist den Weg

Wir aber haben den Mut und die Erkenntnis, uns die Welt anders vorzustellen.
Ezra Taft Benson sagte uns auf der Frühjahrskonferenz 1966, daß wir in-

telligent durchs Leben gehen sollen. Das bedeutet, daß wir durch das Befolgen der wahren Lehren des Evangeliums falsche Entwicklungen meistern können. Das Evangelium hilft dem Menschen, seelische Reife zu erlangen und zu beten, so daß er die Führung des Heiligen Geistes haben kann. Wenn Sie, liebe Geschwister, Ihre Fähigkeiten uneingeschränkt zur Verfügung stellen, um jederzeit in einem guten Werke tätig zu sein, wenn Sie Ihre Pflichten erkennen und mit Macht in dem Amte arbeiten, zu dem Sie berufen sind, dann werden Sie größte Festigkeit in diesen aus den Fugen geratenen Zeiten gewinnen. Halten Sie die Gebote, und Sie werden rennen und nicht müde werden und große Schätze der Erkenntnis finden. Der Herr gibt Ihnen die Verheißung, daß der zerstörende Engel an Ihnen vorübergehen wird.

Die Zukunft des Menschen liegt nicht in der Befreiung von Recht, Kirche und Familie, an deren Zerstörung so eifrig gearbeitet wird, sondern in der Stärkung dieser absoluten Grundlagen der Gesellschaft. Welche führende Rolle dabei dem Zuhause und der Familie übertragen ist, bedarf kaum noch der Erläuterung, denn Priestertum und Familie sind die tragenden Pfeiler.

David O. McKay hat dazu gesagt: „Das Zuhause ist der wichtigste und wirkungsvollste Ort, wo die Kinder das lernen können, was fürs Leben wichtig ist, nämlich Wahrheit, Ehre, Tugend, Selbstbeherrschung; den Wert der Bildung und der ehrlichen Arbeit sowie den Zweck und die Vorzüge des Lebens. Nichts kann das Zuhause ersetzen."

Die Welt überwinden

Wir dürfen uns die Familie und die Gemeinschaft der Heiligen nicht zerschlagen lassen, denn darin ruht der Segen des Herrn und die Kraft, die uns die Welt überwinden läßt. Der Herr hat zu Joseph Smith gesagt:

„Wenn du also meine Kirche auf der Grundlage meines Evangeliums und meines Felsens aufbauen wirst, werden die Pforten der Hölle dich nicht überwinden. Siehe die Welt wird reif in ihrer Gottlosigkeit, und es ist notwendig, daß die Menschen zur Buße gerufen werden." (LuB 18:5, 6)

Der Mensch bedarf der göttlichen Führung und Leitung. Der Vater im Himmel möchte, daß wir unsere Unsicherheit überwinden, daß wir Fortschritte machen, sogar ewigen Fortschritt bis hin zur Vollkommenheit, wie er es uns versprochen hat. Seine Gebote zeigen uns die Richtung und geben uns die Beweggründe, die der Welt fehlen.

Nur auf dem Wege der Pflichterfüllung und des Dienstes am Nächsten können wir unser Ziel erreichen und unsere Aufgabe auf dieser Erde erfüllen, damit wir dereinst in der himmlischen Herrlichkeit erhöht werden.

Dieser Weg ist der Weg der Mühe, des Gehorsams und der Demut. Es ist der gleiche Weg, den schon Adam gehen mußte, als er aus dem Paradies vertrieben wurde und sich auf der kargen, unwirtlichen, ja feindlichen Erde wiederfand.

Es ist sehr einfach. Das Wort Gottes muß an die Stelle der Weisheit der Menschen treten, wenn die Völker dieser Erde nicht in einem Chaos von Verzweiflung und Unerträglichkeit untergehen sollen.

Der Herr hat in einer Offenbarung zu Joseph Smith gesagt:

„Und ich habe meinen ewigen Bund in die Welt gesandt, der Welt als ein Licht und meinem Volke und den Nichtjuden als ein Panier, das sie suchen sollen, und als ein Bote, der vor mir hergehen soll, den Weg zu bereiten. Kommt deshalb herzu, und mit dem, der da kommt, will ich rechten wie mit den Menschen vor alters und will euch meine starke Beweisführung zeigen." (LuB 45:9, 10)

Ich bezeuge Ihnen, daß wir nur durch das Befolgen der Gebote des Evangeliums Sicherheit und Glück auf unserem Wege finden und daß Christus seine Kirche auf dieser Erde durch seinen Propheten leitet.

Ich sage Ihnen das im Namen Jesu Christi. Amen.

Joseph Anderson

Assistent des Rates der Zwölf

Samstag, 25. August

Ich freue mich sehr, daß ich diese Gebietskonferenz der Kirche in Deutschland besuchen und auch zu Ihnen sprechen darf. Vor ungefähr 60 Jahren war ich in Deutschland auf Mission. Im Jahre 1937 habe ich mit Präsident Grant und einigen anderen die europäischen Missionen besucht, unter anderem auch die Missionen in Deutschland. Selbstverständlich gab es zu der Zeit noch keine Pfähle in Deutschland.

Ich kann mich sehr deutlich daran erinnern, daß ich, als ich als neuer Missionar in Frankfurt am Main ankam, niedergeschlagen und enttäuscht war, weil ich kein Wort Deutsch sprechen konnte. Ich konnte nichts verstehen. Als ich die Straßen entlangging und die Namen und Schilder an den Geschäften las, erschien mir die Sprache unbezwingbar, und ich dachte bei mir selbst: „Wie kann überhaupt jemand eine solche Sprache erlernen?"

Am Tage nach meiner Ankunft in Frankfurt fand ein Missionarstreffen statt, in dessen Verlauf man mir sagte, ich solle am Tag darauf in der Kirche sprechen. Ich gab zur Antwort, ich wolle es gern tun, allerdings nur auf Englisch, da ich Deutsch nicht verstünde. Der Gemeindepräsident sagte: „Wir sprechen hier kein Englisch." Ich fragte ihn darauf: „Was soll ich denn dann machen?" Er erwiderte: „Wir geben Ihnen noch eine Woche Zeit, und ich sage Ihnen, wie Sie sich auf Ihre Aufgabe vorbereiten: Schreiben Sie zunächst das, was Sie sagen wollen, auf englisch auf; Ihr Mitarbeiter, der gut Deutsch kann, übersetzt es, und Sie können es dann auswendig lernen und im Gottesdienst auf deutsch sagen." Und das habe ich dann auch getan.

Die Gabe der Zungen

Während der nächsten Woche ging ich hinaus in die herrlichen Wälder bei Frankfurt und kniete mich hin und betete. Ich bat den Herrn, mir zu helfen und mich zu führen. Ich dachte damals, glaube ich, mir würde vielleicht ein Engel erscheinen oder ich würde eine Stimme hören oder sonst eine Offenbarung erhalten, aber nichts dergleichen geschah. Ich ging mehrmals in den Wald und bat den Herrn inbrünstig um seine Hilfe. Am Montag und an allen anderen Tagen, außer Sonntag, gingen wir mehrere Stunden lang missionieren. Mein Mitarbeiter brachte mir nur einen einzigen Satz bei, den ich sagen konnte, wenn ich jemandem ein Traktat gab. Dieser Satz lautete: „Bitte lesen Sie dieses." Wenn eine Hausfrau an die Tür kam, gab ich ihr ein Traktat und sagte meinen Satz. Sie antwortete dann meist etwas, aber ich verstand nicht, was sie sagte, und ich ging zum nächsten Haus, wo sich dann dasselbe noch einmal abspielte. Am nächsten Tag lernte ich einen zweiten Satz, und zwar: „Es kostet gar nichts." Jetzt konnte ich sagen: „Bitte lesen Sie dieses, es kostet gar nichts." Am dritten Tag lernte ich noch einen Satz hinzu, der lautete: „Es kommt von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage." Jeden Tag ging ich missionieren, und jeden Tag lernte ich einen neuen Satz hinzu. Die Menschen, die an die Tür kamen, waren sehr freundlich und verständnisvoll; sie ließen mich herein und bemühten sich, mir ihre Sprache beizubringen. Und so merkwürdig es klingt — ich habe, glaube ich, damals, als ich die Sprache noch nicht konnte, mehr Freunde und Untersucher gewonnen als später, nachdem ich die Sprache gut beherrschte. Die Menschen haben zweifellos Mitgefühl für mich gehabt und sich gefragt, was ich wohl für ein Mensch sei und was für einer Kirche ich wohl angehörte.

So ging das vier Monate lang, und jeden Sonntag sprach ich auf dem Abendmahlsgottesdienst und sagte, was ich auswendig gelernt hatte. Nach vier Monaten sagte der Distriktspräsident: „Bruder Anderson, wir müssen Sie jetzt in eine andere Gemeinde versetzen, wo Sie neu beginnen und in der Kirche sprechen können, ohne vorher alles auswendig zu lernen; mit anderen Worten, sprechen Sie, wie der Geist es Ihnen eingibt." Und das tat ich auch. Ich wurde nach Darmstadt versetzt. Mein neuer Mitarbeiter, der dort schon seit etwa sechzehn Monaten war, sagte: „Bruder Anderson, Sie müssen die Hälfte der Zeit in den Gottesdiensten übernehmen, weil ich nicht gut Deutsch spreche. Das Sprechen fällt mir nicht leicht." Von da an bereitete mir die Sprache keine Schwierigkeiten mehr, und ich glaube, daß ich mit der Gabe der Zungen gesegnet wurde, wenn man es so nennen will. Ich erhielt sie nicht plötzlich, wie das manchmal vorkommt, sondern erst nach aufrichtigem, inbrünstigem Beten und nach zielstrebiger Anstrengung und Arbeit. Mit anderen Worten, jeden Tag ging ich missionieren und sprach mit den Menschen, so gut ich konnte. Ich predigte in den Versammlungen. Ich arbeitete das Buch Mormon und andere Bücher durch, ich besuchte Freunde und Untersucher, und der Geist des Herrn begleitete mich. Unser Vater im Himmel erhörte meine Gebete, und mein Glaube wurde sehr gestärkt.

Der Herr erhört unsere Gebete, wenn wir unser Teil tun

Ich erwähne das alles, um hervorzuheben, daß der Herr unsere Gebete hört und erhört und uns die nötige Kraft gibt, wenn wir unser Teil tun.

Oliver Cowdery wollte gern die Gabe der Übersetzung erhalten, und der Herr sagte zu ihm, wie wir im 8. Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse" lesen können, daß er sie unter gewissen Bedingungen empfangen könne. Der Herr sagte:

„Ja, siehe, ich will es deinem Verstand und deinem Herzen durch den Heiligen Geist verkünden, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird.

Siehe, dies ist der Geist der Offenbarung, der Geist, durch den Moses die Kinder Israel trocknen Fußes durch das Rote Meer führte." (LuB 8:2, 3)

Später gab der Herr dem Oliver Cowdery durch den Propheten Joseph Smith eine weitere Offenbarung in dieser Angelegenheit. Darin erklärte er, warum er diese Gabe von ihm genommen hatte. Er sagte:

„Siehe, du hast es nicht verstanden, sondern du hast vermutet, es genüge, mich zu bitten; ich würde es dir geben, ohne daß du dir darüber Gedanken zu machen brauchtest.
Doch siehe, ich sage dir: Du mußt es in deinem Geiste ausstudieren und dann mich fragen, ob es recht sei, und wenn es recht ist, will ich dein Herz in dir entbrennen lassen, und dadurch sollst du fühlen, daß es recht ist.
Ist es aber nicht recht, so wirst du kein solches Gefühl haben, sondern deine Gedanken werden verwirrt werden, wodurch du vergessen wirst, was unrichtig ist; deshalb kannst du nicht schreiben, was heilig ist, es sei denn, es werde dir von mir gegeben." (LuB 9:7-9)
Hier wird deutlich beschrieben, wie der Geist des Herrn auf uns einwirkt: Wir müssen arbeiten, wir müssen nachdenken, wir müssen den Herrn um Hilfe bitten, und er wird uns durch den Heiligen Geist kundtun, was richtig ist.
Ich hörte damals keine Stimme. Ich erhielt keine Offenbarung. Mir erschien kein Engel. Aber der Herr inspirierte mich durch den Heiligen Geist, und mein Glaube und meine Überzeugung vom Evangelium nahmen zu und ebenso meine Fähigkeit zu sprechen, die ich auf so wunderbare Weise erhielt.

Der Herr leitet die Kirche

Einige Jahre danach wurde ich als Sekretär des Präsidenten der Kirche berufen und später als Sekretär der Ersten Präsidentschaft der Kirche. Dieses Amt hatte ich etwa 50 Jahre lang inne, und ich möchte Ihnen bezeugen, daß derselbe Geist, der mich in Deutschland inspiriert hat und meine Überzeugung, daß dieses Werk von Gott ist, gestärkt hat, all die Jahre hindurch meine Gedanken gelenkt und mir Gewißheit gegeben hat, so daß ich Ihnen und aller Welt bezeugen kann, daß ich ohne Frage weiß, daß Gott existiert, daß er unsere Gebete hört und erhört, daß Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war und ist, daß seine Nachfolger — unser gegenwärtiger Präsident und Prophet eingeschlossen — Gottes Repräsentanten in dieser Evangeliumszeit waren und sind. Ich bezeuge Ihnen, daß dieses das Evangelium des Herrn Jesus Christus ist.
Es ist nicht nötig, daß man einen Engel sieht oder eine Stimme vom Himmel hört, wenn man wissen will, ob das Evangelium wahr ist. Es ist jedoch notwendig, daß wir uns ernsthaft bemühen, den Willen Gottes kennenzulernen, und uns entschließen, seinen Willen zu tun und die Gebote zu halten, die der Herr uns gegeben hat.

Haltet die Gebote

Wir lesen in der Schrift, daß die Brüder des Herrn zur Zeit des jüdischen Laubhüttenfestes vor ihn traten und ihm rieten, nach Judäa zu ziehen. Sie sagten:
„Niemand tut etwas im Verborgenen und will doch gelten öffentlich. Willst du solches, so offenbare dich vor der Welt." (Johannes 7:4)
Jesus antwortete ihnen, seine Zeit sei noch nicht gekommen, aber später zog er doch heimlich nach Jerusalem. Er ging in den Tempel und sprach zu den jüdischen Weisen jener Tage, und die Juden verwunderten sich und sagten: „Wie kennt dieser die Schrift, obwohl er sie doch nicht gelernt hat?
Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.
Wenn jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede." (Johannes 7:15-17)
Wenn wir den Willen des Vaters im Himmel tun wollen, werden wir erkennen, ob das Evangelium wahr ist oder nicht; und Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat, erkennen, bedeutet ewiges Leben. Wir müssen die Gebote halten, die er uns gegeben hat, und wir müssen in der Erkenntnis Gottes und seines Sohnes Jesus Christus wachsen. Diese Erkenntnis kann man nur durch die Inspiration des Heiligen Geistes erhalten, und diese Inspiration empfangen wir nur, wenn wir demütig beten und den Willen des Vaters tun. Der Evangeliumsplan ist ein Plan beständigen Dienens. Unter anderem hat uns der Herr in unserer Zeit geboten, daß derjenige, der gewarnt worden ist, seine Mitmenschen warnen soll. Wir können unsere Mitmenschen beeinflussen, indem wir ein beispielhaftes Leben führen und unseren Freunden erzählen, was das Evangelium für uns bedeutet und welchen Segen es uns gebracht hat. Es ist unsere Pflicht, das Evangelium an unsere Freunde und Nachbarn heranzutragen.
Die Angestellten im Büro der Ersten Präsidentschaft haben einmal zu Weihnachten Bruder McKay besucht und ihm ein Geschenk überreicht. Er sprach aus dem Stegreif zu den Anwesenden, und unter anderem sagte er: „Zu den ganz großen Segnungen unseres Lebens zählt es, daß wir uns an ihn (den Herrn) wenden und uns von ihm führen lassen können. Dieser Grundsatz ist unabdingbar. Er ist unumgänglich. Er ist eine Quelle der Führung in der einzigen Kirche, die er anerkennt. Manche meinen, es sei anmaßend zu behaupten, er erkenne andere Kirchen nicht an. Er erkennt alle guten Werke an, aber es kann nur einen offiziellen Weg geben, auf dem Gott den Menschen seinen Willen kundtut . . . Jeder, der sich der Kirche anschließt, muß einen Teil der Verantwortung übernehmen, sie zum Erfolg zu führen. Jeder. Es ist keine einzige Ausnahme möglich — egal welche Stellung man innehat —, solange man Mitglied ist. Sobald man aus dem Taufbecken steigt, ist man mit verantwortlich."
Es genügt nicht, daß wir uns der Kirche anschließen, indem wir uns taufen lassen, und daß uns der Heilige Geist gespendet wird; das ist zwar äußerst wichtig, und es ist absolut notwendig, aber wir müssen auch unser ganzes Leben lang die Gebote halten, die der Herr uns gegeben hat; wir müssen dienen, überall, wo es in der Kirche möglich ist zu dienen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eine Kirche des Dienens, und das Evangelium Christi ist die Wahrheit. Wenn wir Erhöhung erlangen und in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückkehren wollen, dann müssen wir unser Leben mit den Geboten in Einklang bringen, die er uns gegeben hat, denn darin besteht der Zweck des Lebens, daß wir ihm ähnlicher werden und schließlich in seine Gegenwart zurückkehren. Wenn wir den Willen Gottes des Vaters tun, wird er unsere Gebete erhören und beantworten

und uns durch die Inspiration und Offenbarung des Heiligen Geistes führen und unseren Glauben und unsere Überzeugung stärken.

Zeugnis

Im Buch Mormon, Moroni 10:4, 5 lesen wir:
„Und wenn ihr diese Dinge empfangt, möchte ich euch ermahnen, Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi zu fragen, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen und festem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, dann wird er euch deren Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren.
Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen."
Wenn wir diese Gewißheit empfangen haben, müssen wir arbeiten, beten und das Evangelium besser verstehen lernen. Wir müssen im Glauben wachsen, in der Erkenntnis und im Verstehen, und wir müssen uns selbstlos diesem herrlichen Werk weihen. Ich bezeuge Ihnen, daß ich weiß, daß Gott existiert, daß Jesus der Messias ist, daß Joseph Smith von Gott berufen wurde, die Grundlage zu diesem großartigen Werk zu legen, dem einzigen offiziellen Weg, auf dem Gott den Menschen seinen Willen kundtut. Die Nachfolger Joseph Smith' haben auf der Grundlage aufgebaut, die Gott durch ihn gelegt hat. Ich bezeuge Ihnen, daß ich Bruder Lee liebe und daß ich weiß, daß er der Prophet Gottes ist, sein gegenwärtiger Repräsentant auf Erden, und daß die Arbeit daran, die Menschen auf das Zweite Kommen des Herrn Jesus Christus vorzubereiten, vorangeht. Im Namen unseres Herrn und Meisters. Amen.

LeGrand Richards

vom Rat der Zwölf

Samstag, 25. August

Liebe Brüder und Schwestern, ich bin sehr glücklich darüber, daß Bruder Lee mich eingeladen hat, an dieser Konferenz teilzunehmen. Ich freue mich über die Musik und die Reden und daß ich hier sein kann. Ich hatte die Freude, vier Missionen für die Kirche zu erfüllen, zwei davon in den Niederlanden. Deshalb möchte ich einige Worte an die niederländischen Mitglieder richten.
Ich möchte meine Grüße an alle Mitglieder der Kirche richten, die aus den Niederlanden kommen. Ich habe beinahe zehn Jahre in den Niederlanden verbracht und in dieser Zeit dort viele Freunde gewonnen. Ich glaube, die meisten von ihnen sind inzwischen schon verstorben. Es sind bereits 67 Jahre her, daß ich das erste Mal nach den Niederlanden gefahren bin, und meine Überzeugung ist von Jahr zu Jahr stärker geworden. Ich bezeuge Ihnen, daß dies wirklich das Werk des Herrn ist.
Als ich gebeten wurde, an dieser Konferenz teilzunehmen, und darüber nachdachte, was ich wohl sagen könnte, kamen mir folgende Gedanken in den Sinn: „Wir halten diese große Konferenz nicht ab, um finanziellen Gewinn zu erzielen, sondern um den Glauben der Heiligen der Letzten Tage zu stärken und den Menschen hierzulande zu zeigen, daß die Führer der Kirche sie liebhaben."
Heute haben wir die prophetischen Worte Bruder Lees und Bruder Romneys über das Wachstum der Kirche in der Welt und in diesem Land gehört. Ich bin sicher, daß Sie alle davon überzeugt sind, daß das Werk des Herrn weiterhin vorangehen wird, wenn jeder von Ihnen die Gaben und Fähigkeiten gebraucht, mit denen der Herr Sie gesegnet hat, damit Sie zum Fortschritt des Werks beitragen können. Im Neuen Testament heißt es: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." (Matthäus 12:34) Ich denke darüber nach, wie wichtig Ihnen die Kirche ist; denn davon hängt es im wesentlichen ab, mit wieviel Begeisterung und Energie Sie Ihren Nachbarn und Freunden vom Evangelium erzählen.

Die bedeutendste Botschaft

Einer der bestbekannten Radiokommentatoren in Amerika hat einmal davon gesprochen, daß man ihn gefragt habe, was für eine Botschaft ausgestrahlt werden könnte, die eine größere Bedeutung habe als jede andere. Nachdem er viel darüber nachgedacht habe, sei er zu dem Schluß gekommen: Wenn ein Mensch, der auf Erden gelebt hat und gestorben ist, wiederkommen würde und eine Botschaft von Gott brächte, so wäre das die wichtigste Meldung, die in die Welt ausgestrahlt werden könnte. Wenn das stimmt, so haben wir die wichtigste Botschaft für die Welt von heute. In den letzten 2000 Jahren der Weltgeschichte gibt es nichts, was so wichtig für die Menschheit ist wie die Auferstehung des Herrn. Paulus hat folgende Wahrheit ausgesprochen: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden." (1. Korinther 15:22) Christus lieferte uns den Beweis, daß wir tatsächlich auferstehen werden. Überall in der heiligen Schrift sind Hinweise auf das Zweite Kommen zu finden. Viele der Propheten haben uns Zeichen seines Kommens beschrieben. Im Matthäusevangelium lesen wir: „Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es auch nicht." (Matthäus 13:13)
Dies ist nicht bloß eine andere Kirche, sondern das, was Sie Ihren Freunden und Nachbarn zu erzählen haben, ist einzigartig. Denken Sie doch nur an das wunderbare Ereignis, als Joseph Smith in den Wald gegangen ist, um zu beten, und wo ihm zwei verherrlichte Wesen in einer Lichtsäule erschienen sind. Das eine der beiden wies auf das andere und sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!" (Joseph Smith 2:17) Wir bezeugen aller Welt, daß sich dies wirklich zugetragen hat.

Dieses Erlebnis läßt sich mit dem Erlebnis des Mose vergleichen, als er auf den Berg gestiegen ist und mit dem Herrn in dem Feuerbusch gesprochen hat. Der Herr gebot Mose, die Schuhe auszuziehen, weil er auf heiligem Boden stünde. Können Sie sich jemand vorstellen, der den Herrn liebt und dem dieses Erlebnis erzählt wird, der nicht auch den Wunsch hat, mehr zu wissen und zu erfahren, was Gott der Vater und der Sohn gesagt haben? Joseph Smith ist nicht mit der Absicht in den Wald gegangen, eine Kirche zu gründen, sondern er wollte in Erfahrung bringen, welcher Kirche er sich anschließen solle. Der Erlöser der Welt sagte ihm, daß er sich keiner Kirche anschließen solle, denn das, was „sie lehren, sei nichts als nur Menschengebot" (siehe Joseph Smith 2:19). Wenn das wahr ist, braucht niemand mehr zu suchen. Wenn jemand dem Herrn so dienen möchte, wie es ihm wohlgefällig ist, soll er die Kirche untersuchen. Wir bezeugen aller Welt, daß dies wahr ist, und wir haben als Volk viele Opfer gebracht, um unser Zeugnis unter Beweis zu stellen.

Die Schrift schafft Klarheit

Wenn wir etwas über das Zweite Kommen Christi erfahren wollen und uns an die heilige Schrift wenden, stellen wir fest, daß Christus zu den beiden Emmausjüngern gesagt hat: „Was seid ihr doch blind! Wie schwer tut ihr euch zu glauben, was die Propheten vorausgesagt haben!" (Lukas 24:25; Übers. Die Gute Nachricht) Und weiter schreibt Lukas: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden." (Lukas 24:45) Mit der Wiederherstellung des Evangeliums in unserer Zeit hat uns der Herr auch die Fähigkeit gegeben, die Schrift auf eine Weise zu verstehen, wie andere Menschen dazu nicht imstande sind.

Am Tage nach dem Pfingstfest sagte Petrus zu den Menschen, die den Herrn dem Tode überantwortet hatten: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn und er sende den, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist, Jesus. Ihn muß der Himmel aufnehmen bis

auf die Zeit, da alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn." (Apostelgeschichte 3: 19-21)

Der Wahrheitssucher und derjenige, der an die heilige Schrift glaubt, dürfen nicht erwarten, die Wahrheit zu finden, solange nicht alles wiedergebracht worden ist, „wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn". Und gerade das ist es, was wir der Welt mitteilen wollen: Die Boten, die vom Himmel herabgekommen sind, um Joseph Smith aufzusuchen, haben dem jungen Manne Kenntnisse vermittelt, von denen die Welt keine Ahnung hat.

Zu der Zeit, als Gott Vater und sein Sohn, Jesus Christus, dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, hat es auf der ganzen Welt keine Kirche gegeben, die an einen persönlichen Gott geglaubt hat. Die damaligen Kirchen stellten sich Gott als ein Wesen ohne Leib, ohne Glieder und ohne Regungen vor. Ein Gott, der keinen Körper hat, hat auch keine Augen, er kann also nicht sehen. Er hat keine Ohren und kann deshalb nicht hören. Er hat keinen Mund und kann nicht sprechen. Früher hat man an falsche Götter geglaubt; aber das wiederhergestellte Evangelium vermittelt uns die wahre Erkenntnis von Gott und seinem Sohn, Jesus Christus. Beide sind verherrlichte Wesen.

Das Buch Mormon

Moroni — ein Prophet, der um das Jahr 400 n. Chr. in Amerika gelebt hatte und dort gestorben war — brachte die Platten, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde. Die Platten enthielten den Bericht über ein Volk, das nach Amerika geführt worden war. Als Mose das Land beschreibt, das Joseph, den seine Brüder nach Ägypten verkauft hatten, gegeben werden würde, verwendet er in vier kurzen Versen fünfmal das Wort „das Köstlichste" (siehe 5. Mose 33: 13-16). Das Buch Mormon liefert uns einen Geschichtsbericht über einen Zeitraum von 1000 Jahren, und zwar über ein Volk, das aus Nachkommen Josephs bestanden und das der Herr nach Amerika geführt hat. Der Herr hat Joseph und seinen Nachkommen dieses Land verheißen. Das Buch Mormon berichtet nicht nur über die Reisen dieses Volkes, sondern es enthält auch die Worte der großen Propheten, die der Herr unter ihm erweckt hat.

Es gibt niemanden auf der Welt, der den Herrn wirklich liebt und der ihm dienen möchte, wie er es wünscht, der das Buch Mormon liest und dann nicht glaubt, daß es heilige Schrift ist. Ebensowenig kann jemand an die Bibel glauben und dann behaupten, es gebe keine andere heilige Schrift außer der Bibel. Dies ist nur einer der Beweise für die göttliche Mission des Propheten Joseph Smith. Johannes der Täufer, Petrus, Jakobus und Johannes, Mose, Elia und Elias waren gekommen. Welch wichtige Botschaft brachten sie doch der Welt. Wenn sich doch die Menschen nur die Zeit nehmen würden, um herauszufinden, was diese Männer der Welt gebracht haben. Ich sage unseren Missionaren immer: „Sie brauchen mit niemandem zu streiten. Lernen Sie nur, wie Sie unsere Botschaft den Menschen vermitteln sollen, und belegen Sie es anhand der Schrift. Dann können Sie den Menschen Dinge erzählen, die sie nie zuvor gehört haben."

Ich gebe Ihnen Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes und bitte Gott, Sie alle zu segnen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Marion G. Romney

Zweiter Ratgeber
des Präsidenten der Kirche

Samstag, 25. August

Schwesternversammlung

Meine sehr lieben Schwestern, es ist mir eine Ehre und Freude, mit Ihnen in dieser bedeutenden Versammlung zu sein.

Zuerst möchte ich zu Ihnen, den Teenagern und jungen Erwachsenen sprechen, zu denen, die noch nicht im heiratsfähigen Alter sind.

Lerne in der Jugend

Wie herrlich ist der Frühling des Lebens. Sie sollten aus dieser Zeit das Beste machen, solange sie währt. Seien Sie aber sicher, daß die Freude, die Sie erleben, so ist, daß Sie morgen nicht bekümmert sein müssen. Der folgende Vorfall erklärt, was ich meine.

Einige Zeit bevor Schwester Romney und ich geheiratet haben, hatte sie eine noch nicht heiratsfähige, etwa 16jährige Schwester, die als Sekretärin arbeitete. Eines Abends rief diese Schwester die Mutter an und sagte, sie würde bei einer Freundin übernachten. Mutter sagte: „Nein, du mußt nach Hause kommen." Die Schwester protestierte, aber die Mutter bestand darauf. „Du kommst nach Hause, ich werde Ida (eine ältere Tochter) schicken, um dich abzuholen." Die Schwester war wütend. Sie rannte an Ida vorbei, ohne etwas zu sagen, und ging sofort nach oben in ihr Zimmer. Am nächsten Morgen kam sie zum Frühstück und erklärte der Familie bei Tisch: „Ich möchte, daß ihr begreift, daß ich 16 Jahre alt bin."

Natürlich wußte Mutter das. Sie wußte auch, daß ihre Tochter ein Jahr lang 16 sein würde, ein Jahr lang 17, ein Jahr lang 18 und ein Jahr lang 19; dann 10 Jahre lang 20, 10 Jahre lang 30 und dann den Rest ihres Lebens 40. Die Mutter wußte auch, daß die Schwester mit 16, 17, 18 oder 19 etwas tun könnte, was ihr für den Rest des Lebens Kummer und Leid bereiten würde.

Erwerben Sie sich gute Gewohnheiten in Ihrer Jugend, diese werden Ihnen Ihr Leben lang zugute kommen. Machen Sie sich das Beten zur Gewohnheit, und zwar Tag für Tag, morgens und abends.

Ebenso Reinlichkeit. Denken Sie daran, daß der Herr gesagt hat, daß nichts Unreines in seine Gegenwart kommen kann. Seien Sie eine saubere Haushälterin, rein am Körper, in der Kleidung, der Sprache und im Verhalten, in Gedanken und Gefühlen. „Gesegnet sind alle, die reinen Herzens sind (hat Jesus gesagt), denn sie werden Gott schauen." (3. Nephi 12:8)

Lernen Sie zu arbeiten, so daß Sie, falls notwendig, Ihren Lebensunterhalt erwerben können.

Eignen Sie sich die Gewohnheit an, täglich zu lesen. Machen Sie sich mit guten Büchern vertraut, besonders mit den heiligen Schriften und anderer Literatur der Kirche.

Als nächstes ein Wort an Sie, verheiratete Schwestern.

Es sollte der Wunsch einer jeden guten Heiligen der Letzten Tage sein, und ich glaube, er ist es auch, einen Ehemann, Kinder und ein Zuhause zu haben.

Unterweisen Sie Ihre Kinder

Ihnen, den Müttern, möchte ich sagen, wenn es nicht unumgänglich notwendig für Sie ist, den Lebensunterhalt zu verdienen, dann bleiben Sie zu Hause bei Ihrer Familie. Errichten und erhalten Sie ein HLT-Zuhause.

Heute morgen sprach ich auf der allgemeinen Konferenzversammlung über die Familie eines Heiligen der Letzten Tage. Achten Sie darauf, Ihre Kinder zu belehren und zu erziehen. Im Hinblick auf diese Pflicht hat der Herr einigen früheren Führern der Kirche gesagt:

„Ich . . . habe euch geboten, eure Kinder im Licht und in der Wahrheit zu erziehen." (LuB 93:40)

Er betonte, wie wichtig das ist, indem er etliche der leitenden Brüder rügte. Einem sagte er: „Du bist unter . . . Verurteilung geblieben; [denn] du hast deine Kinder nicht Licht und Wahrheit gelehrt . . ., der Böse hat noch Macht über dich, und dies ist die Ursache deiner Trübsal . . . Wenn du davon befreit werden willst, mußt du zuerst dein eigenes Haus in Ordnung bringen, denn es gibt vieles in deinem Hause, was nicht recht ist." (Vers 41 bis 43)

Über einen anderen sagte er, „daß er in einigen Dingen die Gebote betreffs seiner Kinder nicht gehalten hat; deshalb bringe er zuerst sein Haus in Ordnung." (Vers 44)

Auch zum Propheten Joseph Smith hat er gesagt: „Du hast die Gebote nicht gehalten und mußt notwendigerweise vom Herrn getadelt werden. Deine Familie muß Buße tun, gewisse Dinge aufgeben und deinen Worten ernstlicher Gehör schenken, sonst muß sie aus ihrem Platz entfernt werden." (Vers 47, 48)

Ich rate Ihnen, den Müttern, alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, damit Ihre Kinder in „Licht und Wahrheit" erzogen werden — das bedeutet, daß ihnen durch Ihre Unterweisung solch eine Erkenntnis der Wahrheit gegeben wird, wie sie im Evangelium Jesu Christi offenbart wurde.

Zukünftige Segnungen für Unverheiratete

Schließlich Ihnen, den Heiratsfähigen, die Sie sich eine Familie gewünscht haben, denen aber durch Umstände außerhalb Ihres Einflußbereiches eine solche versagt geblieben ist:

Denken Sie daran, daß das Leben ewig ist. Wir lebten lange, lange Zeit, bevor wir hier in die Sterblichkeit kamen, und wir werden hiernach ewig leben. Unser Dasein hier auf Erden beweist, daß wir unseren sogenannten ersten Stand behalten haben. Wir sind deshalb Erben der Verheißung, daß wir, wenn wir diesen unseren zweiten Stand behalten, „vermehrte Herrlichkeit empfangen für immer und ewig". (Abraham 3:26) Für Sie Schwestern schließt dies einen Ehemann und Kinder ein.

Wenn Sie Ihren sogenannten zweiten Stand behalten, d. h. wenn Sie hier in diesem sterblichen Dasein die Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums befolgen und bis ans Ende ausharren, dann werden Sie im nächsten Leben alle Segnungen erhalten, die zur Erhöhung im celestialen Reiche unseres Gottes notwendig sind. Dies schließt einen Ehemann ein und die Fähigkeit, Kinder zu gebären.

Während des Millenniums wird es Zeit für die erforderliche Siegelungs- und Endowmentarbeit geben.
Indem Sie Mitglied der Kirche wurden, haben Sie einen entscheidenden Schritt getan, um Ihren zweiten Stand zu behalten. Lassen Sie sich nicht entmutigen. Bleiben Sie zuversichtlich, leben Sie nach den Prinzipien des Evangeliums und dienen Sie dort, wo Sie berufen werden. Beten Sie eifrig, und seien Sie „ehrlich, getreu, keusch, wohlwollend und tugendhaft"; vertrauen Sie dem Herrn, und bleiben Sie getreu, dann wird Ihr Lohn Ihnen sicher sein.
Schauen Sie über dieses Leben hinaus; entnehmen Sie den Worten des Herrn Trost, die er dem Propheten Joseph Smith gesagt hat, als er in Liberty im Gefängnis geschmachtet und um Hilfe gerufen hat:
„Mein Sohn, Friede sei mit deiner Seele! Dein Ungemach und deine Trübsale sollen nur von kurzer Dauer sein. Dann, wenn du treu ausgeharrt, wird dich Gott hoch erheben, und du wirst über alle deine Feinde obsiegen." (LuB 121:7, 8)
Die folgenden Worte des Propheten Brigham Young mögen Ihnen helfen, Ihren Weg zu bestimmen:
„Wie ich den Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung oft sagte, haben wir Schwestern hier, die genauso gute Mathematiker oder Buchhalter sein könnten wie irgendein Mann — wenn sie die Gelegenheit hätten, das Erforderliche zu lernen. Und wir meinen, daß sie die Gelegenheit bekommen sollten, diese Wissensgebiete zu studieren, damit sie die ihnen gegebenen Fähigkeiten entwickeln. Wir glauben, daß die Frau nicht nur zum Hauskehren, Abwaschen, Bettenmachen und zur Kindererziehung nützlich ist, sondern daß sie auch hinter dem Ladentisch stehen können sollte, Recht oder Physik studieren oder eine gute Buchhalterin werden oder jede Tätigkeit in einem Büro ausüben können sollte, und dies alles, um sich in größerem Maße in der Gesellschaft nützlich machen zu können. In der Verwirklichung dieser Dinge erfüllt sich nur der Zweck ihrer Erschaffung." (Discourses of Brigham Young)
Liebe Schwestern, der Herr liebt Sie, und wir lieben Sie. Wir bauen auf Sie. Wir denken an Sie, wenn wir das schöne Lied singen, das Eliza R. Snow geschrieben hat:

„Sind im Himmel Eltern einzeln?
Die Vernunft weist solches fort,
und sie sagt mit Kraft und Wahrheit:
‚Du hast eine Mutter dort!'

Wenn vorüber dieses Leben,
dieser Leib dem Staube gleich,
dann werd' ich mit Freuden jauchzen
Vater, Mutter, treffen euch.

Dann, o Wonne, ist vollendet
alles Mühn der Sterblichkeit,
und ich werde froh und selig
mit euch sein in Ewigkeit."

Daß es für uns alle so sein möge, erbitte ich demütig. Im Namen Jesu Christi. Amen.

John H. Vandenberg

Assistent des Rates der Zwölf

Samstag, 25. August

Schwesternversammlung

Wenn ich diese Versammlung von Schwestern heute nachmittag so vor mir sehe, kommt mir der folgende Gedanke in den Sinn: „Nach Gott stehen wir in der Schuld der Frauen, zunächst für das Leben überhaupt, dann dafür, daß sie es lebenswert machen." (Christian Nestell Bovee)
Gott hat in seiner Weisheit und Güte durch seinen letzten Schöpfungsakt die Welt vervollständigt, als er Eva als Gehilfin für Adam schuf.
Heute nachmittag sind wir im Einklang mit dem Geist Gottes. Wir sind zusammengekommen, um der Stimme eines Propheten zu lauschen und das Wort Gottes zu hören. Wir kennen die folgenden Worte des Propheten Amos an die Kinder Israel: „Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten." (Amos 3:7)
Sein Ratschluß in diesen Letzten Tagen ist die prophetische Offenbarung des Evangeliums Jesu Christi in seiner Vollständigkeit mit der dazugehörigen priesterlichen Vollmacht, so daß seine heiligen Handlungen ordnungsgemäß vollzogen und seine Grundsätze befolgt werden können.

„Gott gibt uns alles um den Preis der Mühe"

Die Aufmerksamkeit des Herrn gilt uns. Er liebt uns, wir sind seine Kinder. Er möchte, daß wir würdig leben, so daß wir zu ihm zurückkehren können. Er hat alles Nötige getan, uns den Weg zum ewigen Leben zu ebnen. Wir brauchen nicht mehr von ihm zu erwarten, müssen uns aber positiv zur offenbarten Wahrheit stellen. Dies ist unsere Verpflichtung.

Es ist ein befriedigendes Erlebnis, sich selbst zu entdecken, zu wissen, wer wir sind, den Sinn unseres Daseins und unser zukünftiges Schicksal zu kennen. Das Evangelium hilft uns bei dieser Entdeckung, da es unser Verständnis weitet. Wir merken dabei jedoch, daß wir unsererseits uns bemühen müssen. Leonardo da Vinci hat gesagt: „Gott gibt uns alles um den Preis der Mühe."

Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Matth. 5:16) Wir sind Heilige der Letzten Tage und haben dieselbe Verpflichtung. Andere betrachten uns und beurteilen uns nach dem, was wir als Volk tatsächlich darstellen. Deshalb müssen wir unser Leben so einrichten, daß die, die auf uns schauen, eine vorbildliche Lebensführung erkennen.

Das Evangelium lehrt uns, daß das Leben ewig ist und daß wir schon vor unserm irdischen Dasein existiert haben. Wir sind durch die Geburt zur Erde gekommen, und nun steht uns eine gewisse Zeit zur Verfügung. Diese Zeit muß zur Vorbereitung eines zukünftigen bedeutsameren Lebensabschnitts genutzt werden. Wir müssen uns zwischen Gutem und Bösem entscheiden. Wir müssen uns für das Gute entscheiden, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Unser größter Wunsch ist es, daß unser Name in Christi Buch des Lebens geschrieben wird und uns damit ewiges Leben sicher ist.

Wie der Mensch denkt, so ist er

Wir entwickeln uns zu dem, worüber wir am meisten nachdenken. Ich denke an Almas Worte: „Flehe ihn um alles an, was du brauchst; ja, laß alle deine Taten dem Herrn getan sein, und wohin du auch gehst, laß es im Herrn sein. Richte . . . alle Neigungen deines Herzens immer auf den Herrn." (Alma 37:36)

In einer neuzeitlichen Offenbarung wird uns folgendes gesagt: „Laß Tugend unablässig deine Gedanken schmücken. Dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden . . . Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter von Gerechtigkeit und Wahrheit und deine Herrschaft eine unvergängliche, und sie soll dir ohne Zwang für immer und ewig zukommen." (LuB 121:45, 46) Es ist wirklich so, wie ein Mensch in seinem Innersten denkt, so ist er auch.

Arbeit und Freizeit

Wir wollen unser Brot ehrlich im Schweiße unseres Angesichts verdienen, und zwar mit dem Ziel, zu leben, zu arbeiten, Erfahrungen zu sammeln und glücklich zu werden. Die Güter dieser Welt sind so beschaffen, daß wir die Arbeit eines anderen nur im Austausch mit dem Ergebnis der eigenen Arbeit kaufen können. Wir danken Gott dafür, daß wir arbeiten können. Wir geben dem Vater im Himmel den Zehnten und andere Spenden als Ausdruck des Dankes für seine Güte. Sein Gesetz des Zehnten lehrt uns, unser Geld weise und zum Lebensunterhalt zu verwenden.

Es ist bedeutsam, daß der Mensch mehr Freizeit hat, da er es gelernt hat, beim Erwerb des Lebensunterhalts Zeit einzusparen. Wir sollen darauf bedacht sein, diese Freizeit nutzbringend anzuwenden. Wir sind froh darüber, daß wir diese Gabe dazu gebrauchen können, uns mehr Wissen anzueignen, uns mit Musik und Studien zu beschäftigen, Nächstenliebe zu üben, an Aktivitäten der Kirche teilzunehmen, Ahnenforschung zu treiben und Tempelarbeit zu leisten. Zeit, die wir in tätiger Nächstenliebe verbringen, haben wir im besten Sinne genutzt.

Guter Umgang

Die Leute beobachten uns in unserem Umgang mit andern Menschen. Wir werden im allgemeinen nach unserem Umgang beurteilt. Es gilt als erstrebenswert, guten Umgang und gute Unterhaltung zu pflegen. Beides gehört zusammen. Kann man dies irgendwo besser tun als in der Gesellschaft von Menschen, die sich bewußt auf das zukünftige Leben vorbereiten? Wir sollen uns von Menschen mit gutem Charakter angezogen fühlen. Wir sollen die bewundern, die ihren Mitmenschen gegenüber ehrlich sind. Wir sollen uns von denen führen lassen, die das Banner des Gehorsams gegenüber Gottes Geboten tragen.

Ich möchte zusammenfassen. Wir sollen folgende Punkte beherzigen: (1) Wir sollen uns hohe Ziele setzen; (2) wir sollen hauptsächlich an Gott denken; (3) wir sollen unsere weltlichen Güter im Sinne Gottes und zum Wohl des Menschen verwenden; (4) wir sollen unsere Freizeit nutzbringend gebrauchen, und (5) wir sollen den Umgang mit Menschen suchen, die ihren Nächsten und Gott lieben. Wenn wir das alles beherzigen, sind wir auf dem Weg zum ewigen Leben schon ein gutes Stück vorangekommen.

Ich bin vom Evangelium und von der Tatsache überzeugt, daß an der Spitze der Kirche Jesu Christi heute ein Prophet Gottes steht.

Zum Schluß möchte ich ein paar Worte an die Mitglieder aus den Niederlanden richten, und zwar in ihrer eigenen Sprache.

Ich kann mit Nephi sagen: „Ich stamme von guten Eltern." (1. Nephi 1:1) Mein Vater wurde in Rotterdam und meine Mutter in Harlingen geboren; beide hatten den Mut, das Evangelium anzunehmen, als sie es die Missionare verkündigen hörten. Nach ihrer Auswanderung nach Utah vor der Jahrhundertwende zogen sie sechs Kinder groß, von denen ich das fünfte war. Da sie mich von meiner Geburt an belehrt haben, weiß ich, daß die Evangeliumswahrheiten, die sie mir beibrachten, schon früh mein Leben beeinflußt haben.

Als ich auf Mission berufen wurde, war ich hoch erfreut, daß mir als Arbeitsfeld das Land meines Vaters und meiner Mutter zugewiesen wurde. Ich hatte gehört, es sei ein schönes Land, klein, aber groß in Taten. Die Menschen seien stark und unabhängig — ein Land religiöser Freiheit, das als erstes den Menschen das Recht eingeräumt hat, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren.

Ich bin dankbar, daß das Blut Israels in den Adern des Volkes der Niederländer fließt. Möge Gott ihm und allen Völkern der Erde durch das Evangelium Jesu Christi fortwährend seinen Segen gewähren; und dies ist die Wahrheit, ich bezeuge es im Namen Jesu Christi. Amen.

Waltraud Jensen

Samstag, 25. August

Schwesternversammlung

Ich denke, es ist keine Übertreibung, wenn ich unsere Zusammenkunft hier, und die unserer Brüder später, als eine Konzentration geistiger Macht empfinde; gestärkt durch die Kraft des Glaubens, frei durch den Willen zum Gehorsam, fröhlich und dankbar durch die Kenntnis der Gesetze und Gebote des göttlichen Planes und verbunden durch die Gewißheit, daß wir alle Töchter des Vaters im Himmel sind.

Töchter Gottes

Es gibt ständig Frauenkongresse in der ganzen Welt, die sich gewiß mit wichtigen Problemen beschäftigen. Doch meine ich, nichts kann einigender im Ganzen und stärkender für den einzelnen sein als die Gewißheit: Wir sind Töchter des Vaters im Himmel, ich bin eine Tochter meines Vaters im Himmel!

Was bedeutet diese Gewißheit, Töchter des Vaters im Himmel zu sein, für uns? Sie bedeutet Wissen über unsere Herkunft: Unsere Eltern empfingen uns als ein Wesen von göttlicher Herkunft; sie bedeutet eine Geborgenheit, zu der wir stets Zuflucht nehmen können; daß wir allzeit anerkennen, wenn uns seine Söhne kraft der Vollmacht des Priestertums Belehrungen erteilen; sie bedeutet ein Gefühl der Wärme und des Dankes, den Wunsch zu haben, ihn nicht zu enttäuschen und ihm gehorsam zu sein.

Ich denke, dies sind gute Grundlagen für eine innige Verbundenheit zwischen Vater und Tochter; denn nur rein pflichtgemäßer Gehorsam, pflichtgemäße Anteilnahme, pflichtgemäße Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern erzeugen eine Kälte, die alle göttlichen Eigenschaften im Menschen erstarren läßt. Meiner Taufe vor 18 Jahren gingen viele Gebete, viel Lesen und viele Überlegungen voraus, fast elf Monate dauerte es! Ich hatte das Evangelium, so wie es die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage lehrt, als einzig richtig erkannt und stand nun vor der Entscheidung, etwas zu tun, was mich zu einem Außenseiter in der Familie und in der Gesellschaft stempeln würde. Der Hauptgrund für meinen Entschluß war dann folgender: Wenn ich Gottes Gesetz anerkenne und doch nicht einen Bund mit ihm schließe, würde ich meinen Vater im Himmel beleidigen, und das wollte ich vorsätzlich nie tun. Meine Entscheidung traf ich als Tochter meines Vaters im Himmel, heute weiß ich es.

Die Aufgabe der Frau

Der Herr läßt uns in LuB 25:1 wissen: „Alle, die mein Evangelium annehmen, sind Söhne und Töchter in meinem Reich."

Hier sagt uns der Vater, wer wir sind, und ich denke, zu wissen und zu fühlen, daß wir Töchter des Vaters im Himmel sind, gibt uns mehr Selbstvertrauen, mehr Selbstbewußtsein und mehr Anerkennung seitens unserer Brüder als alle Versuche der Frau, sich zu emanzipieren, sich gleichberechtigt zu wissen. Wenn wir einen patriarchalischen Segen erhalten haben, wissen wir, wie kostbar wir dem Vater im Himmel sind. Dieser Segen ist uns ständig eine liebevolle Hilfe für dieses Erdenleben, und wir erfahren, wie gut der Vater jede einzelne von uns kennt. Jedes Mal beim Lesen meines Segens empfinde ich einen Strahl der Wärme und Zuneigung zwischen meinem Vater im Himmel und mir.

John Taylor, der 3. Präsident der Kirche, hat uns eine wunderbare Auslegung der Schrift über den Platz der Frau gegeben, den sie im vorirdischen Dasein eingenommen hat, und über das, was das Erdenleben von ihr fordern wird. Dies möchte ich zum Abschluß vorlesen:

„Weißt du nicht, daß dein Geist rein und heilig — vor Ewigkeiten in der Gegenwart des Vaters im Himmel gelebt hat, zusammen mit deiner Mutter, einer der Königinnen des Himmels, und umgeben von Brüdern und Schwestern in der Geisterwelt? Als dein Geist sah, was sich dort ereignete, und als du an Intelligenz zunahmst, sahst du, wie Welten um Welten erschaffen und mit Geistern bevölkert wurden, die einen Körper erhielten, starben, auferstanden und ihre Erhöhung in der erlösten Welt empfingen, auf der sie einmal gewohnt hatten . . . Du sehntest dich danach und batest den Vater im Himmel, daß doch endlich die Zeit kommen möge, wo du auf diese Erde kommen könntest, die von dem Ort nahe dem Planeten Kolob, wo sie erschaffen worden war, geflohen und gefallen war. (Siehe Abraham 3:4-16)

Schließlich kam die Zeit heran, und du hörtest die Stimme deines Vaters sagen: ‚Geh, Tochter, in jene niedrigere Welt und nimm einen Körper an, arbeite mit Ehrfurcht an deiner Erlösung, und steige zur Erhöhung empor. Aber denke daran: Du mußt alles vergessen, was du in dieser Welt gesehen oder erfahren hast. Du wirst dich an nichts erinnern, was du hier gesehen hast, du wirst ein hilfloses Wesen sein, solange du ein kleines Kind bist — Bösem, Schmerzen, Tränen und Trauer, Kummer und Tod unterworfen. Aber wenn die Wahrheit die Saiten deiner Seele berührt, werden sie schwingen; dann wird Intelligenz deinen Sinn erleuchten und ihren Glanz auf deine Seele werfen, dann wirst du anfangen, das zu verstehen, was du einst gewußt hast.

Dann wirst du beginnen, den Zweck und das Ziel deiner Erschaffung zu verstehen. Geh, Tochter, und sei getreu, wie du es in deinem ersten Stand gewesen bist.'

Du verließest den Schoß deiner Eltern im Himmel und alle verwandten Geister und kamst auf die Erde, nahmst einen Körper an und handeltest so wie die, die vor dir erhöht worden waren."

Ich danke dem Vater im Himmel für alles, was er für unsere Erlösung bereitet hat, und bitte um seinen Segen für alle unsere Bemühungen, ihm treu zu bleiben. Ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen.

Klaus Hasse

Präsident des Düsseldorfer Pfahles

Samstag, 25. August
Schwesternversammlung

Liebe Schwestern!
Ich danke der Ersten Präsidentschaft, daß ich heute nachmittag zu Ihnen sprechen darf. Während ich hier vor Ihnen stehe, empfinde ich eine tiefe Ehrfurcht vor der Macht des Frauentums, das Sie verkörpern. Und eben über jenes Frauentum möchte ich sprechen — mag dieses Wort auch heutzutage in der Welt oft verpönt sein —, über Stellung und Aufgabe der Frau in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Sie, meine lieben Schwestern, leben irgendwo in Mittel-, West- oder Südeuropa in einer Gesellschaft, in der mit zunehmendem Maße die Rolle und Aufgaben der Frau verändert werden. Meistens geschieht das nicht zu ihrem Wohle. Ein solcher Veränderungsprozeß geht schleichend, aber unaufhaltsam. Leider bemerken nur wenige Frauen, was mit der Frau und um sie herum geschieht.
Die wesentlichen Gefahrenpunkte scheinen mir folgende zu sein: (1) die Obszönität der Mode, (2) die sogenannte sexuelle Befreiung der Frau und (3) das Herauslösen der Frau aus dem Zuhause. Wir müssen diese Gefahren deutlich erkennen, wenn wir ihnen begegnen wollen.

Schicklichkeit in Fragen der Kleidung

Es ist beschämend und den heiligen Tempel des Körpers der Frau entweihend, mit welcher Obszönität das Modediktat die Szene bestimmt. Ich meine nicht nur die den Körper entblößende und zur Schau stellende Kleidung, sondern auch die Kleidung, die die Frau lächerlich macht oder ihr eine sehr unweibliche Note verleiht. Mir ist bewußt, daß über Geschmack nicht oder sehr viel gestritten werden kann. Darum geht es nicht. Hier handelt es sich nicht um Modefeinheiten, sondern um Grundsätzliches. Es geht um die Lebensweise. Und die Lebensweise ist Spiegelbild der Religion und sollte durch das Evangelium bestimmt werden.
Ein deutsches Sprichwort sagt in diesem Zusammenhang: „Kleider machen Leute." Das will heißen, jeder wird nach seiner Kleidung gesellschaftlich und oft auch moralisch eingestuft. Manchmal zu Unrecht. Aber wir leben in einer Gesellschaft, in der wir das gelten, was wir nach außen scheinen. Laßt uns gut scheinen, weil wir auch gut sein wollen. Damit wird unsere Kleidung zu einem stummen Missionar. Sie ist stets Ausdruck einer geistigen Haltung. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein reiches, teures oder aber um ein schlichtes, doch sauberes Kleid handelt.
Ich weiß, daß insbesondere unsere Töchter und jungen Schwestern hinsichtlich der Versuchungen in Fragen Mode starken Stürmen ausgesetzt sind. Diese jungen Menschen brauchen Hilfe und Verständnis. Sie brauchen gute Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Sie brauchen Autorität, die von innen kommt, aus einer reinen Lebenshaltung. Erziehen Sie, die Sie Mütter, FHV-Leiterinnen, GFV-Leiterinnen und Lehrerinnen sind, die Mädchen durch eigenes untadeliges Verhalten und indem Sie sich selbst schicklich kleiden und sie verständnisvoll unterweisen. Während der ganzen Jugendzeit sollen Sie die Mädchen zu Schicklichkeit und Geschmack und dadurch zu selbstbewußten jungen Damen heranerziehen, zu Damen, die sich ihres Wertes in der Gemeinschaft voll bewußt sind; zu Töchtern Zions, von denen dann die Impulse für ihren Wirkungskreis ausgehen; zu Frauen, denen es nicht an Mut mangelt, in einer Gesellschaft, in der nur wenige ihre Überzeugung und Lebensauffassung teilen, so zu leben und sich zu kleiden, wie es dem Herrn angenehm ist. Ihnen obliegt die Verantwortung, gegen den Strom zu schwimmen und dabei den jungen Mädchen zu helfen, denn Sie können durch mütterliche Fürsorge auf sie großen Einfluß haben.

Das Ideal der Keuschheit

Der zweite Punkt, den ich angeführt habe, ist die sogenannte sexuelle Befreiung der Frau. Sie besagt in etwa, daß die Frau ohne eheliche Bindung viele intime Beziehungen zu vielen Männern haben soll. Erst wenn sie dieses erlange, erfahre sie volle Zufriedenheit in ihrem Leben. Ich weiß, daß es hier in dieser erhabenen Versammlung nicht notwendig ist, für Keuschheit, Reinheit und Achtung des Ehebündnisses einzutreten. Ich bin

sicher, daß diese heiligen Dinge unerschütterlich in Ihr Herz geschrieben sind.
Mir geht es nur darum, die Zweifler und die Irregeführten zu warnen, daß sich unter dem Deckmäntelchen scheinbar wissenschaftlicher Argumente eine teuflische Absicht verbirgt; nämlich die Entwürdigung der Frau, das Zerstören göttlicher Regeln, die das Zusammenleben der Menschen erst sinnvoll und heilig machen.
Ich habe eine liebevolle Frau. Ich bin seit einigen Jahren schon mit ihr verheiratet. Ich meine daher — und habe diese Erfahrung aus meiner seelsorgerischen Praxis als Gemeindepräsident, aber auch als Pfahlpräsident gewonnen —, daß die geschlechtliche Freizügigkeit weniger eine Erfindung der Frauen als vielmehr eine häßliche Propaganda der Männer ist. Sie erniedrigt die Frau. Wenn sie diesem Aufruf der heutigen Zeit folgt, ist es ihr nicht möglich, göttliche Ziele zu erreichen.
Was können wir tun? Leider wissen wir, daß wir unsere Mädchen kaum vor Versuchungen und Gefahren bewahren können. Aber wir können sie stärken und wappnen, damit sie mit den Problemen — wenn sie kommen — fertig werden. Auch das ist eine besondere Aufgabe jeder Frau, jeder Führerin in der Kirche, jeder Lehrerin und jeder Mutter. Seien Sie Beispiel, und pflanzen Sie in die jungen Mädchen eine starke Spiritualität. Weisen Sie auf die Ideale der Ehe und Treue hin, und leben Sie selbst danach.

Die Mutter soll zu Hause bleiben

Als drittes nannte ich das Herauslösen der Frau aus dem Zuhause. Leider hat die Gesellschaft es weitgehend zum Ideal erhoben und behauptet, eine Frau bedeute nur dann etwas, wenn sie im Beruf stehe und Erfolg habe. Das hat dazu geführt, daß die Achtung gegenüber der Mutter und Hausfrau in aller Augen gesunken ist. Welch ein Unrecht geschieht hier! Ich kann Ihnen bezeugen und weiß es aus eigener Erfahrung, welche Konzentration, Aufmerksamkeit, konsequentes Verhalten, absolute Ehrlichkeit, Aufopferung und große Liebe erforderlich ist, wenn man Kinder zur Rechtschaffenheit erziehen und sie in den Wegen des Herrn un-

terweisen will. Es ist wirklich nicht einfach, in einer Welt voll negativer Einflüsse dem Kind eine gute Richtschnur zu geben. Wenn man diese Aufgabe zur Zufriedenheit des Herrn und mit Erfolg meistern will, dann muß die ganze Persönlichkeit in die Waagschale geworfen werden. Solche Anstrengungen werden fast nie im Berufsleben von irgend jemandem gefordert. Ich glaube daher nicht, daß die Frau recht behält, die behauptet, Kindererziehung, Haushalt und Ehefrau füllten sie nicht aus. Mir scheint eine solche Behauptung oft eine Flucht vor der großen Verantwortung.

Die drei Problemkreise, die ich angeschnitten habe, beziehen sich im wesentlichen auf das Schlagwort: Emanzipation. Dieses Wort klingt verführerisch, nach Freiheit, Selbständigkeit, Achtung und Vollwertigkeit. Aber dahinter verbirgt sich oft eine propagierte Lebenshaltung, die den Absichten Gottes zuwiderläuft. Denn Gottes Ziele — und daher die für uns Menschen erstrebenswerten — bestehen darin, eine Familieneinheit zu werden, um in der gemeinsamen Vervollkommnung der Ehepartner durch das Halten der Gebote mit den Kindern glücklich zu werden.

Die Aufgabe der Frau hat sich nicht geändert

Wie soll nun eine HLT-Frau heute, d. h. im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, leben? Ihre vornehmste und wichtigste Aufgabe bleibt — falls sie die Möglichkeit zur Heirat und Mutterschaft hat —, Mutter und Ehefrau zu werden. Auch die hochtechnisierte Welt kann an dieser Maxime nichts ändern. Auch Wissenschaften, wie die Psychologie und Soziologie, vermögen keine erhabeneren Antworten zu bieten.
Die Welt hat zwar ihr Gesicht verändert: Sie ist lauter, technischer, schneller, bunter, wohlhabender, auch ärmer, verzweifelter und kleiner geworden. Aber wir Menschen sind die gleichen geblieben. Seit Adams Tagen hat jede Generation mit denselben Problemen zu kämpfen gehabt: Haß, Neid, mangelnde Liebe, mangelnde Demut usw. Und da für jede Generation die Probleme gleich sind, bleiben auch die göttlichen Forderungen gleich: dem Herrn ergeben zu dienen, den Geistkindern des Vaters im Himmel die Möglichkeit schaffen, in einer rechtschaffenen Familie das Erdenleben zu beginnen, treu an der Seite eines Ehepartners das Leben zu erfahren.

Den Ehemann unterstützen

Sie, meine lieben Schwestern, sollten Ihre Wichtigkeit im Leben Ihres Mannes nicht verkennen. Bedenken Sie, und das ist oft gesagt worden, daß der Erfolg des Mannes, wo er auch tätig sein mag, von Ihnen abhängt. Bei wichtigen Ämtern in der Kirche — aber auch im Beruf — kommt es vor, daß Männer nicht berufen werden, weil die Frau an seiner Seite nicht geeignet ist. Auf der Frau ruht insofern eine große Verantwortung. Ich bin meiner Frau dankbar, daß sie mich stets unterstützt hat. Die Freude, die ich durch das Dienen im Werke des Herrn erfahren habe, kennt sie. Und auch sie nimmt daran teil.
Schaffen Sie Glück durch hingebungsvolles Dienen. *Sie* bewirken, ob Sie an den Segnungen des Priestertums Ihres Mannes teilhaben. *Sie* schaffen die Atmosphäre im Heim. *Sie* haben eine Schlüsselstellung inne. Während die sogenannte Emanzipation die Frau oft erniedrigt, lächerlich macht und sie der köstlichen Erfahrungen des Lebens beraubt, gibt die Kirche Jesu Christi ihr den Stellenwert, der ihr gebührt: eine Partnerin des Mannes, ohne deren Hilfe göttliche Ziele nicht erreicht werden.
Dies sage ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Annie Giraud-Carrier

Leiterin
des Aaronischen Priestertums — GFV

Samstag, 25. August
Schwesternversammlung

Meine lieben Schwestern, ich bin dem Vater im Himmel und seinen Dienern hier auf Erden sehr dankbar für die Gelegenheit, die mir heute gegeben ist, zu Ihnen zu sprechen, und ich fühle mich sehr demütig, wenn ich an die Verantwortung denke.
Ich bitte Gott, mich mit seinem Geist zu segnen, damit ich mit Ihnen die Freude, eine Frau zu sein, teilen kann; eine Frau, der er die Erkenntnis seines ewigen Evangeliums gegeben hat.
Wir leben in einer Welt, in der heute die Frauen ihre „Emanzipation" erstreben — das Recht, ihren Gefährten gleich zu sein; ja wo selbst in der Kirche einige Schwestern es bedauern, nicht selbst das Priestertum zu tragen, und die sich deshalb benachteiligt fühlen.

Die Aufgabe der Frau

Manchmal denke ich, daß eigentlich der Vater im Himmel uns mehr Vertrauen geschenkt hat als unseren Brüdern im Priestertum. Er hat uns nicht im einzelnen gesagt, was wir tun sollen, er hat uns eigentlich keine Grenzen gesetzt. Er hat uns nur aufgetragen, mit unserer Intuition und seiner Hilfe in jeder Lage und jedem Bereich unseres Lebens den Weg zu suchen, die von ihm erwählten Führer zu unterstützen, welche die Führer unserer Ehemänner, Väter, Brüder und Söhne sind. Dies scheint nicht sehr viel, aber wer kann die Größe der Aufgabe ermessen, einen jungen Knaben in der Familie oder in einer Hilfsorganisation heranzubilden. Das Priestertum ist eine wunderbare Macht, aber die guten Werke, die es hervorbringen wird, hängen von dem Mann ab, der es trägt, von seiner Weisheit, seinem Verantwortungsbewußtsein und von all den guten Eigenschaften, die ihm seine Mutter und seine Lehrerinnen beigebracht haben, als er noch ein Knabe war.

Dem Mann zur Seite

In Paris gibt es ein Gebäude, das weltbekannt ist: die Kathedrale von Notre-Dame. Dieses Gebäude ist ein Wunder der Architektur, das sich zum Himmel emporhebt; alles ist schön daran, die Proportionen ebenso wie der Reichtum der Details, aber um das Gebäude herum gibt es eine Art Bogen aus Stein, von denen viele Leute behaupten, sie würden die Silhouette von Notre-Dame beeinträchtigen. Sie stehen da ohne Glanz, aber sie sind von großer Bedeutung; denn es sind die Eckpfeiler. Ohne sie, ohne ihre massive Stütze, würden weder die Kirchenfenster noch die Turmspitze noch das Kirchenschiff die Augen der Besucher erfreuen. Sie sind nicht das Fundament, auch nicht der Giebel, sondern sie stehen an der Seite, da wo Stützen erforderlich sind. Sie sind die Stütze des ganzen Gebäudes; sie sind das, was wir zu Hause und in unseren Gemeinden sein sollen.
Manchmal beruft uns die Kirche zu einer Arbeit, die mehr im Vordergrund steht als vielleicht die eines Bruders; aber vergessen wir nicht, daß unsere Aufgabe darin besteht, nicht vor ihnen zu stehen, nicht hinter ihnen, sondern ihnen zur Seite. Versuchen wir nie, ihnen ihren Platz streitig zu machen, denn wer würde dann an unserem Platz stehen?
Und wenn trotzdem einige von uns denken, dies wäre eine untergeordnete Aufgabe, so möchte ich zum Schluß ein kleines Gedankenspiel machen: Man sagt immer, der Mann wäre das Oberhaupt der Familie. Das ist der Fall. Aber die Frau ist der Hals, und der Hals ist es, der den Kopf bewegt.
Ich bitte den Vater im Himmel, daß er eine jede einzelne Schwester segnen möge, damit wir uns an dem Gedanken erfreuen können, seine Töchter, die sterblichen Mütter seiner Kinder und die demütigen und unermüdlichen Gefährtinnen der Führer seiner Kirche zu sein. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Ilse de Visser

Missions-PV-Leiterin
der Niederländischen Mission

Samstag, 25. August
Schwesternversammlung

Liebe Schwestern und Brüder, ich bin dankbar, daß ich mit Ihnen zusammen auf dieser großartigen Versammlung sein darf. Es ist wirklich ein großer Segen, mit so vielen Heiligen zusammen zu sein. Ich stehe hier als eine gewöhnliche Frau, aber ich weiß auch, daß ich ein Kind Gottes bin. Jeder von Ihnen ist ein Kind Gottes. Sie sind meine Schwestern, und ich liebe Sie.
Ich liebe Sie, Schwestern, aber vor allem liebe ich den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus, unseren Erlöser. Er hat uns gesagt: „Wenn du mich liebst, so wirst du mir dienen und alle meine Gebote halten." (LuB 42:29) Ich denke, daß wir darin übereinstimmen, daß die Gebote uns für unseren Fortschritt gegeben wurden und damit wir glücklich werden können.

„Wenn du mich liebst, so wirst du mir dienen"

Der Herr hat gesagt: „Wenn du mich liebst, so wirst du mir dienen." Er erwartet von uns, daß wir ihm dienen. Wenn wir darüber nachdenken, was sinnvoll im Leben ist, werden wir zur Erkenntnis kommen, daß wir nichts Besseres und Wertvolleres tun können, als dem Herrn zu dienen.
Aber was bedeutet Dienen? Dienen heißt, andern Gutes tun oder in jemandes Auftrag handeln. Wir haben uns alle dafür entschieden, dem Herrn zu dienen und ihm dies versprochen. Darum sollen wir dem Herrn bereitwillig dienen und ihm und seinen Dienern gehorchen. Wir wollen uns ihm weihen.
Ein anderer Punkt ist der: Auf welche Art und Weise werden wir dienen? Es

gibt gar keine andere Art zu dienen als mit Liebe; sonst hat es keinen Sinn. Wir lernen von Moroni: „Und die Liebe ist langmütig, freundlich, ohne Neid, sie blähet sich nicht, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht der Bosheit, sie freut sich aber der Wahrheit, sie verträgt alles, glaubet alles, sie hoffet alles und duldet alles." (Moroni 7:45)

Dem Herrn zu dienen ist nur mit Liebe möglich. Darum haben wir die Aufgabe, uns zu prüfen, wieviel Liebe wir haben. Für einige ist es schwer, nicht neidisch zu sein; andere haben Mühe, nicht schnell erbittert oder aufgebläht zu sein. Ich denke, daß wir alle irgendwo noch ein wenig mehr lieben können.

Dienen ist nicht so leicht. Es erfordert Anstrengung; ja die Aufbietung aller Kräfte. Aber nichts ist wertvoller.

Wir haben viel zu lernen, und die Zeit vergeht sehr schnell. Darum können wir nicht zulassen, daß wir die Zeit vergeuden, statt zu lernen und uns zu vervollkommnen. Sie wissen auch, wann man das meiste lernt: dann, wenn man jung ist. In der Kindheit lernt man besonders viel. Man erinnert sich immer an das, was man als Kind gelernt hat.

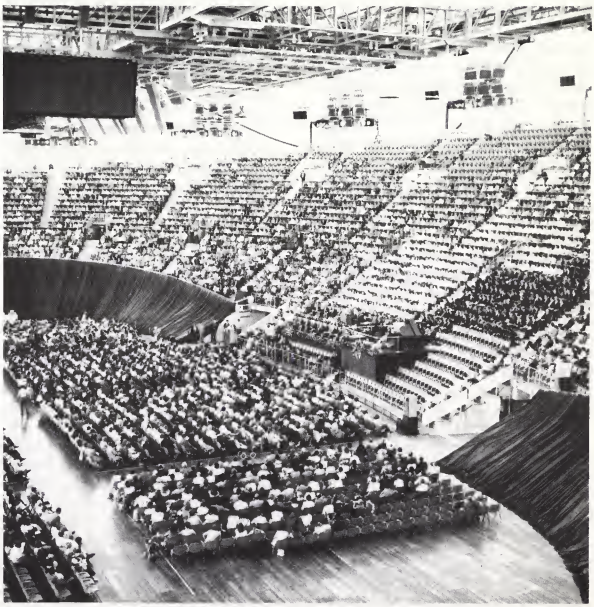
„Kinder im Licht und in der Wahrheit . . . erziehen"

Der Herr hat uns geboten, unsere „Kinder im Licht und in der Wahrheit zu erziehen". (LuB 93:40) Das ist ein Gebot für die Eltern, aber auch für uns alle. Wir sollen „unsere" Kinder „lehren, zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln". (LuB 68:28) Jedes Kind ist wichtig. Was ist kostbarer als ein Kind? Jedes Kind ist ein Kind Gottes. Es hat so viele Möglichkeiten, und wir sollen ihm unsere Zeit und unsere Liebe geben. Kinder (und das gilt auch für uns alle) machen Fortschritte durch Liebe, Interesse und Förderung. Die Kinder von heute sind die Führer von morgen, in der Kirche und in der Welt.

Vielleicht haben wir in einer Gemeinde nur ein Mädchen oder einen Jungen von 10 Jahren. Dieses Kind ist wichtig! Wissen Sie, was es durch Liebe, Interesse und Förderung und mit Hilfe von PV-Lehrerinnen, die vom Geist erfüllt sind, werden kann? Wir haben nicht das Recht zu sagen: Das einzelne Kind ist nicht der Mühe wert, um für es einen Unterricht in der PV zu halten. Aber wir sollen *jedes* Kind unterrichten und im Licht und in der Wahrheit erziehen. Jedes Kind soll lernen, zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln. Oft unterschätzen wir uns selbst. Jeder von uns kann Liebe, Interesse und Förderung geben.

Laßt uns dem Herrn dienen und alle seine Gebote halten. Er hat uns gesagt: „Werdet deshalb nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt den Grund zu einem großen Werke, und aus dem Kleinen entspringt das Große." (LuB 64:33)

Diese Worte unseres Heilands mögen uns die Kraft geben, uns ganz dem Dienst des Herrn zu weihen, auch wenn wir manchmal denken, das, was wir tun, ist nur gering — denn aus dem Kleinen entspringt das Große. Im Namen Jesu Christi. Amen.



Harold B. Lee

Samstag, 25. August

Schwesternversammlung

Bruder Romney hat in seiner Rede euch unverheiratete junge Damen angesprochen. Ich möchte meine Rede an Sie als Mütter und angehende Mütter richten, wie wir die Brüder, die noch nicht das Melchisedekische Priestertum erhalten haben, als Ältestenanwärter bezeichnen.

Die Zeit erlaubt es mir nicht, Ihnen alles das zu sagen, was ich vorbereitet habe. So werde ich mich auf einige wenige Schwerpunkte konzentrieren. Ich möchte über einige Dinge sprechen, die für Sie von Interesse sein sollten, und zwar gleichgültig, ob Sie Mutter oder eine angehende Mutter sind.

Die Aufgabe der Mutter

Neulich habe ich die folgenden bedeutsamen Worte eines berühmten Wissenschaftlers gelesen: „Die glücklichsten Menschen, die ich kennengelernt habe, waren nicht reich und hatten nichts Außergewöhnliches geleistet; es waren vielmehr einfache Menschen, die glücklich verheiratet waren, die gesund waren und die ein schönes Familienleben führten." (Dr. David Sarnoff)

Wenn Sie etwas lesen wollen, was Ihnen ein klares Verständnis von der Aufgabe der Mutter vermittelt, dann lesen Sie den ersten Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse". In diesem Abschnitt betont der Herr einiges, was uns deutlich macht, wie wichtig es ist, das Evangelium in der Familie zu lehren. Er führte nämlich Gründe für die Wiederherstellung des Evangeliums an, und das Genannte läßt sich besonders in der Familie anwenden.

Die Kinder erinnern sich an die Lehren ihrer Eltern

Nun möchte ich über einige Probleme sprechen, denen sich die meisten Mütter zu Hause gegenübersehen. Voll Interesse habe ich einen Brief unseres ersten Enkels gelesen, der sich auf Mission in der Nordenglischen Mission befand: „Seit ich das Missionsfeld erreicht habe", schrieb er, „habe ich mich an all die Lehren und Ratschläge erinnert, die ich in meiner Jugendzeit von euch erhalten habe. Es ist gerade so, als ob ich ein Buch über meine ersten 19 Jahre zum ersten Male lese." So ist es mit vielen Belehrungen, die wir in unserer Kindheit erhalten. Sie erscheinen uns so lange nicht wichtig, bis wir alt genug werden, um sie zu schätzen.

Ich erinnere mich an eine Beerdigung, wo eine liebe Mutter, die hier in Deutschland geboren worden war und zur Kirche gefunden hatte, zu Grabe getragen wurde. In Amerika zog sie mit ihrem Manne mit wenig Geld etliche Kinder groß, von denen die meisten später ein gutes Leben führten. Sie hatte aber einen Sohn, der war sehr ungebärdig. Er war alles andere, nur kein guter Sohn. Auf dem Beerdigungsgottesdienst bat dieser Sohn, ob er sprechen dürfe. Ich glaube, alle Trauergäste sind damals ebenso überrascht gewesen wie ich. Dann erzählte der junge Mann mit großer Offenheit über sein Leben. Er schilderte, wie er als Junge alle Ermahnungen seines kleinen deutschen Vaters und seiner Mutter mißachtet hatte. Und nun, wo seine beiden Eltern tot waren, hatte auch er damit begonnen, jenes Lehrbuch seiner getreuen Eltern zu lesen, das er bisher nicht gelesen hatte. Dann gab der junge Mann Zeugnis von dem positiven Einfluß, den sein Vater und seine Mutter auf ihn ausgeübt hatten, obwohl er sich vieler krimineller Vergehen schuldig gemacht hatte.

Wenden Sie sich nicht von Ihren Kindern ab

Dies eine möchte ich euch Müttern sagen: Wenden Sie sich nicht von Ihren Kindern ab; eines Tages kehrt vielleicht der Sohn oder die Tochter — wie der verlorene Sohn — zur Familie zurück, und zwar wie ein Schiff, das sich vor dem Sturm in den Hafen rettet.

Jemand hat einmal gesagt: „Das Zuhause ist ein Ort, wohin du gehen kannst, ohne daß man dich zwingen muß." Lassen Sie Ihr Zuhause ein Ort sein, wohin die Kinder kommen können und Sie sie aufnehmen, gleichgültig, was sie getan haben.

Die Aufgabe des Vaters

Die Mutter muß die folgende Aufgabe sehr ernst nehmen. Und zwar läßt sich diese Aufgabe am besten mit den Worten eines bekannten Richters beschreiben, der gesagt hat, daß die meisten Familien deshalb zerrüttet sind, weil die Mutter den Vater nicht an die Spitze der Familie gesetzt hat.

Ich habe mit Interesse den Ausführungen der Schwester aus Frankreich zugehört, in denen sie beschrieben hat, daß die Frau der Hals des Kopfes sei. George Albert Smith hat einmal eine noch bedeutsamere Feststellung über das Verhältnis zwischen Mann und Frau gemacht. Er sagte, daß in der Schöpfungsgeschichte weder davon die Rede gewesen sei, daß die Frau aus dem Haupt des Mannes noch aus dem Fuß des Mannes gemacht worden ist. Wenn der Herr vom Kopf des Mannes genommen hätte, dann hätte sie über ihn herrschen müssen. Wenn der Herr von seinen Füßen genommen hätte, dann hätte das bedeutet, daß der Mann die Frau vielleicht mit den Füßen treten könnte. Aber der Herr nahm von der Seite des Mannes, damit die Frau seine Gehilfin, seine Mitarbeiterin und seine gleichwertige Partnerin sei.

Sie werden nun vielleicht fragen: „Was soll die Mutter tun, um ihren Mann an die Spitze der Familie zu setzen?" Ein Ausspruch besagt: „Kleine Kinder sind bald über das Stadium hinweg, wo sie Zärtlichkeit und Zuneigung brauchen, Väter hingegen nie." Ein anderer besagt: „Man muß seine Kinder lieben, wenn sie am wenigsten liebenswert sind." Sie müssen Ihren Mann manchmal besonders dann liebhaben, wenn er es am wenigsten verdient; aber wenn er es verdient, dann zeigen Sie es ihm auch, daß Sie ihn lieben. Selbst wenn er ärgerlich ist, übersehen Sie es. Sie können ihn vielleicht auf die sanfte Art beeinflussen, aber lassen Sie ihn niemals fühlen, daß Sie ihn nicht verstehen. Tun Sie alles, was Sie können, um den Vater an die Spitze der Familie zu setzen.

Helfen Sie Ihrem Manne, sein Priestertum in Ehren zu halten

Brigham Young hat einmal folgenden interessanten Ausspruch getan: „Ich weiß, daß ihr guten Frauen von eurem Manne oftmals geärgert und gereizt werdet und daß ihr manchmal zu Recht die Geduld verliert. Die Männer sind nicht immer so rücksichtsvoll, wie sie es eigentlich sein sollten. Aber wenn sie für euch sorgen und euch sonst richtig behandeln, dann seid nett zu ihnen und steht zu ihnen."
Ein anderes Mal sagte Brigham Young: „Etliche haben, glaube ich, gesagt, daß wir so, wie wir sind, wenn wir sterben, in der Auferstehung hervorkommen, und zwar mit allen Fehlern und Unvollkommenheiten, die wir hier gehabt haben; und daß eine Frau, die ihren Mann in diesem Leben nicht geliebt hat, ihn im nächsten Leben auch nicht lieben kann." Dann sagte Brigham Young: „Das stimmt nicht. Diejenigen, die die Segnung der ersten Auferstehung empfangen, werden rein und heilig sein und einen vollkommenen Körper haben. Jeder Mann und jede Frau, die dieses Ziel erreichen, werden so schön sein wie die Engel, die den Thron Gottes umgeben." (Journal of Discourses 10:24)
Liebe Schwestern, achten Sie auf die Ermahnung Brigham Youngs. Lassen Sie es mich noch einmal mit meinen eigenen Worten sagen. Verfeinern und verschönern Sie Ihren Mann, solange Sie ihn bei sich haben, und hoffen Sie dann darauf, daß der Herr hinter dem Schleier damit fortfährt, um Ihnen zu helfen.
In den Tagen, als die Frauenhilfsvereinigung gegründet wurde, sagte der Prophet Joseph Smith etwa sinngemäß, daß es die Aufgabe der Frau und Mutter sei, ihren Mann dazu anzuspornen, sein Priestertum in Ehren zu halten. Dies bedeutet aber nicht, daß Sie mit Ihrem Manne zanken, mit ihm nörgeln und ihn ausschelten soll. Der Prophet hatte etwas ganz anderes im Sinn. Sie müssen verstehen, daß Ihr Mann das Priestertum Gottes trägt und daß er für Sie und Ihre Kinder die Schlüssel zu einem ewigen celestialen Zuhause hat. Wenn der Mann nun sein Priestertum nicht in Ehren hält und seine Berufung im Priestertum nicht erfüllt, werden Sie und Ihre Kinder die Leidtragenden sein. Es kann sogar so weit kommen, daß Ihnen das celestiale Zuhause vorenthalten wird.
Ich werde niemals eine liebe Mutter von fünf Kindern vergessen, deren Mann vor einiger Zeit ein aktives Mitglied der Kirche wurde. Sie sind dann gemeinsam in den Tempel gegangen, um sich als Familie siegeln zu lassen. In einer Rede brachte sie ihre große Freude darüber zum Ausdruck. Sie sah über das Rednerpult hinweg zu ihrem Mann, der in einer der ersten Reihen saß, und sagte: „Vati, ich weiß nicht, wie unsere Töchter und ich dir sagen können, wie dankbar wir dir sind für das, was du für uns getan hast. Ohne dich, der du das Priestertum trägst, wären weder die Mädchen noch ich imstande gewesen, im Jenseits zusammenzuleben."
Vor etlichen Jahren besuchte ich Schwester McKay einmal im Krankenhaus. Ihr Mann hatte gerade das Krankenhaus verlassen, als ich kam. In ihrer netten Art sagte sie zu mir: „Wissen Sie, ich glaube, er vermißt mich sehr." Und ich erwiderte: „Er vermißt Sie bestimmt sehr." Dann sagte Schwester McKay lächelnd: „Ich habe immer versucht, dort zu sein, wo er meiner Meinung nach mich am meisten gebraucht hat." Ihr Schwestern, versuchen Sie, dort zu sein, wo Sie glauben, daß Sie Ihr Mann am meisten braucht.

Keuschheit

Nun noch ein Wort an die angehenden Mütter. David O. McKay hat uns einige richtungweisende Gedanken hinterlassen, in denen er zum Ausdruck brachte, wie wertvoll ein nettes, reines Mädchen für einen jungen Mann sein kann. Und ich möchte Ihnen das einprägen, so daß Sie es nie vergessen: „Aber es gibt eine Gabe, die jedes Mädchen hat — eine Gabe von Gott, so rein wie das Sonnenlicht und so heilig wie das Leben. Es ist eine Schönheit, die alle Menschen lieben, eine Tugend, welche die Seele aller Menschen gewinnt. Diese Schönheit ist die Keuschheit. Keuschheit ohne äußere Schönheit kann die Seele entflammen; äußere Schönheit ohne Keuschheit kann nur dem Auge gefallen. Keuschheit, verbunden mit wahrem Frauentum, wird von wahrer Liebe in aller Ewigkeit geliebt werden."
Und nun achten Sie noch auf die folgenden Worte, mit denen er geschlossen hat: „Die Blume, die am Wegesrand von jedem Wanderer verstaubt wird, bewundert man nicht und sie wird selten, wenn überhaupt, gepflückt. Aber die Blume, die weit entfernt am Bergeshang blüht, geschützt von steilem Fels, ist die Blume mit dem jungfräulichen Duft, für die der junge Mann fast sein Leben wagt, um sie zu besitzen."
Habt ihr Mädchen die Bedeutung dieser Worte verstanden? Seid nicht Blumen, die am Wegesrand stehen und die staubig werden, weil junge Männer, die nicht euer Frauentum schätzen, mit euch spielen; sondern seid wie die Blumen, die am steilen Berghang blühen, für die ein netter junger Mann fast sein Leben einsetzt, um sie zu erlangen.
Ich glaube, dies sind einige der Möglichkeiten, die meine Frau gemeint hat, als sie sagte: „Ihr Mädchen seid die Wächter des Priestertums."

Liebe

Liebe Schwestern, ich möchte nun noch etwas über die Bedeutung der Liebe sprechen. Ein Pfahlpräsident aus New Jersey sagte einmal einige wunderschöne Worte über die Bedeutung der Liebe. Zuerst führte er einen Ausspruch von mir an, daß die wichtigste Arbeit, die ein Mann zu verrichten habe, innerhalb seines Zuhauses zu tun sei. Dann sagte er: „Wenn das Zuhause versagt, dann können die Hilfsorganisationen der Kirche wahrscheinlich wenig tun; wenn das Kind aber zu Hause Liebe empfängt und dann die Hilfsorganisationen besucht, dann kann es den Unterricht verstehen, der von Gott, Liebe und den Menschen handelt. Das Kind, das schon vom zarten Kindesalter an Liebe empfängt, ist imstande, dieses Gefühl zu entfalten, das die Grundlage für ein wahrhaft religiöses Zuhause bildet."

Ein Ausspruch besagt: „Das Wichtigste, was ein Vater für seine Kinder tun kann, ist, ihre Mutter zu lieben." Dies erinnert mich an einen anderen: „Eine Mutter, die mit ihrem Mann glücklich ist, ist besser für ihre Kinder als Hunderte von Büchern über Kindererziehung."

Sprechen Sie sehr lieb mit Ihrem Mann über einige der Punkte, die ich heute abend gesagt habe. Liebe Schwestern, das waren nur einige wenige einfache Vorschläge. Ich weiß, daß Sie sich jetzt ein wenig zu schwach fühlen, um den Anforderungen dieser verdrehten Welt entgegenzutreten; aber Sie können es, wenn Sie in Ihrem Herzen sagen können, wie es die alten Patrioten getan haben: „Ich bin nur einer, aber ich bin einer. Ich kann nicht alles tun, aber ich kann etwas tun; und was ich tun kann durch die Gnade Gottes, das werde ich tun."

Zum Schluß möchte ich noch, ihr gesegneten Mütter, hinzufügen: „Geben Sie jemandem, was Sie geben können, vorzugsweise einem von den Ihren. Das ist vielleicht besser, als Sie je zu denken gewagt haben."
Möge der Herr Sie segnen, damit Sie dazu imstande sind. Das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

N. Eldon Tanner

Erster Ratgeber
des Präsidenten der Kirche

Samstag, 25. August
Allgemeine Priestertumsversammlung

Ich stehe heute abend vor dieser großen Versammlung des Priestertums und erbitte demütig von Gott, daß uns der Geist und Segen des Herrn begleiten möge. Ich möchte, daß wir erbaut werden und mit größerer Entschlossenheit auseinandergehen, das Priestertum zu ehren und unsere Berufungen so gut zu erfüllen, daß der Vater im Himmel zufrieden sein wird.
Das Priestertum Gottes ist die Macht, mit der alles geschaffen wurde, auch diese Erde und noch viele andere Welten. Wir müssen wissen und uns oft daran erinnern, welch herrliche Aufgabe und wunderbare Segnung es ist, das Priestertum Gottes zu tragen. Mit dieser uns übertragenen Vollmacht können wir in seinem Namen unser Amt ausüben. Ohne das Priestertum gäbe es keine Kirche mit der Vollmacht, heilige Handlungen des Evangeliums wie die Taufe, die Spendung des Abendmahls und das Endowment zu vollziehen; auch würde das Werk des Herrn keinen Fortschritt machen. Wenn wir das Priestertum empfangen, schließen wir ein Bündnis mit dem Herrn, das Bündnis des Priestertums. Darin gelobt der Herr, daß alle, die das Priestertum empfangen und in Ehren halten, vom Geist geheiligt werden, bis sich schließlich ihr Körper erneuert, sie die Auserwählten Gottes werden und die Herrschaft des Vaters ererben.
Der Herr hat gesagt, er könne diesen Bund nicht brechen, und wir würden alle versprochenen Segnungen empfangen, wenn wir treu und gläubig bleiben und die Gebote halten. Er hat auch gesagt:
„Wer aber den Bund bricht, nachdem er ihn empfangen hat, und sich gänzlich von ihm abwendet, wird *[keine]* Vergebung der Sünden erlangen." (LuB 84:41)
Wenn jedoch jemand gesündigt, *sich aber nicht gänzlich vom Bund abgewandt hat* und schließlich voll und ganz Buße tut, so wird ihm vergeben werden. Um vollständig Buße tun und sich der versprochenen Segnungen erfreuen zu können, muß er seine Sünden bekennen, von ihnen ablassen, rechtschaffen leben und darf nicht mehr sündigen.

Die Wiederherstellung des Priestertums

Wegen des großen Abfalls vom Glauben war es nötig, daß der Herr sein Priestertum in diesen, den Letzten Tagen wiederherstellte; und das war so wichtig, daß er Johannes den Täufer, der den Heiland getauft hatte, zu Joseph Smith und Oliver Cowdery sandte. Bevollmächtigt von Petrus, Jakobus und Johannes, übertrug er ihnen mit folgenden Worten das Priestertum Aarons:
„Auf euch, meine Mitdiener, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel und des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden hält." (LuB 13)
Welch große Aufgabe und Segnung ist es für einen jungen Träger des Aaronischen Priestertums, den verschiedenen Pflichten seines Amtes nachzukommen, wie das Segnen und Austeilen des Abendmahls, das Heimlehren, das Vollziehen einer Taufe und das Ausführen andrer vom Bischof zugeteilter Aufgaben.
Kurz nachdem das Aaronische Priestertum wiederhergestellt war, wurden Petrus, Jakobus und Johannes, die drei ranghöchsten Apostel, die von Jesus Christus selbst auserwählt, ordiniert und eingesetzt wurden, gesandt und übertrugen Joseph Smith und Oliver Cowdery das Melchisedekische Priestertum.

Vollmacht von Gott

Dies ist also zweifellos das Priestertum Gottes; es ist die Vollmacht, die er hier auf Erden anerkennt, ja, die einzige Vollmacht, die von ihm anerkannt wird. Andere Kirchen auf der Welt sind von Menschen gegründet worden und verkündigen zwar einige

der Grundsätze des Evangeliums, aber sie haben nicht die Vollmacht von Gott bekommen, seine heiligen Handlungen zu vollziehen. Es kann nur eine Vollmacht geben, mit der dies getan wird — eine Kirche, eine Vollmacht und ein Gott.

Analog dazu kann niemand weder in diesem noch in irgendeinem andern Land, ohne rechtmäßig zu sein, eine gültige Eheschließung vornehmen, Grundstücke übertragen oder jemandem, der das Land verlassen will, eine Ausreisegenehmigung erteilen. Niemand kann ohne Vollmacht jemandem die Staatsbürgerschaft zuerkennen, auch wenn der Betreffende alle notwendigen Papiere hat und auch alle sonstigen Bedingungen erfüllt. Auch wenn jemand die Formulare ausfüllen und die Staatsbürgerschaftsurkunde unterzeichnen kann, hat dies doch keine Gültigkeit, es sei denn, jemand tut es, der rechtmäßig dazu bevollmächtigt ist.

Gleich wie man sich nirgendwo solche behördlichen Vollmachten anmaßen kann, kann man sich auch nicht die Vollmacht anmaßen, irgendwo auf der Welt die Kirche Jesu Christi zu gründen und von Gott anerkannt zu bekommen, es sei denn, es geschieht auf seine Weisung hin und mit seiner Vollmacht und durch das von ihm wiederhergestellte Priestertum.

Wie im 20. und 21. Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse" aufgezeichnet, wurde Joseph Smith, der das Priestertum empfangen hatte, vom Herrn dazu berufen, die Kirche zu gründen. Damals sagte der Herr:

„Du *[sollst]* ein Seher, Übersetzer, Prophet und Apostel Jesu Christi, ein Ältester der Kirche durch den Willen Gottes des Vaters und die Gnade deines Herrn Jesus Christus genannt werden . . .,

vom Heiligen Geist getrieben, ihren Grund zu legen und sie zum allerheiligsten Glauben aufzubauen." (LuB 21:1, 2)

Er war durch Offenbarung angewiesen worden, die Kirche zu gründen und nach dem gleichen Aufbau, wie er in der Urkirche bestanden hat, zu organisieren, nämlich mit Aposteln, Propheten, Hirten, Lehrern, Evangelisten usw.; und durch Offenbarung wurden ihm die Pflichten und Aufgaben eines jeden Amtes aufgezeigt. (Siehe LuB 20, 84, 107 usw.)

Nachfolge

Um jegliche Unterbrechung dieser Vollmachtslinie seiner Kirche zu verhindern, übertrug der Herr durch den Propheten Joseph Smith alle Schlüsselgewalt des Priestertums auf das Kollegium der Zwölf, dessen Vollmacht der der Ersten Präsidentschaft gleich ist. Wenn der Präsident der Kirche stirbt, wird das Kollegium der Zwölf zur Präsidentschaft der Kirche, und unter göttlicher Lenkung wird von den Zwölfen ein neuer Präsident der Kirche ernannt, ordiniert und eingesetzt, der dann mit Jesus Christus als Grundstein über seine Kirche und sein Reich hier auf Erden präsidiert.

So wurde nach dem Tode Joseph Fielding Smith' Harold B. Lee erwählt, berufen, ordiniert und als Präsident der Kirche eingesetzt. Die folgenden Worte, die Gott zu Joseph Smith gesagt hat, treffen auch auf jeden anderen seiner erwählten Propheten zu:

„Du *[sollst]* ein Seher, Übersetzer, Prophet und Apostel Jesu Christi, ein Ältester der Kirche durch den Willen Gottes des Vaters und die Gnade deines Herrn Jesus Christus genannt werden . . .

Darum sollt ihr — ich spreche jetzt zur Kirche — auf alle seine Worte und Gebote achthaben, die er euch geben wird, wie er sie empfängt, und sollt in Heiligkeit vor mir wandeln.

Denn ihr sollt sein Wort in aller Geduld und im Glauben annehmen, als komme es aus meinem Munde.

Wenn ihr diese Dinge tut, so werden die Pforten der Hölle euch nicht überwinden; ja, Gott der Herr wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Heil und seines Namens Herrlichkeit erschüttern.

Denn so spricht Gott der Herr: Ihn habe ich durch meinen Geist erleuchtet, um die Sache Zions mit gewaltiger Kraft zum Guten vorwärtszubringen; auch kenne ich seinen Fleiß und habe seine Gebete gehört." (LuB 21:1, 4-7)

Und:

„. . . dem ich die Schlüssel des Reiches gegeben habe, die immer der Präsidentschaft des Hohenpriestertums gehören." (LuB 81:2)

Es ist außerdem wichtig, daß wir als Mitglieder der Kirche ohne Vorbehalt Bruder Lee als Propheten und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anerkennen. Ich bin froh, daß ich vom Grunde meines Herzens, mit voller Überzeugung sagen kann, daß er ein Prophet ist, daß der Herr durch ihn spricht.

Unserer Überzeugung und den Grundsätzen der Kirche treu bleiben

Der Herr erwartet von uns Glauben, Treue und Verläßlichkeit in jeder Hinsicht; er erwartet, daß wir den mit ihm geschlossenen Bündnissen treu sind.

Der Herr hat nämlich gesagt: „Lerne deshalb jeder seine Pflicht, und wirke . . . mit allem Fleiß in dem Amte, wozu er berufen ist.

Wer träge ist, soll nicht als würdig erachtet werden zu stehen, und wer seine Pflicht nicht lernt und sich nicht bewährt, soll auch nicht für würdig erachtet werden zu stehen." (LuB 107:99, 100)

Nur wenn wir uns ernsthaft bemühen, nach den Lehren Christi zu leben, können wir echten geistigen Fortschritt machen. Wir müssen, wo immer wir sind, unserer Überzeugung und den Grundsätzen der Kirche treu bleiben.

Jeder von uns wurde vorherordiniert. Wir können nicht wissen, welche Aufgabe oder Segnung der Herr für uns vorgesehen hat. Wir sind vom Jugendbis zum Mannesalter — ja, immerdar — verpflichtet, so zu leben, daß wir einer jeglichen Berufung würdig sind, die auf uns zukommen mag, und so zu leben, daß wir uns aufs ewige Leben vorbereiten. Als Junge hatte keiner der großen Propheten oder Führer der Kirche eine Ahnung, was der Herr mit ihm vorhatte oder wozu er vorherordiniert war. In allen Fällen jedoch wurden sie berufen, weil sie sich als Jungen und vom Jugend- bis zum Mannesalter als getreu erwiesen hatten. In jedem Amt, das sie innehatten, erwiesen sie sich als würdig und wurden vom Herrn anerkannt.

Mögen auch wir den Mut, die Kraft, das Verlangen und den Willen haben, unseren Bündnissen als Priestertumsträger treu zu sein, und immer so handeln, daß wir das Leben hier voll nutzen können und uns auf die Unsterblichkeit und das ewige Leben vorbereiten; das erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

H. Burke Peterson

Erster Ratgeber
des Präsidierenden Bischofs

Samstag, 25. August

Allgemeine Priestertumsversammlung

Meine lieben Brüder, ich bin sehr froh, heute unter Ihnen zu sein. Ich danke dem Herrn für diese Segnung, und ich bitte um Ihren Glauben und Ihr Gebet, damit wir uns durch die Eingebungen des Geistes verstehen können.

Unser Priestertum soll unserer Familie zum Segen sein

Brüder, der Hauptzweck, zu dem wir das Priestertum Gottes erhalten, besteht darin, daß wir damit unsere Familie segnen. Ich glaube, deshalb empfangen die Jungen mit zwölf Jahren das Aaronische Priestertum und werden zum Diakon ordiniert. Deswegen seid ihr jungen Männer zu Lehrern und Priestern ordiniert worden. Das ist auch der wichtigste Grund, weshalb ihr Männer, ihr Väter, das Melchisedekische Priestertum erhalten habt: damit ihr eure Familie segnet, damit ihr ihr ewigen Bestand verleiht. All die anderen Aufgaben, die uns mit dem Priestertum zufallen, Heimlehren, Missionsarbeit, Tempelarbeit, GFV usw., sind wichtig; aber vor allem anderen hat der Herr uns mit dieser Kraft und Vollmacht zu dem Zweck gesegnet, daß wir durch sie unsere Familie belehren, stärken und segnen.

Nun arbeitet der Satan, der Feind alles Guten und Anständigen, allzeit daran, das Wertvollste, was wir haben, nämlich unsere Familie, zu vernichten. Er geht bei seinen Angriffen sehr behutsam vor, oft merken wir nicht, daß er sich uns nähert. Er ist schlau und listig. Wenn wir nicht aufpassen, können wir uns täuschen und denken, seine Wege seien recht.

Brüder, wenn nicht Frieden und Zufriedenheit bei uns zu Hause herrschen, dann liegt das sehr wahrscheinlich an uns. Laßt uns sichergehen, daß wir nicht die Ursache für Schwierigkeiten in unserer Familie sind.

Vielleicht sind an dieser Stelle ein paar Gedanken angebracht, wie jeder einzelne von uns im Sinne des Priestertums mehr dazu beitragen kann, daß unser Zuhause zu einem Ort wird, an dem der Geist des Herrn zum Wohlergehen der ganzen Familie wirken kann. Es ist äußerst wichtig, daß sein Geist ungehindert und ohne Einschränkung bei uns zu Hause einkehren kann.

Die jungen Männer können einen guten Einfluß ausüben

Wenn ihr, junge Männer, das Priestertum voll anwendet, dann heißt das mehr als Abendmahl austeilen, Heimlehren, Fastopfer einsammeln oder eine Taufe vollziehen. Wenn ihr das Priestertum anwendet, um eure Familien zu segnen, bedeutet das auch, daß ihr ebenso aufmerksam und herzlich zu euren Geschwistern seid, wie ihr es zu eurem besten Freund sein würdet. Es bedeutet, den andern in der Familie gegenüber höflich zu sein. Es bedeutet, daß ihr sagt „Es tut mir leid", wenn ihr jemandem weh getan habt. Es bedeutet, auf die Bedürfnisse eurer Geschwister zu achten. Es bedeutet, daß ihr im Haushalt helft und bei allem, was ihr tut, ein freundliches Gesicht macht. Das Priestertum anwenden, um eure Familie zu segnen, bedeutet, daß ihr euch jeden Abend und jeden Morgen hinkniet und betet. Es bedeutet, daß ihr nie davon ablaßt, das Richtige zu tun. Es bedeutet, daß ihr nicht von euren wahren Grundsätzen abweicht, um Freunde zu gewinnen. (Seid weise in der Wahl eurer Freunde. Wir nehmen unsere schlechtesten Gewohnheiten von unseren besten Freunden an. Freundet euch nicht zu sehr mit den verkehrten Leuten an.) Es bedeutet, daß ihr immer voller Achtung von euren Eltern und ebenso von euren Führern in der Kirche sprecht. Das Priestertum, das ihr tragt, macht euch zu etwas Besonderem. Ihr habt eine ungewöhnliche Kraft, eine ungewöhnliche Fähigkeit, überall, wo ihr seid, einen guten Einfluß auszuüben, besonders in eurer Familie.

Denkt daran:

Denkt daran, daß Nephi als junger Mann einen starken Einfluß zum Guten auf seine Familie hatte, sogar auf seine schwachen, unbeständigen älteren Brüder. Er wurde als junger Mann zum Propheten des Herrn berufen.

Joseph Smith hat in seiner Jugend seine Familie gestärkt und erbaut. Weil er so rechtschaffen war, suchten sogar seine Eltern bei ihm Führung und Kraft für ihre Familie. Sein älterer Bruder verehrte ihn und nahm ihn sich zum Vorbild.

Moroni wurde schon als junger Mann wiederholt zu Führungsaufgaben berufen. Er war ein Mann, der Christus nicht verleugnete, nicht einmal, um dem Tode zu entgehen. Wir verleugnen den Heiland manchmal, indem wir seine Gebote nicht halten. Und doch sagen wir, wir würden, wenn nötig, unser Leben für ihn geben. Laßt uns ein gutes Leben für ihn geben.

Junge Brüder, ihr seid etwas Besonderes, eure Familie braucht euren stärkenden Einfluß. Bereitet euch in der rechten Weise vor, eurer Familie damit zu helfen.

Das Zuhause zu einem glücklichen Zuhause machen

Ihr Väter — bei all Ihren Aufgaben, seien Sie nun Bischof, Präsident, Ratgeber, Sekretär oder Lehrer, die Sie in angemessener Weise erfüllen sollen —, vergessen Sie nicht: Ihr bedeutendster Titel, Ihre wichtigste Berufung von allen ist, Vater zu sein. Alle anderen Aufgaben folgen erst an zweiter Stelle. Seien Sie vor allem immer ein wahrhaftiges Vorbild an Rechtschaffenheit in Ihrer eigenen Familie. Lassen Sie auch Ihr Zuhause ein glückliches Zuhause sein, oder sagen wir besser, machen Sie es dazu! Machen Sie es zu einem Ort, an dem Kinder sich wohl fühlen. Lassen Sie Ihre Kinder wissen, daß sie wichtig sind — sehr wirksam tun Sie das, indem Sie ihnen zuhören —, lassen Sie sie sprechen, singen und lachen, lassen Sie sie lernen zu arbeiten, bringen Sie ihnen auch bei, Sie als ihre Eltern zu achten — aber lassen Sie sie bei alledem glücklich sein. In einem glücklichen Zuhause kann man das Evangelium Jesu Christi leichter vermitteln, und es wird dort weniger schnell vergessen.

Das persönliche Vorbild

Ihr Väter, wenn wir unsere Kinder lenken wollen, müssen wir erst lernen, über uns selbst Herr zu sein. Weist niemals ein Kind in der Hitze des Zorns zurecht. Laßt euch beständig vom 121. Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse" leiten. Lehrt eure Kinder, euch zu lieben, und nicht, euch zu fürchten. Wenn wir wollen, daß unsere Kinder glücklich sind, dann müssen wir zuerst etwas tun, um selbst glücklich zu sein. Wenn wir wollen, daß unsere Kinder beten lernen, müssen wir erst selbst lernen zu beten. Wenn wir wollen, daß unsere Kinder ihre Mutter achten, müssen wir ihr zuerst Liebe und Achtung zeigen. Wenn wir wollen, daß sie den Herrn lieben, dann müssen wir ihnen erst zeigen, daß wir ihn lieben. Wir zeigen, daß wir den Herrn lieben, indem wir seine Lehren befolgen, indem wir seine Gebote halten.

Brüder, laßt uns zuerst den Weg zeigen, laßt uns ein helles Licht sein, ein Leuchtturm auf einem Berg. Denkt daran, der Hauptzweck, zu dem wir das Priestertum Gottes tragen, besteht darin, daß wir unsere Frau und unsere Kinder segnen, daß wir unser Zuhause zu einem gesegneten Ort machen.

Brüder, verzeihen Sie mir, wenn ich jetzt versuche, Ihnen auf deutsch Zeugnis zu geben. Ich weiß, daß Gott existiert und daß er seinen Sohn, Jesus Christus, auf die Erde gesandt hat, um uns Erlöser zu sein. Ich weiß, daß sein Reich auf Erden ist. Weil der Herr uns liebt und uns vertraut, hat er uns das Priestertum gegeben, die Vollmacht, sein Werk hier auf Erden so zu verrichten, wie er es tun würde, wäre er hier. Möge er uns segnen und die Kraft geben, so zu leben, daß wir seinen Willen wissen können und den Mut haben, ihn zu tun. Das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

C. de Bruijn

Präsident des Holländischen Pfahles

Samstag, 25. August

Allgemeine Priestertumsversammlung

Meine lieben Brüder, ich bin sehr dankbar, daß ich heute abend einige Worte zu Ihnen sprechen darf.

Es ist ungewöhnlich, so viele Priestertumsträger auf einmal zusammensitzen zu sehen.

Dieser ungewöhnliche Anblick könnte uns zu der Frage veranlassen, warum wir eigentlich so viele Priestertumsträger brauchen.

Würden nicht einige wenige Priestertumsträger genügen, so daß jede Gemeinde über zwei oder drei verfügt?

Mehr brauchten wir doch nicht, um die vom Herrn festgesetzten heiligen Handlungen zu vollziehen, nicht wahr?

Wenn wir die Sache so sehen — ich bin sicher, daß Sie es nicht tun —, machen wir uns von den Aufgaben des Priestertums ein falsches Bild.

Das Priestertum bereitet auf die heiligen Handlungen vor

Die Aufgaben des Priestertums erschöpfen sich nämlich gewiß nicht im Verrichten heiliger Handlungen oder in Amtseinsetzungen, sondern das Priestertum hat ebenso die Aufgabe, die Kinder Gottes auf die heiligen Handlungen vorzubereiten, die sie nach dem Willen des Herrn empfangen sollen.

Wir betrachten es als eine Ehre, wenn wir dazu aufgefordert werden, eine heilige Handlung zu vollziehen oder jemand in ein Amt einzusetzen, aber wir sehen es ebenso als eine Ehre an, daß wir unsere Brüder und Schwestern als Heimlehrer besuchen dürfen, um sie dazu zu bewegen, daß sie auf dem Pfad wandeln, der sie zurück zum Vater im Himmel führt.

Diese Aufgabe hat der Herr uns als seinen Priestertumsträgern gestellt. Wir sind Wächter im Hause Israel, und diese Aufgabe eines Wächters gehört ebenso zum Pflichtenkreis eines Priestertumsträgers wie das Vollziehen von heiligen Handlungen.

Der Herr hat uns seine Geistkinder anvertraut, damit wir sie im Evangelium unterweisen. Lassen Sie uns das nie vergessen.

Ich bete darum, daß wir beim Ausführen dieser großen, wichtigen und ehrenden Aufgabe nie versagen werden.

Nun möchte ich Ihnen Zeugnis geben. Ich bezeuge Ihnen, daß ich von ganzem Herzen weiß, daß unsere Kirche die wahre Kirche Christi ist und von Propheten geführt wird.

Ich weiß, daß das allein wahre Evangelium hier verkündet wird, daß es uns Trost und Ansporn gibt und daß es uns eine deutliche Vorstellung von Dingen vermittelt, die weit über das Irdische hinausgehen.

Neulich habe ich einer Beerdigung beigewohnt. Der Verstorbene war kein Mitglied der Kirche, ja, er hat an gar nichts geglaubt.

Wie traurig war diese Beerdigung!

Natürlich trauern auch wir, wenn uns einer von unseren lieben Angehörigen verläßt.

Welch ein Segen ist es aber, daß wir wirklich wissen — ja, wir wissen es —, daß wir nur für eine kurze Zeit voneinander Abschied nehmen müssen und daß wir uns im Jenseits wiedersehen werden.

Mögen wir als Priestertumsträger diese trostreiche Botschaft allen Menschen bringen, seien es nun Mitglieder oder Außenstehende, darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Rolf Knödler

Präsident des Stuttgarter Pfahles

Samstag, 25. August

Allgemeine Priestertumsversammlung

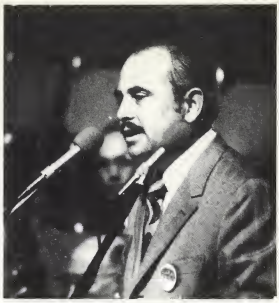
Liebe Brüder!
Es ist für mich eine besondere Freude, heute abend vor Ihnen zu stehen. Heute erfüllt sich ein Wunsch, den ich seit dem Jahre 1962 hege. Damals wohnte ich zum erstenmal einer Priestertumsversammlung im Tabernakel in Salt Lake City bei. Ich dachte mir, daß wir in Deutschland wenigstens einmal so viele Priestertumsträger unter einem Dach versammelt haben und vom Propheten des Herrn belehrt werden sollten. Oder daß es meine Brüder in unserem Pfahl, in unseren deutschen Einheiten einmal im Tabernakel erleben könnten. Das war ein Wunschbild, und eigentlich hätte ich es nie für möglich gehalten, daß es so weit kommen könnte. Heute, nach über elf Jahren, sind wir hier in dieser großartigen Halle versammelt, und wir können, wie einst Paulus zu Füßen des Gamaliel, von unserem Propheten das Wort Gottes hören, lernen und Erkenntnisse sammeln.

Gottes Wort immer dasselbe

Wir haben eben das Lied gesungen: „O fest wie ein Felsen ist Vater dein Wort." Es ist eine Tatsache, Brüder, daß das Wort des Herrn wie ein Felsen dasteht. Es ist gestern, heute und morgen dasselbe. Es wird sich nicht wandeln. Wenn er sagt, daß er uns liebt, dann liebt er uns unerschütterlich. Und wenn er sagt, daß wir vernichtet werden, wenn wir nicht die Gebote halten, dann werden wir vernichtet. Die Segnungen Gottes werden den Heiligen der Letzten Tage nur dann zuteil werden, wenn sie willens sind, das Kreuz auf sich zu nehmen und den Worten des lebenden Propheten gehorsam zu sein. So wird Segen auf uns kommen die Fülle.

Wie ich ein Zeugnis erlangte

Sein Wort ist unerschütterlich, sein Wort ist wahr, es ist wahrhaftig. Schärfer als ein zweischneidig Schwert und Mark trennend. Ich habe das erfahren in meiner Jugend. Obwohl ich in der Kirche aufgewachsen bin, hatte ich nicht immer das Zeugnis, daß diese Kirche die allein wahre Kirche Gottes ist. Ich dachte, daß Gott nichts dagegen hat, wenn man ihn nach den Eingebungen seines eigenen persönlichen Verständnisses verehrt, und daß er es gelten läßt, von dem einen so gut wie vom anderen. In dieser Zeit kam ich in die Gesellschaft einiger Männer, die verschiedenen Gemeinschaften und Kirchen angehörten. Ich arbeitete mit ihnen zusammen in einem Büro. Da ich ein sehr impulsiver Mensch bin, war ich immer derjenige, der auch mit seiner Meinung nicht zurückgehalten hat. Einmal aber bin ich über das Ziel hinausgeschossen. Vielleicht auch in der Meinung, daß die Männer, die da mit mir zusammenarbeiteten, gar nichts von meiner Mitgliedschaft in der Kirche Christi wußten. Aber sie belehrten mich eines Besseren. Einer sagte zu mir: „Ich dachte, daß Sie den Herrn Jesus auch lieben!" Es fiel mir wie Schuppen von den Augen, daß es so in meinem Leben nicht mehr weitergehen kann — am Sonntag in die Kirche gehen und während der Woche nach eigenem Gutdünken leben. Es traf mich wie ein Hammerschlag. Es war ein grandioses Erlebnis, in meinem Herzen zu fühlen: „Doch, du hast Jesus lieb." Und es kam das brennende Bedürfnis in mein Herz, herauszufinden, welcher Kirche ich mich anschließen sollte. Ob es diese sei oder eine andere. Ob es wahr ist, daß das Wort des Herrn fest ist wie ein Felsen. Das wollte ich wissen. Und es war eine so große Anzahl von persönlichen Erlebnissen, die mir den Weg wiesen, daß ich ein festes, unerschütterliches Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium empfing. Ich wußte, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Es hat kein halbes Jahr gedauert, daß ich mich völlig geändert hatte und daß diese Leute, mit denen ich zusammenarbeitete, mit mir über das Evangelium sprachen. In dieser Zeit habe ich angefangen, die heiligen Schriften zu studieren. Da ich zwei



Stunden Mittagspause hatte und eine lange An- und Rückfahrt mit der Bahn, hatte ich am Tag bis zu vier Stunden Zeit, die Schrift zu lesen. Die Auslegungen der Brüder, die wir in den verschiedenen Veröffentlichungen der Kirche lesen können, haben mir gezeigt, daß ich auf dem rechten Wege bin. Ich möchte Ihnen bezeugen, daß diese Kirche wahr ist, daß das Wort des Herrn fest steht, fester als ein Felsen, denn diesen kann man sprengen. Und wenn auch Himmel und Erde vergehen, hat der Herr gesagt, so werden doch seine Worte nicht vergehen. Und auch sein Gesetz wird nicht vergehen, ja nicht ein Tüpfelchen des Gesetzes wird vergehen.

Dem Herrn nahe sein

Und er steht zu diesem Wort. Ich bin dankbar, ein Zeuge zu sein von der Unerschütterlichkeit des Wortes Gottes. Ich möchte Ihnen bezeugen, daß er lebt, daß er nahe ist. Der Herr ist für uns, wer ist wider uns? Führer dieser Kirche, Bischöfe, Gemeindepräsidentschaften, Führer: Glauben Sie mir, nie in unserem Leben werden wir eine größere Genugtuung erfahren, als wenn wir im Herzen wissen, daß wir dem Herrn nahe sind. Möge uns der Vater im Himmel segnen, daß wir unter dem Wort Gottes stehen wie unter einem Felsen.
Daß wir dazu stehen, daß wir uns nicht umdrehen lassen, daß wir zu den Worten der Brüder stehen, daß wir von Herzen wissen: „Du lässest mich nimmer, o nimmer allein." Das ist mein demütiges Gebet im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Harold B. Lee

Samstag, 25. August

Allgemeine Priestertumsversammlung

Meine geliebten Brüder im Priestertum, ich begrüße Sie in dieser wunderbaren und beeindruckenden Versammlung. Sie stellen die Kraft der Kirche in den europäischen Ländern dar, die auf dieser Konferenz vertreten sind. In der Tat ist das Priestertum der Mittelpunkt und das Herz der gesamten Kirche. Auf dem Priestertum sind die Prinzipien des Evangeliums errichtet.

Mächte der Finsternis

Ich möchte heute abend gern meine Rede auf einen Ausspruch des Propheten Jesaja aufbauen. Ich führe auszugsweise an: „Denn so hat der Herr zu mir gesagt: Geh hin, stelle den Wächter auf; was er schaut, soll er ansagen! Und er sieht . . . [und gab acht] mit allem Eifer . . . Da rief der Späher: Herr, ich stehe auf der Warte bei Tage immerdar und stelle mich auf meine Wache jede Nacht . . . Was ich gehört habe vom Herrn Zebaoth, dem Gott Israels, das verkündige ich euch . . . Man ruft zu mir . . .: Wächter, ist die Nacht bald hin? Wächter, ist die Nacht bald hin? Der Wächter aber sprach: Wenn auch der Morgen kommt, so wird es doch Nacht bleiben. Wenn ihr fragen wollt, so kommt wieder und fragt." (Jes. 21:6-8, 10-12) Diese Vision vermittelt uns das Bild eines Wächters auf einem Turm, der vom Herrn dort hingestellt wurde, um nach möglichen Feinden Ausschau zu halten, die sich durch Staubwolken oder durch andere Zeichen verraten würden. Der Wächter berichtete Stunde um Stunde, was er sehen konnte. Der Herr: „Wächter, ist die Nacht bald hin? Wächter, ist die Nacht bald hin?", und der Wächter antwortete: „Wenn auch der Morgen kommt, so wird es doch Nacht bleiben. Wenn ihr fragen wollt, so kommt wieder und fragt."

Die Vision des Jesaja erinnert an die Worte des Apostels Paulus, die er an die Epheser geschrieben hat: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen ergreifet die Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget." (Epheser 6:12, 13)

Die Waffenrüstung Gottes

Und dann hebt dieser große Apostel und vehemente Verteidiger des Glaubens die wichtigen Teile am Körper eines Kriegers hervor, die den Angriffen seiner Feinde, die in der Nacht oder in der Dunkelheit kämpfen und die man während des Tages gewöhnlich nicht sehen kann, besonders ausgesetzt sind. Danach erwähnt Paulus vier Teile einer Waffenrüstung. Die Lenden müssen mit Wahrheit umgürtet und dem „Panzer der Gerechtigkeit" geschützt sein. (Mit Lenden wird hier der Teil des menschlichen Leibes gemeint, wo die Organe zur Fortpflanzung liegen.) Der „Panzer der Gerechtigkeit" müsse das Herz schützen, das in der Bibelsprache als der Sitz des Geistes oder des Gewissens angesehen wird. Sie werden sich wohl daran erinnern, daß der Meister gesagt hat: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." (Matthäus 12:34) Die nächsten Teile, die es zu bewehren gilt, sind die Beine, die mit dem „Evangelium des Friedens" gestiefelt sein sollen. Die Beine beschreiten den Weg, den ein Mensch auf seiner Reise durchs Leben geht. Und schließlich muß die Waffenrüstung auch noch einen „Helm des Heils" haben, der den Geist des Menschen schützen soll (siehe Epheser 6:14-17). Den Angriffen der Streitkräfte des Satans oder des Herrn der Finsternis besonders ausgesetzt ist die Reinheit, die durch die Lehren des Evangeliums Jesu Christi beschützt werden muß; unser Lebenswandel muß durch einen Panzer der Rechtschaffenheit behütet werden, damit wir uns rein erhalten; unsere Beine müssen mit dem Evangelium des Friedens gestiefelt sein. Wir müssen unsere Augen unablässig auf das ewige Leben richten, damit wir einst dort wohnen können, wo Gott und Jesus Christus wohnen. Der Helm des Heils soll unseren Geist behüten. Der Kopf ist die Steuerzentrale unseres Geistes, der unser Leben lenkt, denn wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er. Niemand, hat der Herr gesagt, begeht einen Mord, wenn er nicht vorher zornig wird. Niemand begeht Ehebruch, solange er nicht vorher böse und unmoralische Gedanken hegt. Eine böse Tat muß vorher ausgedacht werden, bevor sie eigentlich getan wird.

Die Lehren des Evangeliums als Waffe

In dem wunderbaren Anschauungsunterricht des Apostels Paulus wird uns ferner deutlich gemacht, daß ein Soldat neben der Rüstung auch Waffen braucht, mit denen er gegen den Feind kämpfen kann. Die Waffen, mit denen wir gegen die unsichtbaren Kräfte des Bösen kämpfen, sind erstens der Schild des Glaubens an Gott, Glauben an sein wiederhergestelltes Evangelium und Glauben an die neuzeitlichen Apostel und Propheten, auf die die Kirche gegründet ist, mit Jesus Christus als dem Eckstein. Zweitens soll der Soldat das Schwert des Geistes halten oder die Lehren des Evangeliums Jesu Christi als seinen Führer.

Die Priestertumsträger sind Wächter

Die Priestertumsträger sind wahrhaftig die Wächter auf den Türmen Zions. Sie sind diejenigen, die gesetzt worden sind, um über die Gemeinden der Kirche zu präsidieren und die Gefahren zu kennen, welche die Welt bedrängen, sowohl die sichtbaren als auch die unsichtbaren. Sie sind einige der Priestertumsträger, welche die Hirten der Herde sind. Sie haben viele Aufgaben und Pflichten. Sie müssen neue Mitglieder betreuen, wenn sie zur Kirche kommen; sie müssen die ehrlichen Wahrheitssucher finden und sie mit den Missionaren ins Gespräch bringen; denken Sie immer an die Bedürfnisse der

Waisen und Witwen. Das zu tun und sich von der Welt unbefleckt zu halten, ist, wie der Apostel Jakobus gesagt hat, „reiner und unbefleckter Gottesdienst". (Jakobus 1:27) Sie müssen darauf achten, daß keine Sündhaftigkeit herrscht und daß alle Mitglieder angeregt werden, sich aktiv in der Kirche zu betätigen. Sie müssen richtige Grundsätze lehren, damit die Mitglieder, die Beamten und Lehrer wissen, wie sie sich selbst und andere regieren sollen.

Sie als präsidierende Brüder sind der Herde bzw. den Gemeinden, Distrikten oder Pfählen gegenüber verpflichtet. Sie sollen die Väter in der Kirche ständig in ihrer Pflicht unterweisen, über ihre eigene Familie zu wachen und für sie zu sorgen und in jeder Berufung in der Kirche Verteidiger des Glaubens zu sein. Wir leben in einer Zeit, über die ein bekannter Schriftsteller geschrieben hat: „Gott, gib uns Männer. Eine Zeit wie diese fordert einen starken Geist, ein großes Herz, echten Glauben und willige Hände."

Jawohl, Brüder, wir brauchen in der Kirche solche Art von Führer, damit das Werk vorangehen kann und beschützt ist.

Vielleicht bringen wir nicht das zustande, was unsere Vorgänger geleistet haben, aber eines können Sie und ich mit ihnen gemeinsam haben: Wir können ebenso gut und dem Glauben treu sein, wie sie es gewesen sind.

Überall leben viele unter uns, die das brauchen, was wir ihnen bieten können. Wir haben die gute Nachricht in unserer Kirche. Der Herr hat gesagt: „Und dieses Evangelium wird allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern verkündigt werden." (LuB 133:37) Ein großer Teil der Mitglieder der Kirche in den Pfählen und Missionen ist zur Kirche bekehrt worden, aber wir dürfen trotzdem eines nicht aus den Augen verlieren, daß uns nicht das rechtfertigt, wenn wir berichten, wie viele Taufen wir gehabt haben, sondern wie viele wir in die Kirche gebracht haben, die jetzt aktive und getreue Mitglieder sind.

Die inaktiven Mitglieder und die Leute, die nicht der Kirche angehören, in diesen Ländern hier, auf den Inseln der Meere und wohin wir auch gehen, sind uns sehr am Herzen gelegen.

Vor falschen Lehren auf der Hut sein

Ihr Priestertumsträger müßt die Wächter der Wahrheit sein. Der Herr hat es in jeder Evangeliumszeit für wichtig erachtet, Richtlinien herauszugeben, wodurch Wahrheit von Irrtum und falschen Lehren unterschieden werden kann. So war es zur Zeit des Buches Mormon. Moroni hat ganz deutlich dargelegt, wie wir zwischen Wahrheit und Irrtum unterscheiden können: „Denn seht, der Geist Christi ist jedem Menschen gegeben, damit er das Gute vom Bösen unterscheide; darum zeige ich euch, wie ihr urteilen sollt; denn alles, was einlädt, Gutes zu tun, und den Menschen dazu bewegt, an Christus zu glauben, ist durch die Macht und Gabe Christi ausgesandt; daher könnt ihr mit vollkommener Kenntnis wissen, daß es von Gott ist. Was aber den Menschen dazu bewegt, Böses zu tun und nicht an Christus zu glauben, sondern ihn zu leugnen und Gott nicht zu dienen, das, so könnt ihr mit vollkommener Sicherheit wissen, ist vom Teufel: Er überredet keinen Menschen, Gutes zu tun, ja, nicht einen, auch nicht seine Engel, auch nicht die, welche sich ihm unterwerfen." (Moroni 7:16, 17)

Wie es damals zur Zeit Moronis war, so war es auch am Anfang dieser Evangeliumszeit. Einige der Ältesten, die als Missionare hinausgegangen waren, kannten nicht die Kundgebungen verschiedenartiger Geister, die überall verbreitet sind. So hat der Herr auf ein Gebet hin eine Offenbarung darüber gegeben. Sogenannte spirituelle Erscheinungen waren unter den Mitgliedern nicht selten. Einige gaben vor, Visionen erlebt und Offenbarungen empfangen zu haben. Man muß den ganzen 50. Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse" lesen, um die volle Bedeutung dieser Offenbarung zu erfassen. Vers 23 und 24 lauten: „Was aber nicht erbaut, ist nicht von Gott, sondern ist Finsternis. Was von Gott kommt, ist Licht; und wer das Licht annimmt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht, und das Licht wird immer heller in ihm, bis es vollkommener Tag ist."

In einer anderen Offenbarung hat uns der Herr folgende Richtlinie gegeben, die besonders auf die Führer der Kirche zutrifft: „Und dies ist das

Beispiel für sie, daß sie sprechen sollen, wie sie vom Heiligen Geist getrieben werden. Und was sie, getrieben vom Heiligen Geist, sprechen werden, soll heilige Schrift sein, soll der Wille des Herrn sein, der Sinn des Herrn, das Wort des Herrn, die Stimme des Herrn und die Kraft Gottes zur Seligkeit." (LuB 68:3, 4)

Bruder Tanner hat uns heute bereits auf eine Offenbarung aufmerksam gemacht, die am Gründungstag der Kirche gegeben worden ist. In dieser Offenbarung weist der Herr die Mitglieder der Kirche an, daß sie auf das achthaben sollen, was der Führer der Kirche ihnen sagt, und er gibt ihnen die Verheißung: „Wenn ihr diese Dinge tut, so werden die Pforten der Hölle euch nicht überwinden; ja, Gott der Herr wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Heil und seines Namens Herrlichkeit erschüttern." (LuB 21:6)

Den Führern der Kirche nachfolgen

Aus diesem Grund, meine geliebten Brüder des Priestertums, die ihr verantwortungsvolle Ämter bekleidet, können wir Sie nicht ernsthaft genug dazu auffordern, Ihre Augen auf die Brüder gerichtet zu halten, die der Herr zu Führern der Kirche berufen hat. Wenn der Herr seinem Volk etwas zu sagen hat, tut er dies durch den Weg der Vollmacht, den er dafür festgelegt hat. Das Wort des Herrn gelangt über die Generalautoritäten zu den Pfahl- und Missionspräsidenten und von dort aus zu den Gemeinden und den Mitgliedern der Kirche. Auf diese Weise können die Heiligen mit Sicherheit wissen, daß sie nicht irregeführt werden.

Ich gebe Ihnen feierlich Zeugnis, daß ich weiß, daß die Hand des Herrn auf den Generalautoritäten ruht, die heute die Kirche führen. Es vergeht keine Woche, daß sie sich nicht in einem Raum des Tempels in Salt Lake City versammeln, wo sie zusammen beten und die Nähe des Herrn suchen, und daß wir nicht auf unseren feierlichen Zusammenkünften erkennen, daß wir so geführt sind, daß wir eines Herzens und eines Sinnes werden. Wenn wir auf diese Weise vereint sind, dann sprechen wir, wie der Herr gesagt hat, vom Heiligen Geist getrieben. Dann erlangen wir die Gewißheit, daß die Entscheidungen, die wir treffen, wirklich vom Herrn inspiriert worden sind.

Verstehen Sie mich aber nicht falsch. Dies bedeutet nicht, daß alles, was eine Generalautorität sagt, als der Sinn und Wille des Herrn anzusehen ist. Achten Sie gut auf die Worte: „Was sie, getrieben vom Heiligen Geist, sprechen werden", soll heilige Schrift sein, soll der Wille des Herrn und der Sinn des Herrn sein, die Kraft Gottes zur Erlösung.

Die Wahrheit an den Standardwerken messen

Wenn irgend jemand, ungeachtet seiner Stellung in der Kirche, eine Ansicht unterstützt oder verbreitet, die sich nicht anhand der Standardwerke, das sind die Bibel, das Buch Mormon, das Buch „Lehre und Bündnisse" und die Köstliche Perle, belegen läßt, so können Sie wissen, daß dies nur seine private Meinung ist. Der einzige, der dazu autorisiert ist, eine neue Lehre hervorzubringen, ist der Präsident der Kirche, der es, wenn er es tut, als eine Offenbarung von Gott bezeichnen wird. Diese Offenbarung oder Lehre wird vom Rat der Zwölf anerkannt und von der Kirche bestätigt. Wenn jemand etwas lehrt, das im Widerspruch zu den Standardwerken steht, so können Sie sicher sein, daß es falsch ist und Sie nicht verpflichtet sind, es als wahr anzuerkennen.

Wenn das wahr ist, so werden Sie fragen, wie können die Mitglieder der Kirche dann wissen, wenn diese neuen Lehren den genannten Erfordernissen entsprechen, ob sie unter dem Einfluß des Heiligen Geistes zustande gekommen sind?

Der Heilige Geist gibt Zeugnis

Als Antwort auf diese Frage möchte ich den verstorbenen J. Reuben Clark jun. zitieren: „Die Kirche wird dadurch, daß es der Geist der Mehrheit der Mitglieder bezeugt hat, wissen, ob die Brüder ihren Standpunkt unter dem Einfluß des Heiligen Geistes vorgetragen haben; und diese Erkenntnis wird zur rechten Zeit offenbar werden."

Als Brigham Young einmal über das gleiche Thema gesprochen hat, sagte er: „Wenn sich unser Glaube auf den richtigen Gegenstand konzentrierte, wenn unser Vertrauen unerschütterlich und unser Lebenswandel rein und heilig wäre und wenn jeder gemäß seinem Priestertum und seiner Fähigkeiten, die ihm verliehen worden sind, seine Pflichten erfüllte, würden wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sein, und es wäre unmöglich, daß uns jemand täuschen könnte."

Wir würden dann wissen, wie wir uns vor jemandem zu schützen hätten, der falsche Lehren verkündet.

Brüder, Ihnen ist etwas Heiliges anvertraut worden. Sie haben nicht nur die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln, sondern Sie sind auch verpflichtet, rein zu leben, damit sich die Macht des Allmächtigen durch Sie kundtun kann, wenn Sie die heiligen Handlungen des Priestertums vollziehen.

Gehen Sie als Priestertumsträger niemals an einen Ort, wo Sie sich schämen müßten, wenn Sie der Präsident der Kirche sieht.

Zeugnis

Nun, meine lieben Brüder, als Präsident des Hohenpriestertums, worin Sie mich bestätigt haben, erkläre ich Ihnen wieder in aller Aufrichtigkeit und mit allem Ernst, daß ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wirklich das Reich Gottes auf Erden ist. Das Priestertum Gottes ist hier. Es ist von Boten des Himmels wiedergebracht worden, damit die erlösenden heiligen Handlungen an allen Gläubigen auf der Welt vollzogen werden können. Das Priestertum Gottes hält die Schlüsselvollmacht zur Erlösung. Wir sind dem Herrn gegenüber verpflichtet, auf jede uns mögliche Weise die gute Nachricht unseren Nachbarn und Freunden zu verkünden, um zur Ausbreitung des Evangeliums beizutragen. Dadurch können wir die Zeit beschleunigen, welche die Propheten aus alter Zeit gesehen haben, wenn Wahrheit die Erde bedecken wird wie das Wasser die Tiefen des Meeres. Ich bezeuge Ihnen, meine getreuen Brüder im Priestertum, daß diese Dinge wahr sind, und segne Sie im Namen Jesu Christi. Amen.

Spencer W. Kimball

vom Rat der Zwölf

Sonntag, 26. August

Meine lieben Brüder und Schwestern, die Sie aus vielen Ländern und Sprachgebieten hierhergekommen sind. Die kleinste Gruppe kommt wohl aus Spanien, wo wir unsere jüngste Mission haben. Ich möchte gern einige Worte an die Mitglieder aus Spanien richten:

An die spanischen Mitglieder

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben vorhin das Lied „Wacht auf, ihr Heil'gen, wacht nun auf!" gesungen, und es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß diese Gebietskonferenz uns alle wachrütteln und antreiben wird, die großen Möglichkeiten und Aufgaben, die sich uns bieten, wahrzunehmen.

Wir gratulieren den jungen Leuten, die am Freitag so nett gesungen und getanzt haben. Die schönen Darbietungen der Chöre und alles andere, was gezeigt worden ist, haben uns sehr gut gefallen.

Im Jahre 1955 haben wir alle zehn Missionen in Europa besucht und den Mitgliedern den Rat erteilt, in ihrem eigenen Land zu bleiben und dort das Reich Gottes aufzubauen. Und wir haben Ihnen verheißen, daß Sie nahezu alle Segnungen des Herrn empfangen würden. Seit damals habe ich die Entwicklung der Kirche hier in Europa mit großem Interesse verfolgt. Wo wir damals nur zehn Missionen gehabt haben, haben wir jetzt 24 Missionen. Damals hatten wir keinen Pfahl. Nun gibt es hier 21 Pfähle. Ferner haben wir zwei geweihte Tempel und örtliche Brüder als Regionalrepräsentanten, Pfahl- und Missionspräsidenten. Wir sind sehr erfreut über den Fortschritt, den wir gesehen haben, und jetzt haben wir sogar eine Gebietskonferenz.

Und Sie können sich noch eines weiteren großen Segens erfreuen: Harold B. Lee, der erwählte Prophet des Herrn, den wir lieben, ehren und unterstützen, ist anwesend.

Der Mensch muß nach Erkenntnis streben

Die Schrift aus alter Zeit berichtet: „Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten." (Amos 3:7) Diese Worte an den Propheten Amos galten schon von Anfang der Tage an; denn „Gott ist derselbe" gestern, heute und immerdar. (Mormon 9:9) Wenn aber Propheten und Menschen dem Herrn in ihrem Leben keinen Platz einräumen, dann kann er nur wenig für sie tun. Der Vater im Himmel hat ihnen die Entscheidungsfreiheit gegeben. Er beruft, überzeugt und führt seine Kinder; aber er wartet auf ihr Streben nach der Höhe, ihr Beten, ihr aufrichtiges Bemühen, ihn zu finden. Doch wenn sie gleichgültig sind, dann irren sie in mitternächtlicher Dunkelheit umher, obwohl sie sich der Mittagssonne erfreuen könnten.

Von allem Anfang an haben die Menschen unter einem Wechsel von Licht und Schatten gelebt, aber meistens im Schatten und nur ab und zu im Licht. Der Herr wartet ungeduldig auf den erwachenden Wunsch und die ersten Bemühungen seiner Kinder, die Finsternis zu durchdringen. Da er ihnen die Entscheidungsfreiheit gewährt hat, muß er ihnen die Erlaubnis geben, ihren Weg abzutasten, bis sie nach dem Licht greifen. Aber wenn die Menschen hungrig werden, wenn Arme hinauflangen, wenn Knie sich zu beugen beginnen und Stimmen sich erheben, dann, und nur dann, erweitert der Vater die Grenzen, hebt den Schleier und macht es den Menschen möglich, aus dem unsicheren Umhertappen herauszubrechen und im Glanz des himmlischen Lichtes auf festem Grund zu stehen.

Frühere Evangeliumszeiten

So war es damals, als Abraham die Bande der heidnischen Knechtschaft brach, um das klare Licht des Himmels einzulassen, das die Erde für viele Generationen erleuchtete.

Nach vier Jahrhunderten ägyptischer Knechtschaft und dem folgenden Abfall der Kinder Israel war die geistige Sonne untergegangen, und Dunkelheit umhüllte die Erde und große Finsternis die Menschen.

Ein Sohn Gottes, Mose genannt, fand Ruhe in der Wüste, und während er mit seinen Schafen umherwanderte und Gras und Wasserlöcher suchte, betete er um himmlisches Licht und erhielt es schließlich aus einem Feuerbusch. Umtost von Donnern und Blitzen, stieg er auf den Berg Sinai und brach die Stille und öffnete die Himmel, und Gott offenbarte von neuem seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten.

Aber ein Tor zerfällt, und die Angeln rosten, wenn es nicht gebraucht wird, und Staub bedeckt den Teil eines Feldes, der nicht bebaut worden ist, und Unkraut wächst darauf. Die geistige Wildnis beginnt zu wuchern, und die Vorhänge des Himmels werden geschlossen, wenn die Menschen diese Verbindung mit ihrem Herrn ablehnen. In jenen Zeiten war diese Verbindung vorhanden. Jahrhundertelang riefen einzelne Propheten mahnend in der Wildnis, doch ihre Stimmen verhallten, ohne beachtet zu werden. Aber eines Tages erschien ein neuer Stern am Himmel, und das vollkommene Licht kam in die Welt. Die Sterne, der Mond und die Sonne beugten sich gehorsam, und das vollkommene Licht erstrahlte überall; selbst dunkle Ecken wurden davon durchdrungen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, das Licht der Welt, kam und öffnete den Vorhang des Himmels, und Himmel und Erde waren wieder vereint. Aber als das Licht jener Tage erlosch, wurde die Finsternis undurchdringlich, die Himmel wurden versiegelt und das „dunkle Zeitalter" brach an. Die Dichte dieser geistigen Finsternis war der physischen Finsternis ähnlich, die in der Geschichte der Nephiten beschrieben wird: „Wegen der Finsternis konnte man kein Licht anzünden, weder Kerzen noch Fackeln; auch konnten sie mit ihrem überaus feinen und trokkenen Holz kein Feuer machen, so daß es überhaupt kein Licht gab." (3. Nephi 8:21)

Die geistige Finsternis war undurchdringlich, und Jahrhunderte vergingen mit nichts als dem unsteten Licht

einer Kerze, welche die tiefe Schwärze erhellen sollte.

Die Wiederherstellung

Ein neuer Tag erwachte, wiederum bat eine Seele mit starkem Verlangen um göttliche Führung. Ein einsamer Platz wurde gefunden, Knie beugten sich, ein Herz wurde demütig, Bitten wurden ausgesprochen, und ein Licht, heller als die Mittagssonne, erleuchtete die Welt — der Vorhang soll nie mehr zugezogen und das Tor nie mehr zugeschlagen werden, dieses Licht soll nie mehr vergehen. Ein Junge mit unvergleichlichem Glauben hat den Bann gebrochen, das eherne Himmelstor zerschmettert und die Verbindung wiederhergestellt. Der Himmel hat die Erde geküßt, das Licht hat die Finsternis vertrieben, und Gott hat wieder mit den Menschen gesprochen und seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten, offenbart. Ein neuer Prophet, der größte von allen, war hier, und durch ihn hat Gott sein Reich aufgerichtet, das nie mehr zerstört oder einem anderen Volk gegeben werden soll — ein Reich, das ewig währen wird.

Die Ewigkeit dieses Reiches und die Offenbarungen, durch die es aufgerichtet worden ist, sind Tatsachen. Die Sonne wird nie mehr untergehen; nie mehr werden alle Menschen vollständig unwürdig sein, mit ihrem Schöpfer in Verbindung zu stehen. Gott wird sich nie mehr ganz vor seinen irdischen Kindern verbergen. Es wird auch in Zukunft immer direkte Offenbarung geben. Propheten werden einander folgen ohne Ende und die Geheimnisse des Herrn offenbart werden ohne Grenzen.

Die heutigen Propheten anerkennen

Die Mitglieder vieler Gemeinschaften glauben, daß Abraham, Mose und Paulus Propheten gewesen sind, aber sie weigern sich, daran zu glauben, daß es auch heutzutage Propheten gibt und daß diese ihre Zeitgenossen sind. Aber auch die Menschen in alter Zeit machten diesen Fehler. Auch sie erkannten die Propheten an, die vor ihnen gelebt hatten, und töteten jene, die unter ihnen lebten.

Auch unter uns sind viele geneigt, die Gräber der verstorbenen Propheten

zu schmücken und die heutigen geistig zu steinigen.

Wilford Woodruff hat gesagt: „Joseph Smith sagte fast an jedem Tag seines Lebens ‚So spricht der Herr', als er die Grundlage dieses Werkes aufbaute. Einige seiner Nachfolger haben es nicht für nötig erachtet, immer zu sagen: ‚So spricht der Herr', doch haben sie das Volk durch die Kraft des Heiligen Geistes geführt. — Er gibt uns Offenbarungen und wird auch fortfahren, uns bis ans Ende der Welt Offenbarungen zu geben."

Wilford Woodruff hat über die Offenbarungen, die er erhalten hat, folgende Äußerungen getan: „Ich habe kürzlich Offenbarungen empfangen, sehr wichtige Offenbarungen . . ."

„Der Herr hat mir durch Vision und Offenbarung gezeigt . . ."

„Er hat uns genau gesagt, was zu tun sei . . ."

„Der Gott des Himmels gebot mir zu tun, was ich getan habe . . ."

„Ich ging vor den Herrn und schrieb, was er mich schreiben hieß . . ."

Offenbarung kommt auf einfache Weise

Heute glauben viele Menschen, daß Offenbarungen nur begleitet von überwältigenden Visionen wie am Sinai, mit Donnern und Blitzen, gegeben werden. Diese Menschen gleichen Naeman, dem Feldhauptmann aus Syrien, der vom Aussatz geheilt werden sollte. Er war höchst überrascht, aufgebracht und glaubte nicht, als Elisa seinen Empfehlungsbrief, seinen Reichtum, seine Stellung, sein Ansehen, sein Gefolge von Dienern mit Wagen und Kriegsleuten nicht beachtete. Elisa sandte nur seinen Diener, um dem berühmten Kriegsmann die einfache Botschaft zu überbringen: „Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan." (2. Könige 5:10)

Der prunkvolle fremde Beamte wurde zornig und sagte ergrimmt: „Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien." (2. Könige 5:11)

Das war keine schauspielerische Darbietung, nichts Großartiges, kein Pomp, deshalb verlor Naeman das Vertrauen. Er glaubte nicht. Er war nicht bereit, Offenbarung von Gott anzuerkennen.

Sogar heute noch glauben viele Menschen, daß Offenbarung mit einer ehrfurchteinflößenden und erderschütternden Vorführung verbunden sein müsse. Für viele ist es schwierig, jene zahlreichen Botschaften vom Himmel, die Mose und Joseph und Propheten unserer Tage erhalten haben, als Offenbarung zu akzeptieren, ganz besonders nicht jene Offenbarungen, die sich in den Verstand und ins Herz eines Propheten als tiefe unergründliche Eindrücke wie der Tau vom Himmel ergießen oder die wie die Morgendämmerung die Dunkelheit vertreiben.

Der Feuerbusch, die rauchenden Berge, die vierfüßigen und kriechenden Tiere der Erde, die Ereignisse auf dem Hügel Cumorah, am Susquehanna und in Kirtland waren Wirklichkeiten — aber sie waren Ausnahmen. Mose und Joseph und alle anderen Propheten erhielten den Großteil ihrer Offenbarungen auf weniger auffällige Art — durch tiefe Eindrücke, die aber nicht von großartigen Erlebnissen begleitet waren.

Weil sie auf das großartige Erlebnis warten, fehlt vielen gänzlich jede Verbindung nach oben.

Wenn auf einer Sitzung im Tempel am Donnerstag nach Beten und Fasten über Wichtiges entschieden wird (neue Missionen und Pfähle werden gegründet, neue Aktivitäten eingeführt und Weisungen erteilt, der Bau eines neuen Tempels genehmigt, Beamte berufen, eine wichtige Führungsaufgabe zu übernehmen), wird die Nachricht davon als selbstverständlich hingenommen und möglicherweise sogar als menschliche Aussage betrachtet. Aber für jene, die den Propheten beten hören, jene, die seinen Scharfsinn in Beratungen und seine Klugheit in seinen Entscheidungen und Worten kennen, für jene ist er wahrhaftig ein Prophet. Ihn zu hören, wie er wichtige Besprechungen mit feierlichen Worten wie: „Der Herr erfreut sich daran" — „Der Vater im Himmel hat gesprochen", abschließt, bedeutet sicheres Wissen.

Fortwährende Offenbarung

Von dem Propheten, der alles wiederhergestellt hat, an, bis zu unserem heutigen Propheten ist die Verbindung erhalten geblieben, die Vollmacht ist fortwährend, das strahlende und durchdringende Licht erleuchtet auch weiterhin alle, die unter seinem Einfluß stehen. Die Stimme des Herrn belehrt uns und ist eine ständige Melodie, schon fast 150 Jahre lang ohne Unterbrechung.

Wenn der Prophet solche Entscheidungen trifft, kommen ein Gefühl der Sicherheit und der Frieden des Himmels in das Herz der wahrhaft Gläubigen. Große Männer wachsen zu neuer Größe, wenn ihnen Schlüsselvollmachten des Himmels übergeben werden und ihre Stimme mit Vollmacht von ihren Lippen kommt.

Ein Mensch steht nur dann allein, wenn er sich nur auf sich verläßt oder wenn er nur an sein eigenes Wohl denkt, sonst aber kann er für seinen eigenen begrenzten Bereich Offenbarung empfangen. Der Herr beruft heute Propheten und offenbart ihnen seinen Ratschluß. Wie er es gestern getan hat, wird er es auch heute und morgen tun — so ist es. „Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten."

Harold B. Lee: ein Prophet

Ungefähr vor einem Jahr verstarb im Alter von 96 Jahren der zehnte Präsident und Prophet dieser Evangeliumszeit. Er gesellte sich zu den anderen Propheten in den Wohnungen des Himmels. Seinen Platz im Reich Gottes auf Erden nahm der elfte Präsident und Gottes auserwählter Prophet, Harold B. Lee, ein. Auf der Herbst-Generalkonferenz der Kirche waren zahlreiche Mitglieder und Vertreter der Kirche aus allen Teilen der Erde anwesend, um auf der feierlichen Versammlung ihre Zustimmung zu der Berufung zu geben, die der Herr ausgesprochen hatte, bevor dieser Prophet geboren worden war.

Aus diesem Grund haben wir die Freude, aber auch die Pflicht, dem Herrn durch diesen großen Propheten und Führer zu dienen.

In vielen Sprachen singen wir oft: „Wir danken dir, Herr, für Propheten, die du uns zu führen gesandt."

Und ich bezeuge, daß Harold B. Lee der berufene und anerkannte Sprecher unseres heiligen und liebevollen Gottes und seines geliebten Sohnes, Jesu Christi, ist. Das bezeuge ich in aller Ernsthaftigkeit im Namen Jesu Christi. Amen.

Immo Luschin von Ebengreuth

Präsident des Tempels in der Schweiz

Sonntag, 26. August

Meine lieben Brüder und Schwestern! Heute vor 13 Jahren, am 26. August 1960, damals ein Freitag, stand ich vor einer der schwierigsten Entscheidungen meines Lebens. Fünf Wochen lang hatten mich Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der wahren Lehre des Evangeliums unterwiesen. Daß ich schon zwei Wochen vorher das Rauchen aufgegeben hatte, war wohl ein sichtbarer Beweis dafür, wie ernsthaft ich diesen wichtigen Schritt vorbereitete — nämlich mich taufen zu lassen und der einzigen wahren und lebendigen Kirche auf Erden beizutreten.

Eine wichtige Entscheidung

An jenem Freitag zögerte ich; ich wußte nicht recht, ob ich etwas so Einschneidendes wirklich unternehmen sollte. Gewiß, mein ganzes Leben lang hatte ich gewußt, daß es einen Gott gibt, einen Vater im Himmel. Mir war auch bewußt, daß man religiös sein sollte — und damit meine ich, daß man für das Leben moralische Richtlinien haben soll, Richtlinien, die aus einer höheren Quelle stammen als von weltlichen Obrigkeiten.

Meine Frau und ich hatten uns bemüht, unserer Religion gemäß zu leben. Wir gingen mit unseren vier Kindern zur Kirche; wir wußten, daß es göttliche Gebote gab, und bemühten uns, sie zu verstehen und zu befolgen. Wir machten uns viel Sorgen, wenn wir die sittlichen Zustände der Welt rund um uns betrachteten.

Mit den Belehrungen der Mormonenmissionare verspürten wir aber eine beruhigende Gewißheit im Herzen, daß wir hier die Wahrheit vor uns hatten und daß wir uns vor der Zukunft nicht zu fürchten brauchten. Es war, als ob der Heiland, gleichsam aus dem Mund der Missionare sprechend, zu uns sagte: „Habt keine Angst! Ich bin's, beruhigt euch!" (Markus 6:50, Übers. Die Gute Nachricht)

Zweifel gebannt

Und doch kamen mir an jenem Freitag einige Zweifel. Der Tag meiner Taufe war festgesetzt, sie sollte zwei Tage später, am Sonntag, stattfinden. War das aber das Richtige? War es möglich, daß eine so kleine Kirche wirklich die Kirche Jesu Christi sein konnte? Sollte ein Amerikaner der Sprecher Gottes sein? Die Missionare hatten einen durchaus überzeugenden Eindruck gemacht, aber sie würden ja wieder nach Hause zurückkehren, in ihre eigene Umgebung; aber ich würde mit meiner Familie hierbleiben, in Österreich, und würde die neugefundene Religion in einer Umgebung praktizieren müssen, die wegen der Starrsinnigkeit der Menschen und infolge der Tradition gar nicht anders sein konnte als feindselig und ablehnend.

Dieser Zustand des Zweifelns war vorübergehend — eine düstere Wolke, die der Widersacher denen schickt, die sich seiner Herrschaft zu entziehen versuchen. Ich wurde an dem Sonntag getauft.

Das war, wie gesagt, vor dreizehn Jahren. Seit damals habe ich viel gelernt. Ich habe mich beträchtlich geändert. Das Leben, das meine Frau und ich führen, verläuft viel befriedigender — für uns selbst ebenso wie für andere. Wir bauten die Erziehung unserer Kinder auf die Gebote des Herrn und auf die Evangeliumswahrheiten auf. Vieles wurde mir klar, und deutlicher als je zuvor sehe ich den Weg vor mir, der zum ewigen Leben führt.

Wenn ich an jenen Freitag zurückdenke, so weiß ich heute, warum ich damals zögerte. Rundumher sah ich einen solchen Wirrwarr von einander widersprechenden Meinungen über die wahren Werte, über sittliche Grundsätze, über die beste Methode, die sogenannte „Seligkeit" zu erlangen, daß es schwer einzusehen war, daß es nur einen einzigen Weg, nur *eine* wahre Religion, nur *eine* Möglichkeit, zu Gott, unserem Vater, zu gelangen, geben sollte.

Nicht nur, daß es die großen Weltreligionen gab, auch die vielen wissenschaftlichen Versuche, die „Wahrheit" zu ergründen, veranlaßten mich zu sagen: „Es kann doch nicht sein, daß alle diese Leute unrecht haben. Sie meinen es ja gut. Sie sind, soweit man das von außen beurteilen kann, gute Menschen. Vieles, was sie glauben, halte auch ich für richtig. Warum soll ich es nicht so halten wie viele andere, die den Zweiten Weltkrieg überlebt haben, und sagen: ‚Iß und trink und sei lustig, denn morgen sterben wir.'"

Unzählige Tage lang gelesen und studiert

Nach dreizehn Jahren Mitgliedschaft in der Kirche des Herrn, nach unzähligen Tagen des Studiums in der heiligen Schrift — denn sehen Sie, wohl der größte Segen in meinem Leben war, daß ich vor zwölfeinhalb Jahren als Übersetzer der Kirche berufen wurde, und wenn man übersetzt, muß man das lesen, was man übersetzt, sonst wird nichts daraus, und deshalb kann ich sagen, ich habe die heilige Schrift unzählige Tage lang gelesen und studiert — und nachdem ich die Grundsätze des Evangeliums verstehen gelernt habe, weiß ich jetzt zwischen dem Werk des Herrn einerseits und den schlauen Vorspiegelungen des Widersachers andererseits zu unterscheiden.

Mir ist klar geworden, daß zu der gleichen Zeit, da der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus das Evangelium wiederherstellten und den Propheten Joseph Smith beauftragten, die wahre Kirche wieder aufzurichten — daß zur selben Zeit auch der Satan nicht untätig bleiben würde. Er würde nicht einfach kampflos das Feld räumen, sondern alle Kräfte aufbieten und sich all seiner Schlauheit und Erfahrung bedienen.

Es darf uns daher gar nicht wundern, daß zu dem Zeitpunkt, wo die wahre Kirche organisiert wurde und die Wahrheit wieder zu sprießen begann in einer Welt, die nach Jahrhunderten geistiger Finsternis stumpf geworden war, ein heftiger Angriff gegen alle Gesetze und Grundsätze erfolgte, die ewig und deshalb wahr sind.

Ich glaube, der Kern aller Kräfte, die der Sache Gottes Widerstand leisten,

ist in der Entwicklung zu suchen, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begann.

Lebensweisheiten der Menschen

Der hervorstechendste Zug der sich damals anbahnenden verderblichen Lehre ist der, daß es so etwas wie ein unbedingt und allgemein gültiges Sittengesetz nicht gebe — mit anderen Worten, es gebe keine volle Verantwortlichkeit des einzelnen für sein Tun. Es gebe auch keinen Teufel, und darum auch keinen Gott; denn es bestehe ja gar kein Bedarf nach einem höchsten Wesen. All unsere erkennbare Welt sei nichts anderes als ein Ergebnis von Materie und nicht des Geistes, so sagen sie, und alles sei eine Folge von zufälligem Zusammentreffen, nicht aber ein Akt Gottes. Davon ausgehend hat sich eine Flut von Theorien und philosophischen Schlußfolgerungen über die Welt ergossen, und alles klingt so überzeugend und logisch, daß besonders der intellektuelle Mensch davon erfaßt wird.

Sie wollen Gott entthronen

Die Anhänger Satans — und um der Gerechtigkeit willen muß man sagen, daß viele gar nicht wissen, daß sie die Interessen des Vaters aller Lügen vertreten —, diese ehrgeizigen Jünger des Widersachers, haben nur einen Wunsch im Herzen: Sie wollen Gott entthronen und den menschlichen Verstand und dessen Errungenschaften an seine Stelle setzen.

Sie reißen, sei es absichtlich oder unbewußt, alles nieder, was gut, was wahr, was schön ist. Alles, was sie tun, soll den Zweck der Schöpfung und des menschlichen Erdendaseins verneinen oder in Frage stellen.

Und Gott erschuf den Menschen. O nein, sagt der Erzfeind, der Mensch ist das vorläufig letzte Ergebnis einer Entwicklung, die in der Ursuppe begonnen hat.

Und Gott hauchte dem Menschen seinen Geist ein, den Lebensodem. O nein, heißt es da, es gibt im Menschen keinen göttlichen Geist. Was so aussieht, ist nur das Überbleibsel von Erfahrungen aus der allgemeinen Evolution und aus der persönlichen Entwicklung.

Und Gott schuf dem Menschen eine ebenbürtige Gefährtin, er schuf die Frau und brachte sie zu ihm. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. Aber nicht doch, sagen die anderen, das ist doch ganz veraltet; es gibt keinen heiligen Ehestand, keine dauernde Familienbindung; Mann und Frau sind gleich und haben das gleiche Recht, besonders das Recht, ganz nach eigenem Gutdünken zu handeln, ohne sich Gedanken machen zu müssen über Keuschheit und andere Hemmungen, wie sie es nennen.

Der Herr und seine Wahrheit werden siegen

Für jeden Grundsatz, womit unser ewiger Vater die Welt regiert, bietet der Satan eine „Alternative" an, die meist das Ungute, Unwahre, Unschöne herbeiführt. Diese Verdrehung ist für mich ein schlagender Beweis dafür, daß wir wirklich in der Zeit leben, wovon Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus eine düstere Weissagung macht:

„Denke daran: Wenn das Ende dieser Welt vor der Tür steht, wird es schwere Zeiten geben.

Dann werden die Menschen selbstsüchtig, geldgierig, prahlerisch und eingebildet sein. Sie werden ihre Mitmenschen beleidigen und ihren Eltern nicht gehorchen. Es wird nichts Heiliges für sie geben; sie werden undankbar sein;

lieblos und unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht und gewalttätig, Menschen, die das Gute hassen,

die untreu und unzuverlässig sind, aber aufgeblasen vor Stolz. Solche Menschen lieben das Vergnügen mehr als Gott. Sie geben sich zwar einen frommen Anschein, aber die Kraft wirklicher Frömmigkeit kennen sie nicht. Halte dich von diesen Menschen fern! . . .

[Sie] möchten immer noch mehr lernen und bringen es doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit . . . Ihr Denken ist ganz verdorben, im Glauben haben sie versagt.

Aber sie werden nicht weit damit kommen; jeder wird sehen, wie unsinnig sie handeln." (2. Tim. 3:1-5, 7, 8, 9, Übers. Die Gute Nachricht)

Gesegnet sind wir, die wir erkennen, daß wir in der Endzeit leben, wo es äußersten Mut, äußersten Glauben und äußerste Demut braucht, um den Angriff des Feindes zu überleben. Der Herr hat aber seinen Getreuen verheißen, er werde sie nicht als Waisen ohne Vater lassen.

Wie gesegnet sind wir, daß wir die Wahrheit erkannt haben, als der Herr sie uns darbot!

Wie gesegnet sind wir, daß wir heute einen Propheten haben, der uns nach dem Willen des Herrn leitet!

Viele Jahre lang hatte ich die Hoffnung genährt, ich würde eines Tages die Wahrheit finden und jemandem zuhören, der die Worte der Wahrheit spricht, der göttlichen Wahrheit. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Ja, es ist nicht mehr eine erfüllte Hoffnung, sondern eine feste Überzeugung, nämlich ein Zeugnis, ein Wissen in meinem Herzen, daß Gott niemals aufgehört hat, zu seinen Kindern zu sprechen. Joseph Smith war der Prophet, der ausersehen war, diese Evangeliumszeit einzuleiten, und die Kirche des Herrn ist wieder auf Erden. Der Heiland selbst ist das Haupt seiner Kirche.

Ich bezeuge, daß unser geliebter Prophet, Seher und Offenbarer wirklich ein Diener Gottes ist — der Mann, der die Aufgabe hat, die Heiligen der Letzten Tage zu führen, der einzige, der mit Vollmacht und in Wahrheit die ehrfurchtgebietenden Worte sagen darf: „Wahrlich, so spricht der Herr!"

Wie gesegnet sind wir doch!

Möge der göttliche Geist einem jeden von uns diese Gewißheit ins Herz tragen! Das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Charles Didier

Regionalrepräsentant
und Missionsrepräsentant der Zwölf

Sonntag, 26. August

Wir finden es großartig, auf einer mehrsprachigen Konferenz in seiner Muttersprache sprechen zu können. Ich glaube, das ist ein Beweis dafür, daß diese Kirche wirklich eine Kirche für alle Menschen ist.

Ich glaube wirklich, daß die Missionare weise handeln, wenn sie einem bei der vertraulichen Unterredung, die der Taufe vorausgeht, nicht sagen, daß man vielleicht eines Tages zu 12 000 Menschen sprechen muß. Ich erinnere mich noch gut an den Tag, wo ich mich geweigert habe, das Anfangsgebet zu sprechen, weil ich mich einfach nicht getraut habe. Daß ich heute hier bin, ist ein Beweis dafür, wie einem die Programme der Kirche helfen können, ein anderer Mensch zu werden.

Die Programme der Kirche kommen von Gott

Diese Programme erhalten wir durch das Priestertum, unterstützt von den Hilfsorganisationen. Sie sollen uns dazu veranlassen, daß wir einen lebendigen Glauben an den Herrn entwickeln und uns seinen Geboten unterordnen, so daß wir wirklich erkennen, daß es Gottes Werk und Herrlichkeit ist, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen. Mit diesem einfachen Satz ist gemeint, daß es als Kinder Gottes unsere größte Aufgabe ist, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen, indem wir selbst so werden wie Gott. Zu diesem Zweck müssen wir alle Möglichkeiten des Lebens voll nutzen; kurz: wir müssen erfolgreich sein. Die Programme der Kirche sind das Mittel, wodurch unser irdisches Dasein erfolgreich verlaufen soll, und es ist ein Segen für uns, daß uns jetzt alle diese Programme in unserer eigenen Sprache zur Verfügung stehen. Damit erfüllt sich eine Prophezeiung, die wir im Buch „Lehre und Bündnisse" finden. Lassen Sie mich Ihnen diese Stelle vorlesen:

„Denn an jenem Tage wird jedermann die Fülle des Evangeliums in seiner Sprache hören, und zwar durch diejenigen, die zu dieser Macht ordiniert werden sollen durch den Dienst des Trösters, der zur Offenbarung Jesu Christi über sie ausgegossen wird." (LuB 90:11)

Der Zweck der Programme der Kirche ist es also, uns zu helfen, daß wir uns hier auf Erden auf das ewige Leben vorbereiten. Durch sie erhalten wir die Lehren des Heilands, die uns aus einer Welt von Versuchungen und Entbehrungen erretten sollen. Mit Hilfe dieser Programme lernen wir es, schöpferisch zu sein und uns zum Kampf gegen das Böse zu rüsten.

Fähigkeiten entfalten

Ein chinesischer Philosoph namens Kuan Tzu hat einmal vor vielen Jahren gesagt: „Wenn man jemandem einen Fisch gibt, hat er für einen Tag Speise. Wenn man ihm aber beibringt, wie man Fische fängt, wird er für sein ganzes restliches Leben genug Nahrung haben."

Man kann heute auf Erden keine lohnendere Investition vornehmen, als die Talente der Menschen zu entwickeln. Da die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist, führt die Kirche durch ihre Programme Gottes Absicht aus und baut sein Reich hier auf Erden so auf, daß sie die Unwissenheit und den Aberglauben — z. B. die Astrologie — bekämpft; und die Kirche sind Sie und ich.

Als Kinder Gottes haben wir vom Herrn Talente und große Möglichkeiten mitbekommen. Er erwartet daher von uns, daß wir uns in wirksamer Weise organisieren und unsere Talente zur praktischen Anwendung bringen. Das ist die höchste und schöpferischste aller Künste und die größte menschliche Aufgabe überhaupt, und sie dient dem Zweck, daß wir die heutigen Veränderungen im Leben des Menschen auf vernünftige Weise bewältigen können.

Die Programme der Kirche bilden Männer und Frauen heran, die dieses Namens würdig sind. In den Sprüchen

steht geschrieben: „Wer sich selbst beherrschst, [ist] besser als einer, der Städte gewinnt." (Sprüche 16:32)

Es befremdet jedoch, wenn wir diesbezüglich hören, es gebe zu viele Versammlungen, zu viele Konferenzen. Die eigentliche Gefahr für die Kirche lauert in möglichen Schwächen ihrer Führer und ihrer Organisation. Die Kirche wird nur wachsen, wenn wir unser eigenes Leben und das Leben unserer Familie planmäßig einrichten. Der Herr hat gesagt: „Sie müssen nach meinen Gesetzen organisiert werden, sonst werden sie ausgeschlossen werden." (LuB 51:2)

Die Programme der Kirche sind das Mittel, wodurch wir Mitglieder der Kirche auf die wirksamste Weise von unserer Vernunft und unseren schöpferischen Fähigkeiten, unserer Handlungsbereitschaft und unseren Aufgaben Gebrauch machen können. Durch diese Programme wird Gottes eigentliches Ziel erreicht: die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch ein weiteres Mal Kuan Tzu zitieren: „Wenn du ein Vorhaben für ein Jahr planst, dann säe Getreide. Wenn du eines für 10 Jahre planst, dann pflanze einen Baum. Wenn du eines für 100 Jahre planst, dann belehre die Menschen. Wenn du Getreide säst, erntest du nur einmal. Wenn du einen Baum pflanzt, erntest du zehnmal. Wenn du Menschen belehrst, erntest du hundertmal."

Ich bete, daß wir von den Handbüchern, Leitfäden, Büchern und Programmen der Kirche auf wirkungsvolle Art Gebrauch machen. Davon hängen unser ewiges Leben und die Zukunft der Kirche in Europa ab. Ich bezeuge Ihnen, daß diese Programme unter Inspiration Gottes erstellt worden sind. Der Prophet ist unter uns, und ich glaube, es ist ein Vorzug für uns, daß wir ihm zeigen können, daß wir bereit sind, den Willen des Vaters zu tun. Das sage ich im Namen Jesu Christi. Amen.

F. Enzio Busche

Regionalrepräsentant der Zwölf

Sonntag, 26. August

Als unser Herr und Erlöser Jesus Christus auf dieser Erde weilte, berief er Männer, mit ihm zu sein und ihm nachzufolgen.
Wie die Schrift uns überliefert, war die Form der Berufung recht ungewöhnlich. Er rief sie einfach beim Namen und sagte: „Folge mir nach!"
Wie wir erfahren, ließen die Männer ihre tägliche Arbeit liegen, ja sie verließen sogar ihre Familie und gehorchten ihm. Es war die überragende Autorität des Sohnes Gottes, die sie ohne Zögern und ohne Fragen überzeugte.

Die Botschaft der Missionare

Eines Tages standen zwei junge Männer vor meiner Tür, und sie brachten mir und meiner Familie mit einfachen Worten die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium, wie es in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu finden ist. Die Botschaft, die sie mir brachten, war mir fremd, ungewohnt, phantastisch, ja fast unmöglich. Aber es war eine besondere Ausstrahlung, die von dem ausging, was sie verkündigten, eine Kraft des Reinen, die es mir unmöglich machte, sie abzuweisen.
Monate gewissenhaften Studiums, sorgfältiger Selbstbefragung und demütiger Gebete folgten. Träume der Kindheit tauchten in meiner Erinnerung auf, Träume von einer Welt des Vertrauens, einer Welt in Tugend und Moral, einer Welt der selbstverständlichen Treue zur Überzeugung, Treue zu absoluten wahren Grundsätzen.
Das Beispiel dieser Menschen, die lebten, was sie glaubten, und kein Opfer und keine Mühe scheuten, mir — den sie vorher nie gesehen hatten — und anderen, ohne Hoffnung auf Belohnung zu dienen und zu lieben, erschütterte mich. Ihre Botschaft wuchs in mir zu einem alles übertreffenden Erlebnis. Gott lebt, Jesus Christus ist der Sohn Gottes, er hat durch sein Sühnopfer und durch seine Auferstehung die Folgen der Übertretung Adams überwunden und der Menschheit die Unsterblichkeit und die Möglichkeit des ewigen Lebens gebracht.

Die Persönlichkeit Christi

Es waren geistige Kräfte, deren Existenz ich vorher ahnte, aber nie voll begriff, die mir mit einer größeren Kraft, als es menschlicher Logik zugänglich ist, die Autorität des existierenden und lebendigen Christus bezeugten; nicht die Fabelfigur aus alten Büchern, die irgendwann einmal gelebt haben soll und die das und jenes möglicherweise gesagt oder getan hat, sondern die gleiche strahlende Autorität, die die Jünger zu seiner Zeit fühlten.
Die Persönlichkeit Christi ist die Schicksalsfrage für einen jeden Menschen, denn dieses „Folge mir nach!" gilt für jeden. Jeder Mensch, der aufrichtig nach Wahrheit sucht, Sehnsucht nach Vollkommenheit und Gerechtigkeit hat und bereit ist, zur Erlangung von Erkenntnis Opfer zu bringen, wird erfahren: Er lebt.
Gott, unser Vater, hat uns seine Liebe dadurch gezeigt, daß er uns seinen Sohn sandte, der uns den Plan der Erlösung und Erhöhung offenbarte. Gott, unser Vater, hat uns seine Liebe dadurch gezeigt, daß er die Kirche seines Sohnes vollständig und unverfälscht wiederherstellte.

Der Fortschritt des einzelnen

Wer die Organisation seiner Kirche zum ersten Male sieht und sich die Zeit nimmt, sie in ihrer vielschichtigen umfassenden Gesamtheit zu studieren, ist beeindruckt von dem weisen Plan, Menschen in die Lage zu versetzen, ihre Talente zu entwickeln, sie in den verschiedenen Bereichen des Lebens zu fördern und sie im Dienst aneinander so zu binden, daß die Entwicklung der Persönlichkeit und die Erhöhung des einzelnen in dem Maße ermöglicht wird, wie er sich selbst mit Ernst der Sache widmet. Die Organisation dieser Kirche ist nicht mehr und nicht weniger als Gottes Lösung für die gesellschaftlichen, ökonomischen, soziologischen und politischen Probleme der Menschheit.
Es hat sich erfüllt das Wort des Propheten Jesaja (64:3) und des Apostels Paulus (1. Kor. 2:9—11):
„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist als allein der Geist Gottes."
Die stetig wachsende Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage fängt an, das Interesse der Klugen und Weisen dieser Welt zu erlangen, nachdem die Menschheit die Folgen jahrhundertelanger uninspirierter Handlungsweise kaum noch tragen kann. Paulus' Wort scheint sich zu erfüllen: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen, wo sind die Schriftgelehrten, wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt zu retten, die daran glauben . . . Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist, . . . auf daß sich vor Gott kein Fleisch rühme." (1. Kor. 1:19—21, 27—29)

Wir müssen lernen, den Willen Gottes zu tun

Niemand in der Kirche Jesu Christi ist zu gering, um nicht eine Aufgabe gemäß seiner Fähigkeit zu erhalten und damit die Freude am Dienste des Nächsten zu erlangen. Nicht der, der sein eigenes Ich, mag es noch so gewaltig sein, verwirklichen will, ist groß, sondern der, der beizeiten gelernt hat, den Willen dessen zu tun, der ihn geschaffen hat. Er erfährt dabei die größte Gnade, die Gott viel-

leicht einem Menschen verleihen kann, daß sein eigenes Herz ihn nicht verdammt. So wie es Johannes in einem Brief schreibt: „Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit vor Gott." (1. Joh. 3:21)
Es scheint, als könne man das ganze Elend dieser Welt darin zusammenfassen, daß das unbestechliche Herz des Menschen ihn anklagt und verdammt. Der Mensch scheint sich auf rastloser Flucht zu befinden vor dem Urteil des eigenen Herzens. Besinnung, Selbstbetrachtung wird ihm unerträglich. Er kann es nicht ertragen, sich selbst in seiner Armseligkeit oder gar in seiner Dummheit zu sehen. So sucht er immer neue Reize, die seine Sinne betören können. Er sucht immer neue Philosophien und Bestätigungen, um seine eigene Schwäche zu rechtfertigen.
Der Einsichtige fängt an, auf sein Herz zu lauschen. Er fängt an, den Rat der stillen Stimme zu beherzigen. Und ich scheue mich nicht zu bekennen, daß eine gewaltige Veränderung in meinem Leben geschehen ist, als ich zum ersten Male mit meiner Frau die Knie beugte und mit gefalteten Händen Gott anrief, um ihn zu bitten, unsere Fragen zu beantworten.
Was waren das für Fragen? Ist die Heilige Schrift wirklich wahr? Gibt es dich wirklich? Hast du wirklich Propheten gehabt? Gibt es wirklich deine Kirche auf Erden? Sind diese Missionare wirklich deine Boten? Die Antwort war leise, aber doch laut.

Verbindung zum Schöpfer

Wir haben erfahren, daß durch ernsthaftes und aufrichtiges Gebet gewaltige Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Niemand kann wirklich wissen, ob Jesus der Christus ist, es sei denn, er fragt Gott, den allmächtigen Vater, ernsthaft darüber.
Jesus Christus erfahren, heißt Gesetze und Gebote zu erkennen und zu beachten, nicht aus Angst vor Strafe, sondern weil man sich zur Identifizierung mit den Geboten geführt hat und durch den Geist Gottes die Notwendigkeit und Logik des Gebotes begriffen hat.
Jesus Christus zu erkennen, heißt lernen, seine eigene Verantwortung zu begreifen, Verantwortung für seinen Körper, seinen Geist, die Entwicklung all der Gaben und Fähigkeiten und Möglichkeiten in uns. Aber auch begreifen, daß jedes Wort, jedes Werk, welches wir verrichten, unser Testament ist, dazu geschaffen, uns zu erbauen oder uns zu vernichten.
Ein Mensch mit dieser Erkenntnis der Verantwortung kann nicht mehr leben ohne Jesus Christus. Er fängt an, die Bedeutung seines Sühnopfers für sich zu begreifen. Aus dem Begreifen seiner Verantwortung wächst der täglich neue Schrei „Herr sei mir gnädig". Er wird mit großer Inbrunst und mit dankerfülltem Herzen täglich seine Familie zusammenrufen, um im Gebet die Verbindung mit dem Schöpfer zu suchen.

„Sich überwinden zur Liebe"

Ein Mensch mit dieser Erkenntnis der Verantwortung kann aber auch nicht mehr leben ohne die Organisation der wiederhergestellten Kirche, weil er in ihr den Schlüssel Gottes sieht, Stufe um Stufe durch Tätigkeit und Dienst zu wachsen und zu lernen. Er wird begreifen, daß wahre Freude nichts anderes ist als Überwindung der Schuld, als abgelegte Unvollkommenheiten. In dieser Weise wachsen seine Fähigkeit und seine Selbstachtung.
Er wird begreifen, daß nicht der Besitz von Dingen ihn glücklich macht, sondern deren getreuliche Verwaltung. Er wird begreifen, daß die Erfüllung des ganzen Lebens heißt: sich überwinden zur Liebe. So, wie es Johannes schreibt: „Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe bleibt völlig in uns." (1. Joh. 4:12)

Liebesfähigkeit entwickeln

Dies ist der Schlüssel und die höchste Stufe aller Gesetze. Dies ist die Botschaft Christi und seiner Kirche für die Menschheit.
Jeder ist aufgefordert, seine eigene Liebesfähigkeit zu entwickeln und sie zu formen. Liebe ist nicht ein abstraktes Wort. In der Liebesfähigkeit werden wir geprüft in unserer eigenen Familie, in der wichtigsten Form der Verantwortung, in die Gott den Menschen gestellt hat. Man darf sie nicht bloß am Sonntag zur Schau stellen,

sondern man muß sie im Alltag praktizieren.
Der Vater in einer Familie muß lernen, ein guter Zuhörer zu sein, er muß lernen, zu verzichten und die Meinung des anderen zu dulden. Er darf nicht nur an sein eigenes Ich denken, sondern er muß im Du aufgehen. Nicht die Frage, was bekomme ich, was hast du mir schon gegeben, sondern was gebe ich, was kann ich noch alles geben.
Er wird seine Frau mit Zärtlichkeit und Liebe und Würde umgeben, er wird ihr die Sorgen von der Stirn küssen. Er wird ihr treu sein, nicht um ein Gebot zu erfüllen, sondern weil der Gedanke, ihr weh zu tun, ihm unerträglich ist.
In solcher Weise wächst im Elternhaus eine Autorität, die aus der Quelle des Schöpfers stammt, eine Autorität, der Kinder sich gern beugen, weil sie das Beispiel der Liebe und der Hingabe fühlen und diese Liebe für sie selbst Maßstäbe für ihr eigenes Leben setzt.
Jesus Christus gibt uns die Möglichkeit, an seinem Werk der Erlösung teilhaben zu dürfen, indem er uns beruft, Erlöser zu sein für unseren Nächsten.
Lassen Sie uns gemeinsam lernen und überwinden, daß wir diese Aufgabe begreifen können, daß wir der Menschheit durch unser Leben und durch unsere Taten ein Stückchen der Autorität zeigen, die Christus gehabt hat, als er sagte: „Folge mir nach!"
Eine Menschheit, die Jesus Christus nachfolgt, kann alle Krisen und allen Streit und die Folgen aller Katastrophen überwinden. Dies erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Gordon B. Hinckley

vom Rat der Zwölf

Sonntag, 26. August

Meine sehr lieben Brüder und Schwestern, ich habe nur den einen Wunsch, nämlich Ihren Glauben zu vergrößern und Ihr Zeugnis zu stärken. Zu diesem Zweck bitte ich demütig um die Führung des Heiligen Geistes.

Im Laufe der Jahre habe ich viel Schönes von Europa gesehen, aber ich glaube, daß ich nie so etwas Schönes gesehen habe, wie diese Gruppe von Heiligen der Letzten Tage. Ihr Gesicht strahlt den Geist des Evangeliums aus. In Ihrer Gegenwart fühlt man die Kraft Ihrer persönlichen Überzeugung.

Heute spüren Sie die Wärme des Glaubens Ihrer Mitgeschwister, Sie spüren die Kraft der Gemeinsamkeit. Aber das ist nicht immer so gewesen. Wie Bruder Luschin, Bruder Didier und Bruder Busche uns daran erinnert haben, sind die meisten von Ihnen nicht in die Kirche geboren. Die meisten haben den schwierigen Kampf der Bekehrung erlebt. Sie kennen Einsamkeit und Kummer; und wenn Sie heute nachmittag nach Hause fahren, an Ihren Arbeitsplatz, in die kleine Gemeinde, in die Gesellschaft derer zurückkehren, die zum Spott neigen, dann werden viele von Ihnen wieder eine große Einsamkeit spüren.

Der Preis fürs Führen

Als Mitglieder der Kirche sind Sie wie eine Stadt geworden, die auf einem Berge liegt, deren Licht man nicht verbergen kann. Und, gleich ob es Ihnen gefällt oder nicht, Sie sind anders. Sie sind Teilhaber der Wahrheit, und damit kommt Verantwortung. Die Überzeugung ist etwas Persönliches, und die Verantwortung, die mit ihr einhergeht, nimmt uns niemand ab.

Königin Victoria war es, die sagte: „Das Haupt, das die Krone trägt, ruht nicht bequem." Dies ist immer das Los derjenigen gewesen, die der Sache Christi dienen.

Und als der Herr in dieser Evangeliumszeit erklärte, dies sei „die einzige wahre und lebendige Kirche auf der ganzen Erde" (LuB 1:30), da wurden wir sofort in die Position des Alleinstehens gebracht, ein Alleinstehen, vor dem wir nicht erschrecken noch fortlaufen können, dem wir kühn, mit Mut und Geschick begegnen müssen. Jedes treue Mitglied dieser Kirche, das den Geist des Evangeliums aufnimmt und danach lebt, kennt dieses Gefühl in der Begegnung mit anderen. Aber wenn jemand eine Überzeugung erworben hat, dann muß er mit ihr leben können. Er muß mit seinem Gewissen leben. Er muß mit Gott leben.

Einsamkeit

Es war immer so. Der Preis, zu führen, heißt allein zu stehen. Der Preis, seinem Gewissen treu zu sein, heißt allein zu stehen. Der Preis, seiner Überzeugung treu zu sein, heißt ebenfalls allein sein.

In der ganzen Geschichte gibt es kein Bild größeren Verlassenseins als das des Jesu am Kreuz; allein, der Erlöser der Menschheit, der Heiland der Welt, das Sühnopfer vollbringend.

Vor einem Jahr standen wir mit Präsident Lee in Jerusalem im Garten Gethsemane. Wir fühlten, wenn auch nur zu einem geringen Teil, den furchtbaren Kampf, der hier stattgefunden hatte, ein so anstrengender Kampf, als Jesus allein mit dem Geist rang, daß er aus jeder Pore blutete.

In unserer Vorstellung sahen wir den Verrat durch einen, der in ein Amt großen Vertrauens berufen worden war. Wir sahen gottlose Menschen, die Hand anlegten an den Einziggezeugten des Vaters. Und dann kam in das Bild unserer Vorstellung die einsame Gestalt am Kreuz, vor Pein ausrufend: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Matthäus 27:46)

Während die Tyrannei religiöser Unterdrückung Europa bedeckte, stand hier und dort ein Mensch in friedlichem Widerstand auf. Ich glaube, daß die Männer, die als Reformatoren bekannt sind, von Gott inspiriert gewesen sind, den Grund für eine Zeit zu legen, wo der Gott des Himmels einen Engel senden würde, „der mitten durch den Himmel [fliegend] ... ein ewiges Evangelium zu verkündigen [hatte] denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern". (Offenbarung 14:6) Unter diesen großen Reformatoren war Martin Luther. In Wittenberg verkündete er mutig, aber allein auf sich gestellt, die 95 Thesen. Was er und seine Freunde und Anhänger ertragen haben, berichtet die Geschichte. Auf ihrem Weg in eine aufgeklärte Zeit waren sie fast allein, mitten in der spottenden Menge.

Der Prophet dieser Evangeliumszeit war auch allein auf sich gestellt. Der 14jährige Junge wurde, nachdem er nach seinem Erlebnis aus dem Wald gekommen war, beschimpft und verfolgt. Es gibt wenige traurigere Bilder als das des Propheten Joseph Smith, wie er mit einer Handvoll Getreuer einsam seines Weges geht. Er gab sein Leben für seine Überzeugung.

Seine Nachfolger, einschließlich unseres geliebten Präsidenten Harold B. Lee, haben gleicherweise viel Einsamkeit in der großen und heiligen Pflicht empfunden, die sie als Präsidenten der Kirche erfüllt haben. Aber nicht nur sie, viele von Ihnen hier kennen die Verlassenheit, die ein Neubekehrter empfindet, der seine alten Bindungen löst, um zur Taufe ins Wasser zu steigen und ein neues Leben zu beginnen.

Die Kraft der persönlichen Überzeugung

Ich habe an einen meiner Freunde gedacht, den ich kennengelernt habe, als ich vor 40 Jahren in London auf Mission gewesen bin. Ich erinnere mich, daß er einmal abends im Regen zu uns auf unser Zimmer gekommen ist. Er klopfte an, und ich ließ ihn herein.

Er sagte: „Ich muß mit jemandem sprechen. Ich bin ganz allein."

Ich fragte: „Was belastet Sie?"

Er sagte: „Als ich mich vor fast einem Jahr der Kirche anschloß, wies mein Vater mich aus seinem Haus und gebot mir, nie mehr zurückzukehren.

Einige Monate später strich mein Cricketclub mich von der Liste und schloß mich aus. Vorigen Monat hat mein Chef mich entlassen, weil ich Mitglied dieser Kirche bin. Und gestern abend sagte mir das Mädchen, welches ich liebe, daß sie mich niemals heiraten würde, weil ich Mormone sei."

Ich sagte: „Wenn dies alles so wertvoll für Sie ist, warum verlassen Sie dann die Kirche nicht und gehen zurück nach Hause zum Vater, zum Cricketclub und zu der Arbeit, die Ihnen so viel bedeutet, und zu dem Mädchen, das Sie zu lieben glauben?"

Er antwortete lange nicht. Dann barg er sein Gesicht in seinen Händen und schluchzte und schluchzte. Schließlich blickte er unter Tränen auf und sagte: „Das könnte ich nicht tun. Ich weiß, daß dies wahr ist, und wenn es mein Leben kosten würde — ich könnte es nicht aufgeben." Er nahm seine nasse Mütze, ging zur Tür und hinaus in den Regen, allein und zitternd, voller Furcht, aber entschlossen. Als ich ihm nachsah, dachte ich an die Einsamkeit des Gewissens, die Einsamkeit des Glaubens und die Kraft der persönlichen Überzeugung.

Seiner Überzeugung treu bleiben

Ihnen, die Sie heute hier anwesend sind, besonders den jungen Männern und Frauen, möchte ich sagen, daß Sie erfahren werden, daß Sie als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein einsames Leben führen. In den kommenden Tagen, Monaten und Jahren werden Sie erkennen, daß Sie in der Welt, in der Sie leben, sehr in der Minderzahl sind.

Es ist beispielsweise nicht leicht, keusch zu sein, wenn um Sie herum viele die Tugend verhöhnen.

Es ist nicht leicht, Enthaltsamkeit zu üben, wenn um Sie herum viele das Maßhalten verspotten.

Es ist nicht leicht, ein unverfälschter Mensch zu sein, wenn um Sie herum viele ihre Grundsätze aus Zweckmäßigkeit aufgeben.

Es ist nicht leicht, denen, die Christus verspotten und erniedrigen wollen, Zeugnis zu geben von der Göttlichkeit des Herrn.

Ich möchte sagen, daß es Einsamkeit gibt, aber Menschen wie Sie müssen mit ihrem Gewissen leben. Der Mensch muß seinen Prinzipien gemäß leben, er muß mit seiner Überzeugung leben. Der Mensch muß mit seiner Erkenntnis leben. Tut er das nicht, wird er unglücklich, schrecklich unglücklich. Obwohl es Dornen geben mag, obwohl es Enttäuschungen geben mag, obwohl es Kummer und Trübsal geben mag, Sorgen und Leid und schreckliche Einsamkeit, wird es auch Frieden und Trost und Stärkung geben.

„Ich will vor euch hergehen"

Seien Sie mutig, meine Brüder und Schwestern. Paulus schrieb dem Timotheus: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn." (2. Timotheus 1:7, 8)

Denen, die sich nicht schämen, denen, die mit Mut aufrecht stehen, denen hat der Herr gesagt: „Ich will vor euch hergehen. Ich werde zu eurer Rechten und zu eurer Linken sein. Mein Geist wird in euren Herzen und meine Engel werden um euch her sein, euch zu stärken." (LuB 84:88)

Dies ist eine Verheißung. Ich glaube das; ich weiß es; ich bezeuge Ihnen heute, daß es wahr ist. Gott segne Sie, meine lieben Freunde, meine sehr lieben Brüder und Schwestern, die Sie aus dem Dunkel der Welt in das Licht des ewigen Evangeliums getreten sind, die Sie das Bündnis eingegangen sind, und Sie, junge Männer und Frauen, die Sie die größte Hoffnung dieses Geschlechtes sind.

Gott segne Sie, furchtlos Ihren Weg zu gehen, obwohl Sie allein gehen, damit Sie in Ihrem Herzen den Frieden kennenlernen, der kommt, wenn man sein Leben mit den rechten Prinzipien in Einklang bringt, jenen Frieden, der alles Verstehen übersteigt.

Ich bezeuge Ihnen zum Schluß, daß Gott, unser ewiger Vater, lebt; daß Jesus der Christus ist, unser Heiland; daß dies ihr Werk ist und daß wir heute einen lebenden Propheten haben, um uns zu führen. Und als Diener des lebendigen Gottes erflehe ich für Sie jede Segnung auf Ihrem weiteren Lebensweg, daß Sie, auch wenn Sie ihn allein gehen müssen, in Wahrheit und Glauben wandeln können. Im Namen Jesu Christi. Amen.

N. Eldon Tanner

Erster Ratgeber
des Präsidenten der Kirche

Sonntag, 26. August

Welch große Freude ist es doch für eine solch große Zahl von gläubigen Heiligen, sich anläßlich dieser ersten Gebiets-Generalkonferenz auf dem europäischen Festland unter der Leitung eines von Gott berufenen Propheten zu versammeln.

Ich erbitte demütig, der Geist und Segen des Herrn möge uns ständig begleiten und führen, solange wir beieinander sind. Mögen wir alle geistige Nahrung empfangen, möge sich das Werk des Herrn im ganzen Land ausbreiten und das Reich Gottes wachsen.

Schwester Tanner und ich waren sehr froh und glücklich, als wir 1961 zur Zeit der Pfahlgründungen in Berlin, Stuttgart, der Schweiz, Hamburg und Holland hier bei Ihnen sein konnten. Seit damals hat sich die Mitgliederzahl der Kirche in aller Welt auf über drei Millionen verdoppelt, und hier in Europa haben wir nun 20 Pfähle und 23 Missionen mit einer Gesamtmitgliederzahl von annähernd 120 000. Wir haben in diesen Ländern Regionalrepräsentanten und viele neue treue und aktive Mitglieder und Führer.

Wir können uns glücklich schätzen, daß wir Mitglieder der Kirche und Bürger des Reiches Gottes hier auf Erden sind. Als ich über die Westeuropäische Mission präsidierte, stellte man mir oft die Frage: „Warum kommen Sie, und warum schicken Sie Missionare hierher, um Ihre amerikanische Religion unter diesem christlichen Volk zu verbreiten? Wir sind doch schon Christen gewesen, bevor es die Vereinigten Staaten von Amerika überhaupt gegeben hat. Warum gehen Sie nicht zu den Nichtchristen, den Heiden?" Und bezüglich des Buches Mormon sagen diese Leute: „Wir haben die Bibel und erkennen sie an. Wir glauben nicht an eine zusätzliche heilige Schrift, die Gott heute offenbart hätte, und wir brauchen sie auch nicht."

In aller Freundlichkeit weisen wir solche Fragesteller darauf hin, daß gerade die von ihnen akzeptierte Bibel viele darin erwähnte Schriften nicht enthält, die einmal als authentisch gegolten haben und zusätzlich die Evangeliumswahrheiten untermauert hatten. Auch enthält die Bibel Prophezeiungen über einen Abfall und eine Wiederherstellung, die notwendigerweise folgen muß, um Gottes Absichten zu verwirklichen. Wir könnten ferner viele Bibelstellen anführen, die nicht eindeutig sind und wovon manche nicht einmal von Schriftgelehrten des Alten und Neuen Testaments, Priestern und Theologen verstanden werden. Wir wollen einige biblische Prophezeiungen ins Auge fassen.

Jesaja hat folgendes über die Letzten Tage geschrieben:

„Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund." (Jes. 24:5)

Bei Amos finden wir folgendes:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören;

daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden." (Amos 8:11, 12)

Voraussagen sind eingetreten

Die Geschichte beweist, daß die Voraussagen über den Abfall vom Glauben ebenso eingetreten sind wie die über die Wiederherstellung; wir finden solche sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Johannes der Offenbarer hat geschrieben:

„Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern

und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen!" (Offb. 14:6, 7)

Nun versteht man aber diese Schriftstelle erst, wenn man hört, wie das Evangelium durch Joseph Smith wiederhergestellt worden ist: wie ein Engel vom Himmel gekommen ist und ihm die religiösen und geschichtlichen Aufzeichnungen übergeben hat, die jetzt das Buch Mormon bilden. Dieses Buch ist ein weiterer Zeuge für Christus und stimmt vollständig mit den biblischen Lehren überein; ja, es erhärtet sogar viele Stellen und erhellt, was bei — wie alle Fachleute zugeben werden — Übersetzungen gelitten haben mag. Es macht auch Stellen verständlich, die weiterer Erläuterung und Kenntnis bedurften, um ganz verstanden zu werden.

Die Bibel

Und so können wir den Fragenden antworten, daß wir die Bibel so wörtlich wie die meisten Menschen auf Erden nehmen, wenn nicht gar wörtlicher. Wir können auch sagen, wir seien gekommen, um ihnen zu versichern, daß wir weitere Beweise für die Richtigkeit der Bibel haben. Wir können versichern, daß Gott ein liebender Vater ist, der sich heute genauso um seine Kinder kümmert wie ehedem und weiterhin seine Gedanken und Absichten durch seine Propheten kundtun wird.

„Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes." (9. Glaubensartikel)

Die Gottheit

Die wahrscheinlich wichtigste Offenbarung in diesen Letzten Tagen war, daß Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus dem Knaben Joseph Smith erschienen sind, als er zum Gebet niederkniete, um göttliche Führung in der Frage zu erlangen, welcher Kirche er sich anschließen solle.

In dieser göttlichen Kundgebung sah Joseph Smith zwei Gestalten, „deren Glanz und Herrlichkeit", wie er sagte, unbeschreiblich gewesen seien, über

sich in der Luft stehen. Eine von ihnen sagte: „Joseph, dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!“ Als Joseph Smith an dem Tage den Wald verließ, wußte er mit aller Bestimmtheit: Gott existiert, Jesus ist sein Sohn und lebt, der Mensch wurde nach ihrem Bilde geschaffen, und Gott hört und erhört Gebete. Joseph Smith brauchte dieses Zeugnis als Vorbereitung für die Aufgabe, zu der er berufen worden war.

Nun verstand aber die Welt das Wesen Gottes nicht. Einige dachten, er sei ein Wesen so groß, daß er das Universum erfülle, zugleich so klein, daß er in unserem Herzen wohnen könne. Andere begriffen nicht, daß Gott und Jesus Christus verschiedene Wesen sind. Joseph Smith aber wurde dies kundgetan, wie damals Johannes dem Täufer zur Zeit der Taufe Christi, als die Himmel sich öffneten und der Heilige Geist herabstieg und die Stimme Gottes vom Himmel herab zu vernehmen war. So wurde ein- für allemal bewiesen, daß die Gottheit aus drei voneinander getrennten Wesen besteht.

Der Erlösungsplan

Genau, wie es die Propheten in alter Zeit verkündet haben, so hat Gott auch durch neuzeitliche Offenbarung kundgetan, daß wir Geistkinder Gottes sind und bei ihm im Himmel gelebt haben, ehe die Erde geschaffen wurde, daß wir aus einem vorirdischen Dasein auf die Erde gesandt wurden, um uns als würdig zu erweisen, in die Gegenwart Gottes, unseres Vaters, zurückzukehren.

Christus ist zur Erde gekommen, um für die Sünden der Menschheit zu sühnen, und er hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ (Moses 1:39) Durch sein Sühnopfer werden alle vom Grabe auferstehen, aber nur wenn wir den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums gehorchen, werden wir uns des ewigen Lebens mit Gott erfreuen. Wir glauben an eine buchstäbliche Auferstehung und wissen, daß Körper und Geist wiedervereint werden und wir gemäß unseren Taten in der Sterblichkeit gerichtet werden. Uns wurde Entscheidungsfreiheit gegeben, und deshalb ist es so sehr wichtig, daß wir das Rechte wählen, Gottes Wort annehmen, danach leben und seine Gebote halten.

Tempelarbeit

Eine der schönen Lehren und Wahrheiten des Evangeliums, die im allgemeinen von der Welt nicht verstanden werden, ist die von der Tempelarbeit für uns selbst und für verstorbene Vorfahren. Es ist unvernünftig zu glauben, Gott würde nicht auch denen, die ohne Kenntnis vom Evangelium gestorben sind, die Möglichkeit gewähren, dieselben erlösenden heiligen Handlungen an sich vollziehen zu lassen, wie die sie haben, die es zu ihren Lebzeiten gehört und daran geglaubt haben. Wir sind das einzige Volk, das mit göttlicher Vollmacht stellvertretende Arbeit für die Verstorbenen verrichtet. So öffnen wir ihnen die Gefängnistore und ermöglichen ihnen, hervorzukommen und zu ihres Herrn Freude einzugehen.

Wer von Ihnen im Tempel gewesen ist, weiß und versteht, welch große Freude und Segnung es ist, dort für Zeit und alle Ewigkeit an seine Angehörigen gesiegelt zu werden — zu wissen, man kann ewiges Leben und ewige Vermehrung im Himmelreich haben, wenn man die im Tempel abgelegten Gelübde hält. Wir erfahren, daß der Mensch so ist, wie Gott einst war, und so werden kann, wie Gott ist. Welch wunderbare Lehre! Dies alles hängt jedoch davon ab, ob wir bereit sind, gemäß dem Evangelium Jesu Christi zu leben.

Das Lesen der Schrift

Ich hätte Ihnen gern einige der schönen Schriftstellen vorgetragen, die sich auf meine Worte beziehen, aber ich möchte, daß Sie selbst das aufregende geistige Erlebnis haben, das das Lesen der Schrift mit sich bringt. Ihre innere Gewißheit wird bestärkt und Ihr Leben bereichert, wenn Sie in der Köstlichen Perle den Bericht über Joseph Smith' Vision lesen und über die Gefühle nachdenken, die er bei der Erscheinung der Boten vom Himmel hatte.

Lesen Sie in der Bibel die Schöpfungsgeschichte, und wenden Sie sich zwecks weiterer Belehrung der Köstlichen Perle zu. Dort werden Sie etwas über den Satan erfahren und vor den Fallen gewarnt, die er Ihnen stellt. Erfahren Sie, was der Heiland mit seinen Worten im Johannesevangelium gemeint hat: „Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und auch diese muß ich herführen.“ (Joh. 10:16) Sie finden dies wunderbar im Buch Mormon im 3. Buch Nephi erklärt, wenn Sie vom persönlichen Besuch Christi bei den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinent lesen.

Ihre Liebe zur heiligen Schrift und zu Gottes Dienern wird größer, wenn Sie sich vertraut machen mit den alttestamentlichen Berichten über die

Liebe Abrahams zu seinem Sohn Isaak, über Joseph, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde und, weil er dem Herrn gehorsam war, seine Familie rettete, über Mose, Samuel, David und Jonathan, über Salomos große Weisheit. Das Neue Testament wird Ihren Lebenswandel veredeln, wenn Sie die Erlebnisse derer lesen, die auserwählt waren, mit dem Herrn, unserem Heiland, Jesus Christus, zusammen zu sein. Das Buch Mormon steht einzig da mit seinen aufregenden Ereignissen und schönen Berichten vom Wirken Gottes unter den Einwohnern Amerikas in früherer Zeit, von denen die ersten aus Jerusalem kamen, nachdem sie vom Herrn vor der drohenden Vernichtung jener großen Stadt gewarnt worden waren.

Machen Sie sich mit dem Buch „Lehre und Bündnisse" vertraut, worin Sie die neuzeitlichen Offenbarungen finden, die gegeben worden sind „zur Vorbereitung der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi auf Erden und später zur Leitung . . . [dieser] Kirche". (Einl. LuB)

Zeugnis

Wie ich weiß, daß ich lebe, so bezeuge ich Ihnen heute, daß ich weiß, daß das wahr ist, worüber ich gesprochen habe. Gott gibt es wahrhaftig! Jesus Christus ist sein Sohn, der gekommen, gestorben und auferstanden ist, damit wir uns der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens erfreuen können. Das Evangelium wurde in diesen, den Letzten Tagen durch Joseph Smith, einen Propheten Gottes, wiederhergestellt. Dies ist die Kirche Jesu Christi; sie hat den gleichen Aufbau wie die Urkirche. Gott spricht heute durch seinen Propheten, der die Kirche Jesu Christi hier auf Erden führt.

Mögen wir alle Verständnis und Mut aufbringen, die Kraft, das Verlangen und den Willen haben, auf die warnende Stimme unseres heutigen Propheten zu hören, und uns der Segnungen würdig erweisen, die den Gläubigen verheißen wurden, so daß man von uns dermaleinst wird sagen können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht." Dies erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Theodore M. Burton

Assistent des Rates der Zwölf

Sonntag, 26. August

Meine geliebten Brüder und Schwestern!

Schwester Burton und ich freuen uns, daß wir wieder hier bei Ihnen sind und Ihnen sagen können, daß wir Sie lieben. Vor kurzem haben wir wieder in der Bibel die Briefe des Paulus gelesen. Wir können immer verspüren, wieviel Liebe Paulus in seinen Briefen ausdrückt. In den beinahe 13 Jahren, die ich in Europa verbracht habe, ist in meinem Herzen ein ähnliches Gefühl für die Menschen in Europa aufgekommen.

Während dieser Zeit bin ich auf ein einfaches Geheimnis gestoßen. Ich habe festgestellt, daß mehr oder weniger alle Menschen die gleichen Hoffnungen, Schwierigkeiten, Freuden, Trübsale, Wünsche und Neigungen haben. Es spielt keine Rolle, welcher Nation man angehört oder zu welcher Zeit man lebt — die Gefühle, das, wonach das Herz sich sehnt, und die Bestrebungen sind bei allen Menschen gleich. Alle haben ein ehrliches Verlangen nach Frieden und Liebe.

Frieden und Liebe

Damals hat Paulus die Mitglieder, was Frieden und Liebe betrifft, getadelt, obwohl er sie von ganzem Herzen geliebt hat. Genauso haben auch die Propheten Gottes das Volk zurechtgewiesen, vielleicht gerade weil sie ihr Volk so sehr geliebt haben. Auch Christus hat den Menschen Frieden gebracht, als er sie nach seiner Auferstehung belehrt hat. Danach hat sein Volk seine Lehren befolgt, und so können wir im 4. Buch Nephi lesen:

„Es gab auch keine Zwistigkeiten im Land, weil die Liebe Gottes im Herzen des Volkes wohnte. Und es herrschten weder Neid noch Hader, weder Aufruhr noch Hurerei, noch Lügen, weder Mordtaten noch Wollust irgendwelcher Art; und gewiß konnte es kein glücklicheres Volk unter allen von Gott erschaffenen Völkern geben. Es gab weder Räuber noch Mörder, weder Lamaniten noch -iten irgendwelcher Art, sondern sie waren alle untereinander einig — Kinder Christi und Erben des Reiches Gottes. Und wie gesegnet waren sie! Denn der Herr segnete sie in all ihren Unternehmungen; ja, es erging ihnen wohl . . . Und im ganzen Land gab es keinen Streit." (4. Nephi 15-18)

Jetzt möchte ich eine wichtige Frage stellen. Wir leben in Ländern, in denen das Christentum jahrhundertelang gepredigt und verkündet worden ist und deren Einwohner, zumindest dem Namen nach, Christen sind. Warum haben wir dann diesen Frieden, von dem ich gerade vorgelesen habe, nirgendwo auf der Welt?

Wir leben heute in einer Welt voller Bangen und Kämpfe. Selbst innerhalb der Familie finden wir Streit und Uneinigkeit. Auf den Straßen werden Menschen, jung und alt, angefallen. Es existiert kein Friede zwischen den Nationen, in der Familie, zwischen Ehepartnern und zwischen Eltern und Kindern. Von allen Seiten hört man den Wunsch: „Gäbe es doch nur Frieden und Liebe!" Kommt der Friede jemals wieder? Gewiß, aber nur wenn wir zuvor die nötigen Voraussetzungen erfüllen. Mit anderen Worten, Friede kehrt dann ein, wenn wir die wahren Lehren Christi haben und sie befolgen.

Zeugnis

Ich habe im Herzen keinen Zweifel, daß Gott existiert. Ich weiß, daß er und sein Sohn einen Mann zum Propheten berufen haben, um eine neue Evangeliumszeit zu eröffnen. Ich weiß, daß Gottes Vollmacht wieder auf Erden ist und daß durch das Priestertum der Weg bereitet wird für das Zweite Kommen Christi. Ich weiß ohne Zweifel, daß der Präsident der Kirche und die Apostel wahre, bevollmächtigte Diener Gottes sind. Ich weiß, daß das Evangelium, das von uns verkündigt wird, und unsere Kirche, die wir vertreten, göttlichen Ursprungs sind.

Herrschen die gleiche Liebe und der gleiche Friede, von denen ich Ihnen vorgelesen habe, in unseren Gemeinden, Pfählen und Missionen? Wenn diese Liebe und dieser Friede dort nicht zu finden sind, dann heißt das, daß wir das, was uns geboten worden ist, nicht tun. Als Christus die Mitglieder der Kirche nach seiner Auferstehung belehrt hat, hat er gesagt:

„Und es soll kein Streit darüber wie bisher unter euch sein; auch soll der bisherige Zwiespalt über die Grundsätze meiner Lehre unter euch aufhören. Denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer den Geist der Zwietracht hat, ist nicht von mir, sondern vom Teufel, dem Vater der Zwietracht, und er reizt das Herz der Menschenkinder zum Zorn auf, gegeneinander zu streiten. Seht, es ist nicht meine Lehre, das Herz der Menschen zum Zorn gegeneinander aufzureizen, sondern es ist meine Lehre, daß solche Dinge aufhören sollen." (3. Nephi 11:28-30)

Meine Brüder und Schwestern, ich sage Ihnen, wenn wir diese Lehre befolgen, so wirkt sie als der beste Missionar, den wir finden können. Wenn Menschen, die den Mut verloren haben, in unsere Versammlungen kommen und solche Liebe, solchen Frieden und solche Achtung vor unseren Mitmenschen vorfinden, dann werden sie sofort erkennen, daß hier die langersehnte wahre Kirche Christi ist. Die Kunde davon breitete sich so schnell aus, daß wir kaum die Zeit hätten, genügend Gemeindehäuser zu bauen, um all die Scharen von Menschen unterzubringen, die zu uns kämen.

Einige Ratschläge

Ich will Ihnen einige Ratschläge geben, wie Sie sofort erkennen können, ob Sie diese Lehre befolgen. Wenn Sie fühlen, daß Ihr Kopf rot anläuft, wenn Sie merken, wie Ihnen wärmer wird oder daß Ihre Stimme höher und lauter wird, wenn Ihnen die Stirnadern anschwellen oder wenn Ihnen der Kragen zu eng wird — all das sind sichere Anzeichen dafür, daß der Geist des Teufels sich in Ihrem Körper befindet. Ihr eigener Geist wird in einen Winkel verdrängt. Wenn Ihnen das auffällt, dann hören Sie sofort auf zu sprechen. Schicken Sie den Teufel fort, so daß Ihr Geist genug Platz hat. Beruhigen Sie sich, ehe Sie weitersprechen.

Ich kann mich, während ich streite, selbst rechtfertigen, besonders dann, wenn ich für eine gerechte Sache streite. Aber das ist nur eine heimtückische Form der Versuchung. Der Satan würde uns noch lieber für etwas Unrechtes kämpfen lassen, wenn er das zuwege brächte, aber er freut sich schon, wenn wir nur streiten, egal, worum es sich dabei handelt. Dadurch arbeiten wir für den Satan, ob wir es wissen oder nicht.

Vor lauter Eifer versuchen wir bei der Missionsarbeit oft mit aller Gewalt, Menschen zu überzeugen. Wir gewinnen vielleicht den Streit, aber wir verlieren den Freund und mit ihm seine Seele. Der Herr hat uns davor gewarnt:

„Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig . . . Sei willfährig deinem Widersacher bald, solange du noch mit ihm auf dem Wege bist." (Matthäus 5:22, 25)

Oft möchten wir gern unsere eigene Meinung rechtfertigen, aber Gott hat gewarnt:

„Über Lehrmeinungen sollst du nicht reden, doch sollst du Buße und Glauben an den Erlöser verkündigen und Vergebung der Sünden durch die Taufe und durch Feuer, selbst durch den Heiligen Geist." (LuB 19:31)

Lassen Sie mich etwas über den Heiligen Geist sagen. Er ist unser Verteidiger. Er spricht *für* eine Sache, nicht *dagegen*. Aber der Einfluß des Satans ist negativ. Er sagt zu uns: Glaub es nicht! Was er verbreitet, ist negativ, es reißt nieder. Er zerstört und baut nicht wieder auf! Wie sehr anders sind doch die Lehren Christi! Er ruft uns zu: „Glaube!" Seine Lehre ist einfach, positiv, aufbauend. Er spricht *für* eine Sache, nicht *dagegen*.

Wenn also jemand etwas gegen einen Mann, eine Frau oder ein Kind sagt, dann können Sie sofort erkennen, mit wessen Geist er spricht. Wenn einer etwas Böses gegen einen Menschen oder gegen ein Volk sagt, seien es Spanier, Deutsche, Italiener oder Engländer, Russen oder Amerikaner, so können Sie seinen Geist sofort erkennen. Er spricht mit dem Geiste des Teufels und nicht mit dem Geist Gottes. Gott kann es im Herzen sehr weh tun, wenn er seine Kinder in der Knechtschaft der Sünde sieht. Gott haßt die Sünde, aber nicht sein Kind. So sollen auch wir es tun.

Gott hat uns das Evangelium gegeben, um uns zu segnen, nicht, um uns zu vernichten. Er hat verkündet:

„Und dies tue ich, um mein Evangelium aufzurichten, damit es nicht mehr so viel Streit gebe. Ja, Satan erregt die Herzen der Menschen zum Streit über die Grundsätze meiner Lehre, und in diesen Dingen irren sie, denn sie verdrehen die Schrift und verstehen sie nicht." (LuB 10:63)

Je länger wir Mitglieder der Kirche sind, je besser wir das Evangelium verstehen, desto mehr neigen wir dazu, friedfertig zu sein. Je eifriger wir die Lehre Christi befolgen, um so langsamer sind wir, böse aufeinander zu werden, und um so schneller sind wir, einander zu vergeben. Als Jesus am Kreuz hing, sah er auf sein Volk nieder, das so verblendet war, daß es sogar seinen Gott kreuzigte. In seiner Gnade bat er den Vater: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lukas 23:24) Diese Haltung müssen auch wir uns aneignen.

Nun, liebe Geschwister, bitte ich Sie: Lieben Sie einander, hassen Sie niemand, und tun Sie niemandem weh. Wenn Friede in die Welt kommen soll, dann muß er durch uns kommen, denn wir müssen den Weg bahnen. Besonders hier, wo wir aus vielen Nationen zusammenkommen, wo wir verschiedene Sprachen sprechen und unterschiedliche Sitten und Gebräuche haben, lassen Sie uns dennoch die eine Sprache sprechen, die uns einig machen und uns einander näherkommen lassen kann. Diese Sprache ist die Sprache der Liebe, die durchdrungen ist vom Heiligen Geist. Lassen Sie uns daher der Welt ein Licht sein und aufhören, dem Satan auf irgendeine Weise zu dienen. Wie ich mit dem 4. Buch Nephi begonnen habe möchte ich auch schließen, und zwar mit denselben Worten. Sie zeigen meines Erachtens den Weg zum Frieden:

„Es gab auch keine Zwistigkeiten im Land, weil die Liebe Gottes im Herzen des Volks wohnte." (4. Nephi 15)

Daß das der Weg zum Frieden Gottes ist, bezeuge ich Ihnen im Namen Jesu Christi. Amen.

Dietmar Matern

Präsident des Hamburger Pfahles

Sonntag, 26. August

Meine lieben Brüder und Schwestern!
Der Geist dieser Konferenz hat mich tief beeindruckt. Ich bin dem Herrn von ganzem Herzen dankbar, daß ich das Vorrecht habe, Ihnen einige Gedanken mitzuteilen.
Wir alle haben schon Entscheidungen treffen müssen. Manchmal war es sehr schwer, das Richtige zu finden, und wir haben uns gefragt, was sollen wir tun, um den richtigen Weg einzuschlagen? Beim Auseinandersetzen mit dieser Frage sollten wir uns vor Augen halten, daß der Herr uns Wege zeigen kann, die wir nicht kennen und sehen. Natürlich erwartet er von uns, daß wir uns selbst bemühen, Lösungen zu finden. Wir müssen ein Problem in unserem Geiste abwägen, und dann den Herrn fragen, ob die von uns gefundene Lösung recht sei. Das führt uns zu der Frage: Was ist das Wichtigste im Leben?

Dem Herrn gehorchen

Als König David alt geworden war und fühlte, daß er bald sterben würde, rief er seinen Sohn Salomo zu sich und sagte zu ihm: „So sei denn stark und zeige dich als Mann! Beobachte alles, was der Herr von dir fordert, indem du auf seinen Wegen wandelst, seine Satzungen und Gebote, seine Rechte und Verordnungen so hälst, wie es im Gesetz Mose geschrieben steht; dann wirst du Glück haben in allem, was du unternimmst." (1. Könige 2:2, 3; Übers. Dr. Menge)
Hier war ein weiser Vater, der seinem Sohn den Rat gab, vor allem darauf zu achten, was der Herr von ihm forderte. Salomo handelte nach diesem Rat, und als Gott zu ihm sagte: „Bitte, was ich dir geben soll", da sagte Salomo: „Nun denn, Herr, mein Gott, weil du selbst deinen Knecht an meines Vaters David Statt zum König gemacht hast, ich aber noch ein junger Mann bin, der weder ein noch aus weiß, und weil dein Knecht in der Mitte deines Volkes steht, das du erwählt hast . . ., so wollest du deinem Knecht ein verständiges Herz geben, damit er dein Volk regieren versteht und zwischen gut und böse zu unterscheiden weiß . . . Diese Rede gefiel dem Herrn wohl, daß Salomo nämlich eine solche Bitte ausgesprochen hatte; darum antwortete Gott ihm: Weil du diese Bitte ausgesprochen und dir nicht ein langes Leben oder Reichtum gewünscht oder auch um den Tod deiner Feinde gebeten, sondern dir Einsicht erbeten hast, um Verständnis für das Recht zu besitzen, so will ich deine Bitte erfüllen. Siehe, ich will dir ein weises und einsichtsvolles Herz geben, so daß deinesgleichen nicht vor dir gewesen ist und deinesgleichen nicht nach dir erstehen wird." (1. Könige 3:7-12; Übers. Dr. Menge)

Gott und den Mitmenschen lieben

Dem Herrn gefällt es also, wenn wir ein enges Verhältnis zu ihm suchen und wir ihm gegenüber Dankbarkeit, Demut, Anbetung, Vertrauen und Liebe empfinden. Das Wichtigste im Leben wäre demnach eine persönliche Beziehung zur Gottheit — zum Vater, zu seinem Sohn Jesus Christus und zum Heiligen Geist. Da wir Gott als Inbegriff der Rechtschaffenheit und des Mitgefühls betrachten, können wir als seine Kinder ihm nicht dienen und seine Zustimmung finden, wenn wir nicht zugleich auch unseren Mitmenschen mit Güte und Rechtschaffenheit begegnen. Daraus folgt, daß unsere zwischenmenschlichen Beziehungen genauso wichtig sind wie unser Verhältnis zum Vater im Himmel. Und das ist es, was auch Jesus gelehrt hat, als er die Frage der Pharisäer: „Was ist das wichtigste Gebot des Gesetzes?" mit den Worten beantwortete: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Matth. 22:37-39)
Glaube, Kenntnis und Teilnahme am kirchlichen Leben sind wichtig, aber wirkungsvoll werden sie erst dann, wenn sie uns dahin bringen, Gott und unsere Mitmenschen von ganzem Herzen zu lieben.
Dieses ist und war immer der Kernpunkt des Evangeliums. Aber die göttliche Botschaft wurde oft von den Menschen verfälscht und verzerrt. Gott und der Mensch, die eigentlich im Mittelpunkt des Ganzen stehen sollten, wurden durch Äußerlichkeiten, organisatorische Dinge, Rituale usw. verdrängt. Die Propheten des Alten Testamentes zum Beispiel haben immer wieder das Volk ermahnt und aufgefordert, zum eigentlichen Evangelium zurückzukehren. Aber nach dem Gottesdienst gingen die Menschen unbekümmert ihren Geschäften nach: Arme wurden für ein Paar Schuhe in die Sklaverei verkauft, Gewichte und Maße gefälscht, Richter bestochen. Der Prophet Amos hat dem Volk gesagt, was der Herr von diesem Treiben hielt: „Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich keinen Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach." (Amos 5:21-24)

Ein Grundsatz, der sich nicht geändert hat

Natürlich ist es leicht, über die Zustände zu sprechen, wie sie zur Zeit der Bibel und des Buches Mormon herrschten. Nicht viele Menschen werden dadurch beunruhigt und tief bewegt. Aber wenn wir diese Zustände in unsere Zeit übertragen, dann werden wir sofort auf Schwierigkeiten und Ablehnung stoßen. Dabei sind die Probleme noch größer geworden. Die Verständigung unter den Menschen ist trotz mancher Errungenschaften viel schwieriger. Jemand hat einmal gesagt: „Es ist leicht, alle Menschen zu lieben, schwierig wird es erst im Einzelfall." Aber dennoch hat sich ein Grundsatz nicht geändert: Um Gott zu dienen, muß man seinen Mitmenschen dienen! Man kann über

das Wie streiten, nicht aber über das Gebot selbst. Da unsere Gesellschaft zu kalter Unpersönlichkeit neigt, können wir, die wir Mitglieder der Kirche des Herrn sind, uns nicht vor andern verschließen. Es ist unsere große Aufgabe, unsere Religion nicht nur im Kreise unserer Familie zu leben, sondern wir müssen die Grundsätze des Evangeliums durch unser Beispiel unseren Nachbarn, Freunden, Arbeitskollegen, in der Schule und auf der Straße zeigen.

Führen Sie kein Doppelleben

Durch die unpersönlichen Geschäftsbeziehungen, wie wir sie von großen Konzernen, Selbstbedienungsläden oder Münz-Tankstellen kennen, werden wir sehr oft versucht, unehrlich und rücksichtslos zu sein. Selbstverständlich würde niemand auf den Gedanken kommen, seine Freunde zu bestehlen, aber man betrügt einen Fremden, oder profitiert auf Kosten der Regierung. Kilometerzähler werden zu Verkaufszwecken zurückgedreht; bei Steuererklärungen wird gemogelt; Waren werden extra für den Ausverkauf ausgezeichnet oder zurückbehalten; im Lohn-Preis-Gefüge versucht jeder so viel wie möglich auf Kosten des anderen herauszuschlagen; in den Kommunikationsmitteln wie Presse, Rundfunk und Fernsehen werden Nachrichten bewußt manipuliert. Viele führen ein Doppelleben — ein Geschäftsleben und ein Privatleben.

Viele von uns sind sehr aktiv in der Kirche. Aber, Brüder und Schwestern, wir sind „nebenbei" auch Mitglieder der Gesellschaft, Bürger eines Staates und Landes. Als Heilige der Letzten Tage müssen wir dort ebenso verantwortungsbewußt handeln wie in unserem kirchlichen Kreis. Wir können uns kein Doppelleben leisten. Kirchenleben, Geschäftsleben und Privatleben müssen in den Grundsätzen übereinstimmen!

Menschenwürde und Liebe

Wir leben in einer Zeit, in der der Menschenwürde oft nicht ihr Wert beigemessen wird, der ihr eigentlich zusteht. Die Geschichte der Menschheit ist eine traurige Liste von Unterdrückungen und Demütigungen untereinander, aus religiösen, wirtschaftlichen, politischen oder rassischen Vorwänden. Aber mit welchem Recht? Ist ein Mensch mehr als der andere? Jemand mag größere Fähigkeiten, mehr Besitz und andere Vorteile haben, aber als Mensch ist er nicht mehr.

Ein Filmschauspieler antwortete auf die Frage, weshalb er seinen Kindern ausgerechnet eine Bulldogge geschenkt habe: „Damit sie die viele Liebe hinter dem häßlichen Gesicht entdecken und in Zukunft nicht nach dem Äußeren urteilen." Wir alle sind Kinder des Vaters im Himmel. Jeder wird von ihm mit der gleichen Liebe bedacht. In diesem Sinne sagte der Prophet Nephi: „Denn [der Herr] wirkt das Gute unter den Menschenkindern . . .; er lädt alle ein, zu ihm zu kommen und seiner Güte teilhaftig zu werden; und er wehrt keinen, die zu ihm kommen wollen, ob Schwarzen oder Weißen, Gebundenen oder Freien, Männern oder Frauen; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich, sie seien Juden oder Nichtjuden." (2. Nephi 26:33)

Ganz gleich, wer wir sind oder was wir haben, wir müssen mit der ganzen Kraft unseres Zeugnisses hinter dem fundamentalsten Gesetz im Evangelium, der Liebe, stehen. „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." (Johannes 13:35)

Ich bezeuge Ihnen, daß Gott lebt und unser aller Vater ist und uns liebt. Ich weiß, daß wir Gott nur dienen können, wenn wir unsere Mitmenschen aufrichtig lieben. Dieses ist seine Kirche. Sie wird von Männern geführt, die der Herr erwählt hat. Lassen Sie uns ihren Ratschlägen folgen, dann werden wir nicht in die Irre gehen. Ich sage es im Namen Jesu Christi. Amen.

Jacob de Jager

Regionalrepräsentant der Zwölf

Sonntag, 26. August

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich glaube, nur ein Wort kann unsere Empfindungen ausdrücken — wunderbar. Wir alle verstehen das Wort „wunderbar". Bruder Monson weiß, was „wunderbar" ist. Meine spanischen Freunde kennen das Wort „wunderbar". Und ich glaube, daß unsere Konferenz, die nun schon fast drei Tage dauert, wunderbar ist. Ich möchte Ihnen gern ein Geheimnis verraten. Ich möchte nicht nach Hause fahren. Ich möchte sehr gern mit Ihnen hier zusammenbleiben. Zusammen mit meinen 10 000 Freunden, die an das gleiche glauben wie ich, die das gleiche Ziel haben. Ist das nicht wunderbar? Ist das hier nicht ein kleines Stück Himmel? Ich glaube schon.

„Und es begab sich . . ."

Wenn ich jetzt, auf unserer wunderbaren Gebiets-Generalkonferenz, wo ein Prophet des lebenden Gottes anwesend ist — wenn ich also jetzt den Ausdruck „Und es begab sich . . ." gebrauche, so soll dies in Ihnen die geschichtlichen Ereignisse und geistigen Lehrsätze wachrufen, die vom Herrn in diesem überragenden Buch offenbart worden sind: im Buch Mormon, das in unserer Zeit, in den Letzten Tagen, hervorgekommen und mit der Gabe und Macht Gottes übersetzt worden ist.

Heute, nach 143 Jahren, ist es mehr denn je ein Werkzeug, um Juden und Nichtjuden davon zu überzeugen, daß Jesus der Christus ist, der ewige Gott, der sich allen Völkern offenbart.

Zeugnis

Heute gebe ich Ihnen mit allem Ernst davon Zeugnis, daß das Buch Mormon wahr ist und das ewige Evangelium in seiner Vollständigkeit enthält, wie es der Heiland den früheren Bewohnern der westlichen Erdhälfte kundgetan hat. Ich bezeuge Ihnen auch, daß der Prophet Joseph Smith wirklich von dem Himmelsboten Moroni besucht und belehrt und daß Moroni aus der Gegenwart unseres Vaters im Himmel gesandt worden ist.

Ferner möchte ich, der ich als Erwachsener zur Kirche bekehrt wurde, Ihnen persönlich versichern: Ich weiß mit allen Fasern meines Herzens, daß unsere Kirche die Kirche Jesu Christi ist, die einzige wahre und lebendige Kirche, die es auf der ganzen Erde gibt, und daß der Präsident der Kirche in diesen Tagen der Prophet Gottes auf Erden ist.

Wie gesegnet sind wir doch, daß wir durch ihn den Herrn haben sprechen hören dürfen!

Eine historische Konferenz

In den letzten paar Tagen haben wir hier in München tatsächlich Geschichte gemacht, und ich hoffe, daß die Geschichtsschreiber der Kirche und alle andern, die den Auftrag dazu haben, diese Konferenz für die Nachwelt festzuhalten, vieles festhalten können, was von großem Wert ist.

Denn es begab sich, 143 Jahre nachdem die Kirche Jesu Christi wieder auf Erden errichtet worden war, daß sich Tausende von treuen Heiligen der Letzten Tage aus vielen Ländern in einer Stadt zusammenfanden, die München heißt.

Und es begab sich, daß der Geist in reichem Maße über sie ausgegossen wurde und daß diejenigen, die zu den versammelten Heiligen und deren Freunden redeten, vom Heiligen Geist getrieben waren, viele überaus wichtige Dinge zu sagen und zu verkünden, daß das Evangelium wieder auf Erden zu finden sei.

Denn dies ist auch die Erfüllung der Weissagung, die im 18. Abschnitt des Buches „Lehre und Bündnisse" geschrieben steht und die da sagt: „Diese Worte kommen nicht von Menschen, auch nicht von *einem* Menschen, sondern von mir; deshalb sollt ihr bezeugen, daß sie von mir sind und nicht von Menschen. Meine Stimme gibt sie euch kund; denn sie sind euch durch meinen Geist gegeben, und durch meine Macht könnt ihr sie einander vorlesen, und ohne meine Macht könnt ihr sie nicht haben." (LuB 18:34, 35)

Und es begab sich, daß die Heiligen, die von nah und fern zusammengeströmt waren, zu der Erkenntnis gelangten, daß sie einem gesegneten Volk angehörten.

Und sie zählten ihre Segnungen auf, eine um die andere, und verwunderten sich darüber, was der Herr ihnen Gutes getan hatte.

Und sie dankten dem Vater im Himmel dafür, daß sie der Kirche seines Sohnes angehören durften und daß der Heilige Geist sie auf ihrem Lebensweg ständig begleitete.

Und sie dankten ihm für den Familienabend, wie er ihnen nach der Wiederherstellung des Evangeliums gegeben worden war.

Denn viele von ihnen sahen, wie sich in ihrer Familie die herrliche Weissagung eines Propheten erfüllte, daß ihre Kinder sich nie von der Kirche und nie von den Eltern abwenden würden, wenn sich die Familie einmal in der Woche daheim zusammenfände und von all dem lernte, was der Herr ihnen gab.

Und sie dankten ihm, daß sie gemeinsam in der Familie beten konnten, denn es begab sich, daß allen, die sich des Morgens und des Abends hinknieten und Gott, mit reinem Herzen und von treuem Glauben erfüllt, anriefen, die Verheißung gegeben war, daß sein Segen bei ihnen sein werde.

Und sie dankten ihm für die Heimlehrer, die berufen waren, über sie zu wachen und sie zu belehren und sich um sie zu bemühen und sie zu lieben. Denn es begab sich, daß sie zu besseren Heiligen wurden, wenn sie in allem, was sie taten, den inspirierten Rat ihrer Heimlehrer befolgten.
Und sie dankten ihm, daß sie berufen worden waren, in Ämtern in der Kirche zu dienen, und daß er ihnen durch seinen Geist geholfen hatte, jede Berufung gewissenhaft zu erfüllen und auf diese Weise „viele Menschen nach Zion [zu] bringen, mit Gesängen ewiger Freude auf ihren Häuptern." (LuB 66:11)
Denn es begab sich, daß die berufenen Führer in den Pfählen und Missionen fürwahr jedermann dazu anhielten, seine Pflicht zu lernen und mit allem Fleiß in dem Amt zu wirken, wozu er berufen war; denn so hatte der Herr es geboten.
Vor allem aber dankten sie dem Herrn, ihrem Gott, für die Missionare, die an ihre Tür gekommen waren, ihnen die Gute Nachricht zu bringen, die Dinge des Gottesreiches, und die ihnen das, was sie nicht verstanden, aus der heiligen Schrift auslegten, und zwar unter dem Einfluß des Geistes, der sie begleitete, und der Macht, die ihnen gegeben war.
Denn es begab sich, daß diese Missionare in ihr Leben traten, um ihnen Zeugnis zu geben und sie zu warnen und sie vorzubereiten auf die Stunde des Gerichts, die da kommen wird.

Die gute Nachricht

Und nun, meine lieben Brüder und Schwestern, die Gute Nachricht ist unter uns, und wir müssen sie an all diejenigen weitergeben, die aufrichtig nach Wahrheit suchen, sie aber nicht finden können, weil sie nicht wissen, wo sie zu bekommen ist.
Wir suchen nach den Menschen:
die wissen wollen, wie sie Vergebung für ihre Sünden erlangen können
die sich aktiv am Programm der Kirche beteiligen wollen
die eine Antwort suchen auf die Fragen: „Woher komme ich?", „Warum bin ich hier?" und „Wohin gelange ich nach diesem Leben?" und
die alle Gebote unseres Vaters im Himmel halten wollen, um sich darauf vorzubereiten, nach Abschluß ihres Erdendaseins zu ihm zurückzukehren

Segnungen der Mitgliedschaft

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben diesen Menschen viel zu bieten. Wir bieten ihnen:
Mitgliedschaft in einer lebendigen christlichen Kirche, die selbst in unserer heutigen Gesellschaft schnell wächst;
die Möglichkeit, sich mit heiliger Schrift zu befassen, die sie noch nicht kennen;
die Gelegenheit, Menschen mit wirklichen Idealen kennenzulernen, die ein glücklicheres und gesünderes Leben führen, weil sie nach einem hohen Ziel streben;
Fortschritt, wenn sie auf Erden ein besseres Leben führen möchten und sich auf das künftige Leben vorbereiten wollen;
die sichere Gewißheit, daß Gott existiert, und Kenntnis dessen, was er von uns erwartet, solange wir auf Erden leben.
Wir können unseren Freunden und Nachbarn Privatlehrer bieten, noch dazu gratis, die ihnen all das beibringen und sie unterrichten — Lehrer, die ins Haus kommen.
Brüder und Schwestern: Ist es nicht wunderbar, daß wir ein Teil von all dem sind? Wir sind fürwahr ein gesegnetes Volk.
Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eine weltumspannende Organisation, die allen Kindern des Vaters im Himmel dienen soll.
Ich weiß, daß Gott existiert und daß sein Sohn Jesus Christus der Erlöser der Welt ist. Er ist unser Bruder, den wir lieben.
Ich gebe Ihnen dieses Zeugnis — demütig und voll Dankbarkeit — im Namen Jesu Christi. Amen.

Thomas S. Monson

vom Rat der Zwölf

Sonntag, 26. August

Bruder Lee, ich glaube, ich spreche im Namen aller Anwesenden, wenn ich Ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung dafür ausspreche, wie Sie uns auf dieser Konferenz geistig erbaut haben. Als ich gestern die Priestertumsversammlung verließ, auf der Sie gesprochen hatten, kamen mir die Worte der Emmausjünger in den Sinn: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" (Lukas 24:32)

Diese großartige Zusammenkunft von Heiligen der Letzten Tage ist sehr beeindruckend. Das gefüllte Gebäude steht sehr im Gegensatz zu meinem ersten Besuch im vergangenen Jahr, als ich im Auftrag der Ersten Präsidentschaft hergekommen bin. Damals war das Gebäude leer und still. Mit meinem geistigen Auge konnte ich sehen, wie jeder Platz von einem Heiligen der Letzten Tage besetzt sein würde. Ich konnte damals fast die Chöre singen hören. Das prophetische Wort Brigham Youngs schien für meine Gefühle passend zu sein: „Dies ist der Ort."

Diese Konferenz hat in uns allen das Bewußtsein von der weltumfassenden Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gestärkt. Die Kirche ist nicht eine Kirche von Utah oder eine amerikanische Kirche, wie einige irrtümlich meinen, sondern sie ist wirklich die Kirche Jesu Christi mit einer Botschaft für alle Menschen überall.

Ich bin sehr berührt davon, daß ich mit Ihnen hier sein kann. Drei Jahre lang hatte ich die Freude, bei der Leitung der Missionsaktivität unter den deutsch und italienisch sprechenden Menschen zu helfen. Eine solche Arbeit kann man nicht vollbringen, ohne wirkliche Liebe für die Menschen, denen man dient, zu erwerben. Ich werde mich immer an die großartige Jugendtagung erinnern, die vor fünf Jahren in Hamburg stattfand, was für ein Erlebnis es für mich war, daß ich bei jedem hier vertretenen Pfahl eine Pfahlkonferenz besuchen und bei der Grundlegung der Arbeit in Italien dabei sein konnte. Unser ältester Sohn hat gerade diese Woche eine Mission beim italienischen Volk beendet.

Frieden ist ein Geschenk

Der Friede, den ich heute in meinem Herzen und meiner Seele fühle, ist eine Segnung, die ich für jeden der hier Anwesenden wünsche. Frieden ist ein Geschenk, das von allen Menschen, gleich welcher Sprache, Rasse oder welchen Glaubens, ersehnt wird. Die schöne und geschichtlich bedeutende Stadt München, in der wir jetzt versammelt sind, war vor etwa 35 Jahren Schauplatz einer anderen Friedenskonferenz. Führer der europäischen Mächte kamen zusammen, als die Welt am Rande eines Krieges taumelte. Ihr öffentlich erklärtes Ziel war es, einen Weg zu finden, der nach ihrer Vorstellung den Krieg verhüten und Frieden erhalten sollte. Argwohn, Intrigen und das Verlangen nach Macht verurteilten die Konferenz zum Scheitern. Das Ergebnis war nicht „Frieden in unserer Zeit", sondern Krieg und Zerstörung in einem vorher nicht erlebten Ausmaße.

Vielleicht hat William Gladstone die Formel für Frieden beschrieben, als er gesagt hat: „Wir ersehnen die Zeit, in der die Macht der Liebe die Liebe zur Macht ersetzen wird. Dann wird unsere Welt die Segnungen des Friedens erkennen."

Obgleich Weltfrieden ein hohes Ziel ist, ist er doch nur eine Folge des persönlichen Friedens, den jeder einzelne zu erreichen trachten muß. Ich spreche nicht von dem vom Menschen propagierten Frieden, sondern von dem von Gott verheißenen. Ich spreche vom Frieden in unserer Familie, vom Frieden in unserem Herzen, ja, vom Frieden in unserem Leben. Friede nach Menschen Art ist vergänglich. Frieden nach Gottes Art wird bestehen.

Wenn Sie fragen: „Auf welchem Weg erlangt man eine solch umfassende Segnung? Gibt es Vorbedingungen, um eine solche Gabe zu empfangen?" Dann antworte ich sofort: „Ja, es gibt einen Weg, und es gibt Vorbedingungen. Gottes Segen zu erhalten verlangt, nach Gottes Willen zu walten. Lassen Sie uns nur drei Wesensmerkmale des Friedens, den wir suchen, betrachten: (1) Frieden durch Gehorsam; (2) Frieden durch Dienen; (3) Frieden durch Liebe.

Gehorsam ist das erste Gesetz des Himmels

Gehorsam ist das erste Gesetz des Himmels. Wir erklären der Welt: „Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums."

Vor vielen Jahren hat George Q. Cannon gesagt: „Das Evangelium würde der Welt den Frieden so sicher bringen, wie es ihn einer Familie oder einem einzelnen bringt — wenn die Welt es nur annehmen würde. Es gibt einen, und nur einen Weg, auf dem ein allgemeiner und dauerhafter Frieden den Nationen der Welt zugesichert werden kann, und dieser Weg ist, daß sie sich dem Gebot und der Herrschaft des Friedefürsten unterwerfen und sich den Prinzipien, die er erklärt hat, gehorsam beugen."

In unserem Herzen erinnern wir uns der Worte, die der Urheber unseres Heils, der Herr, selbst gesprochen hat: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr es aber nicht, so habt ihr keine Verheißung." (LuB 82:10)

Sie und ich haben als Mitglieder der wahren Kirche bei der Taufe, bei Empfang des heiligen Priestertums und im Tempel des allerhöchsten Gottes feierliche Bündnisse geschlossen. Falls irgend jemand von uns sich dieser bedeutsamen Bündnisse nicht genügend bewußt war, so wäre dies gewiß eine günstige Zeit, uns erneut persönlich Gott zu verpflichten und erneut zu geloben, unsere Pflicht zu tun. Mit dem Glauben Nephis wollen wir uns fest vornehmen: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat, denn ich weiß, daß der Herr den Menschenkindern keine Gebote gibt, es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, damit sie das aus-

führen können, was er ihnen geboten hat." (1. Nephi 3:7)

Wir sollten standhaft und entschlossen wie Josua erklären: „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt ... Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." (Josua 24:15)

So verpflichtet, erfüllen wir die erste Vorbedingung für Frieden — nämlich Gehorsam.

Als zweites wollen wir den Frieden durch Dienen betrachten. Obwohl die Erhöhung Sache des einzelnen ist, da die Menschen nicht als Gruppe, sondern als einzelne erlöst werden, können wir nicht isoliert leben. Die Mitgliedschaft in der Kirche fordert von uns auch, daß wir bereit sind zu dienen. Ein Dienst mag keine öffentliche Anerkennung finden, oder der Lohn mag weithin unbemerkt bleiben. Dem Erlöser wird er aber wohlgefällig sein, wenn er aus einem willigen Sinn, bereiten Händen und hingebungsvollem Herzen kommt.

Gelegentlich mag Entmutigung unseren Weg verdunkeln; Enttäuschung mag uns oft überkommen. Wir mögen in unserem Ohr die Sophisterei des Satans vernehmen, wenn er uns zuflüstert: „Du kannst die Welt nicht retten; deine kleinen Anstrengungen sind ohne Bedeutung. Du hast keine Zeit, dich um andere zu sorgen." Dem Herrn vertrauend, wollen wir uns von solchen Falschheiten abwenden und achtgeben, daß unsere Füße fest auf dem Pfad des Dienens stehen und daß unser Herz und unsere Seele geweiht sind, dem Beispiel des Herrn zu folgen. Wenn dann das Licht unseres Vorsatzes einmal verblaßt und unser Herz schwach wird, dann können wir uns an folgenden seiner Worte aufrichten: „Werdet ... nicht müde, Gutes zu tun ..., aus dem Kleinen entspringt das Große. Der Herr fordert das Herz und einen willigen Geist." (LuB 64:33, 34)

Ich möchte Sie, meine Brüder und Schwestern, für den getreuen Dienst loben, den Sie beim Aufbau des Reiches Gottes leisten. Ihre Hingabe, erkennbar, wie Sie sich zu einer wichtigen Berufung stellen, bleibt nicht verborgen. Es gibt unter Ihnen einen Patriarchen, der keinen Wagen hat, obwohl er in einiger Entfernung von denen wohnt, denen er dient. Ohne sich zu beklagen, sondern mit fröhlichem Herzen und freundlichem Antlitz fährt er jede Woche auf eigene Kosten in das Pfahlhaus, um würdigen Mitgliedern seines Pfahles einen patriarchalischen Segen zu geben. Ich bezeuge Ihnen, daß er von Gott durch Offenbarung berufen wurde, denn ich empfing die Bestätigung des Geistes, der seine Berufung und die darauf folgende Ordinierung lenkte.

So ist es in der Kirche mit jeder Berufung zu einem Dienst. Wir ernennen uns nicht selbst zu dem Amt, das wir haben; es gibt Ordnung in der Kirche. Eine Berufung zu einem Dienst kommt auf dem vom Vater im Himmel dafür eingerichteten Priestertumsweg. Wenn wir dessen eingedenk sind, dann lernen wir es zu schätzen, daß wir in seinem Dienst stehen und deshalb Anspruch auf seine göttliche Hilfe haben. Dann können wir Gott und unseren Mitmenschen wirkungsvoll dienen.

Drittens: Auf unserer Suche nach dem Frieden steht das Prinzip der Liebe. Wir denken an die Antwort des Herrn auf die Frage des Schriftgelehrten: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?" „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Matth. 22: 36-39) Und dann, als ob dieses Gebot nicht ausreichte, zeigte unser Herr und Erlöser durch sein Leben und seine Lehren selbst, wie solche Liebe am besten zum Ausdruck gebracht wird. Wenn wir es recht betrachten, haben wir keine Ausflüchte.

In Ihren Gemeinden habe ich manches an aufopfernder Liebe gesehen. Welch eine Stärkung es für mich war, die kürzlich getauften Mitglieder der beiden Missionen in Italien zu beobachten, wie sie ihre verantwortungsvolle Arbeit übernehmen, sich ganz auf den Herrn verlassen, dem Urteil ihrer Führer vertrauen und so wunderbar dienen und gehorchen. Das ist tätige Liebe.

Obwohl es viele Beispiele dafür gibt, möchte ich doch eines erwähnen. In der Mission in Dresden gibt es einen treuen Führer, der seine Arbeit liegenließ und Hunderte von Kilometern reiste, um durch sein Priestertum einer Familie im fernen Polen, die der Kirche angehört, Trost zu bringen, die einen lieben Menschen durch den Tod verloren hatte. Einen solchen Bericht von treuer Liebe findet man weder in den Zeitungen noch im Radio; doch die Liebe, die solch einem Verhalten entspringt, schließt ein Band zwischen dem, der sie empfängt und dem, der sie gibt. Wenn wir unsere Liebe zeigen, sollten wir die nicht vergessen, die unserem Herzen am nächsten sind. Ich denke an unseren Ehepartner, ich denke an unsere Kinder — die Frucht dieser Verbindung. Wahrlich, laßt Liebe zu Hause wohnen!

Frieden durch Gehorsam, Frieden durch Dienen, Frieden durch Liebe — drei Grundelemente des Friedens, den wir suchen.

Aber bezüglich des auf menschliche Weise erstrebten Friedens hat der Herr gesagt: „Der Friede [wird] von der Erde weggenommen werden, und Satan [wird] Macht über sein Reich haben." (LuB 1:35)

Frieden nach Menschen Art ist nicht der Frieden, von dem wir sprechen, noch der, den wir suchen. Frieden nach Gottes Art ist der Friede, den wir ersehnen, nämlich der Friede der Seele. Denken wir an die Worte des Herrn, die er zu seinen geliebten Jüngern gesprochen hat, als er ihnen Frieden verhieß: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." (Johannes 14:27)

Während diese Konferenz zu Ende geht, wollen wir alle von neuem versprechen, dem Friedefürsten nachzufolgen, Streit — den Zerstörer der Familie und des Herzens — zu meiden; wir wollen versprechen, zu gehorchen, zu dienen, zu lieben, auf daß sich seine teure Verheißung an uns erfüllt: „Wer die Werke der Gerechtigkeit tut, [wird] seine Belohnung empfangen, ... nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen." (LuB 59:23)

Haben wir den Mut „an heiligen Stätten [zu stehen] und nicht [zu wanken]". (LuB 87:8) Dann wird unser Streben belohnt werden.

Möge ein jeder von uns auf diese Weise den kostbaren Schatz des Friedens finden, darum bete ich aufrichtig und demütig. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Harold B. Lee

Sonntag, 26. August

Am Freitagabend haben wir erlebt, wie die Jugend aus den Pfählen und Missionen hier getanzt, gesungen und gespielt hat. Dies war wahrscheinlich die erste Veranstaltung dieser Art, die auf dem europäischen Festland abgehalten wurde. Wir sind sicher, daß diese erste Zusammenkunft von jungen Menschen ein Anfang gewesen ist, der sicherlich Früchte tragen wird. Wir sind sicher, daß aus den jungen Leuten, wenn sie erkennen, warum wir sie hier zusammengebracht haben, viel Gutes hervorkommen wird.

Wenn sie Erfahrungen sammeln, werden sie imstande sein, mehr und Besseres zu leisten. Ihre Führer werden dann erkennen, daß unsere Jugend genau das ist, was wir von ihr erwarten; und ich bin sicher, daß wir, wenn wir wieder zu einer großen Jugendveranstaltung zusammenkommen, erleben werden, wie sehr sich die jungen Leute in ihrer Leistung verbessert haben. Viele dieser jungen Leute haben das erstemal gesehen, wie viele Jugendliche es hier in Europa gibt. Viele von ihnen kommen aus kleinen Gemeinden, wo es nur eine Handvoll junge Leute gibt. Und nun ist auf einmal ihr Blickfeld so vergrößert worden. Sie werden mehr und Besseres leisten, und sie werden mehr Freude an der Teilnahme empfinden.

Wir sind besonders den Führern der Kirche dankbar, daß sie so zeitgemäße und erhebende Worte an uns gerichtet haben; und wir danken all den Brüdern und Schwestern, die für die verschiedenen Sessionen übersetzt haben.

Wir wissen die Aufmerksamkeit sehr zu schätzen, welche die Vertreter der örtlichen und nationalen Presse uns entgegengebracht haben, als sie über die Sessionen dieser Konferenz berichtet haben. Als wir mit den Damen und Herren von der Presse zusammen waren, waren wir von ihrem Interesse und ihrer Bereitschaft zur Zusammenarbeit sehr angetan. Sollten sie einmal zu unserem Hauptsitz nach Salt Lake City kommen, würden wir uns sehr gern für die erwiesene Höflichkeit revanchieren.

Wir wollen den Beamten der Stadt München unseren Dank aussprechen für die Bereitwilligkeit und Sorgfalt, mit der sie den vermehrten Verkehr bewältigt haben.

Wir können dem Tür- und Ordnungsdienst nicht genug Dank sagen für die Sorgfalt und Liebenswürdigkeit, mit der er den vielen Konferenzteilnehmern einen Platz zugeteilt und Ordnung gehalten hat. Man hat mir erzählt, daß einige Brüder bis 2.00 Uhr heute morgen hier gewesen sind, um Vorkehrungen für die Vormittagsession zu treffen.

Und ich frage Sie: Haben Sie jemals schönere Blumenarrangements gesehen als hier auf dem Podium? Ich bin sicher, die Blumen haben uns schöner erscheinen lassen, als wir sonst gewesen wären.

Ganz gewiß werden diese Geschwister für ihre Liebenswürdigkeit für immer unseren Dank ernten können.

Und nun, am Schluß dieser Konferenz, möchte ich auf väterliche Weise zu Ihnen sprechen und Ihnen Lebewohl sagen.

Sie werden sicherlich mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, daß dies eine herrliche Konferenz gewesen ist, wo wir Zeuge der größten Versammlung der Mitglieder der Kirche auf dem europäischen Festland geworden sind. Wenn Sie darüber nachdenken wollen: Sie haben erlebt, wie es uns dadurch, daß der Herr Wissenschaftler inspiriert hat, ermöglicht worden ist, uns auf recht ungewöhnliche Art und Weise zu verständigen. Wir hoffen, daß die Verständigung so funktioniert hat, wie wir es beabsichtigt haben. Wir alle sind gesegnet gewesen und haben unseren Nutzen daraus gezogen, daß wir die Reden in unserer eigenen Sprache verfolgen konnten.

Ich habe von einer Station zur anderen geschaltet, und es hat ganz den Anschein gehabt, als ob alles funktionieren würde. Obwohl Sie erlebt und gehört haben, wie einige der Brüder in deutsch, in holländisch und in spanisch zu Ihnen gesprochen haben, gibt es doch viele unter uns, die nur Englisch sprechen. In der Kirche werden 17 verschiedene Sprachen gesprochen, und ich glaube, Sie werden verstehen, daß von uns nicht erwartet werden kann, all diese Sprachen zu erlernen. Denken Sie einmal, wie nützlich es wäre, wenn Sie alle Englisch lernen würden. Ich möchte Sie auffordern, dies zu tun, denn dann wären Sie imstande, mit uns klarer zu sprechen, und wir könnten uns besser verständigen, als dies heute der Fall gewesen ist.

Wir sind alle Brüder und Schwestern

Unter anderem haben wir vom Beginn dieser Konferenz an versucht, Sie davon zu überzeugen, daß wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage alle Brüder und Schwestern im Herrn sind. Hinsichtlich der Hautfarbe, der Herkunft oder des Landes, wo wir leben, gibt es nichts, was uns trennen könnte. Wer das Evangelium Jesu Christi angenommen hat, hat Anspruch auf die Segnungen, die der Nachkommenschaft des Abraham verheißen worden sind. Dies habe ich schon vorher versucht, Ihnen verständlich zu machen. Es ist uns eine Freude gewesen zu erleben, daß in Ihnen, auch wenn es noch politische Differenzen zwischen einigen dieser Länder hier gibt, die auf den Krieg zurückzuführen sind, mit der Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage der Geist des Krieges gestorben ist, weil wir alle in der Kirche und im Reich Gottes gleich sind.

Wahrscheinlich nie zuvor in dieser Evangeliumszeit und vielleicht überhaupt noch nie, soweit ich weiß, haben sich so viele Mitglieder der Kirche zu einer Konferenz versammelt. In Manchester waren es ungefähr 14 000, und etwa so viele sind heute auch hier. Dies haben wir unter anderem der Bereitwilligkeit der Beamten der verschiedenen Länder zu verdanken, die unseren Mitgliedern, die dort leben, die Erlaubnis erteilt haben, diese Konferenz zu besuchen.

Sich des Vertrauens würdig erweisen

Und nun möchte ich ein Wort des Rates und der Ermahnung sagen. Ich

möchte an Sie, die Sie diese besondere Erlaubnis erhalten haben, eindringlich die Bitte richten, sich des Vertrauens würdig zu erweisen, und daß Sie die Vorschriften Ihrer Obrigkeiten beachten und nach Hause fahren, wie Sie angewiesen worden sind, wenn die Konferenz zu Ende ist. Ich glaube, Sie können verstehen, daß wir, wenn einer dieses Vertrauen mißbraucht, alle in Schwierigkeiten geraten. Denken Sie an den Glaubensartikel, der sich mit diesem Thema befaßt: „Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Obrigkeiten untertan zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen." (12. Glaubensartikel) Der Herr hat uns den Rat gegeben: „Seid den bestehenden Mächten untertan, bis der regieren wird, dessen Recht es ist zu regieren und der alle seine Feinde unter seine Füße bringt." (LuB 58:22)

Neben all den technischen Errungenschaften, für die wir dankbar sein sollen, gibt es andere Segnungen, deren wir uns erfreuen können. Ich bin sicher, daß viele nur unter großen finanziellen Opfern hierherkommen konnten; aber dennoch müssen Sie dem Herrn Dank sagen, daß er Sie mit den Mitteln gesegnet hat, daß Ihnen die Anreise möglich gewesen ist. Wir möchten alle Konferenzbesucher ermahnen, in jeder erdenklichen Art und Weise höflich und zuvorkommend zu sein, um nicht die Höflichkeit zu mißbrauchen, die uns entgegengebracht worden ist. Wir beten darum, daß Sie vor den Gefahren und dem Bösen der Welt, die immer gegenwärtig sind, beschützt werden. Es kann großes Leid hervorgerufen werden, wenn wir nicht sehr vorsichtig sind.

Darüber hinaus freut es uns unaussprechlich, zu erleben, welche Loyalität, welchen Glauben und welche Liebe Sie den Führern der Kirche und sich untereinander entgegengebracht haben. Und wenn diese Konferenz nichts weiter bewirkt hat, als unsere Liebe für alle Heiligen in diesen Ländern und unsere Sorge um ihr Wohlergehen zu zeigen, dann hat die Konferenz ihren Zweck nicht verfehlt. Die Kirche Gottes ist eine universale Kirche. Sie ist nicht einem Volk vorbehalten. Wir sind immer bemüht, allen Heiligen des Allerhöchsten, wo sie auch leben mögen, jede Möglichkeit zu geben, zu wachsen und sich zu entwickeln und den Lohn der Getreuen zu erlangen.

Stärkt die Familie

Ich möchte Ihnen nun eine Frage stellen, bevor Sie diese Konferenz verlassen und nach Hause fahren: Was werden Sie mit all dem anfangen, was Sie hier gehört und gesehen haben? Es ist nicht das wichtigste, daß Sie sich an alles erinnern, was gesagt worden ist, sondern was das in Ihnen bewirkt hat. Wenn Sie nun anfangen, daran zu arbeiten, daß die Bande der Freundschaft und Liebe in jeder Gemeinde der Kirche in den Pfählen und Missionen, wo Sie leben, gestärkt werden; wenn Sie jetzt zu dem Schluß gekommen sind, daß Sie mehr Verantwortung tragen, damit das Werk des Herrn vorangeht, und wenn Sie Ihre Familienbande festigen und sich mehr mit Ihren Kindern befassen, dann ist diese Konferenz ein vollkommener Erfolg gewesen. Achten Sie darauf, daß das Zuhause zu dem starken Ort gemacht wird, wohin die Kinder kommen können und den Anker finden, den sie in dieser schweren Zeit brauchen. Dann wird Liebe in reichem Maße vorhanden sein, und Ihre Liebe wird größer werden.

Meine lieben Brüder und Schwestern, im Zusammenhang mit diesem Gedanken möchte ich die Männer auffordern, nett zu ihrer Frau zu sein, und die Frauen, sich zu bemühen, ihren Mann zu verstehen, und zwar auch dann, wenn er gedankenlos und starrsinnig sein sollte. Lieben Sie ihn, und glauben Sie an ihn, selbst dann, wenn er selbst nicht an sich glaubt.

Wir sehen mit großem Interesse den Berichten entgegen, die uns statistisch zeigen werden, welche Ergebnisse Ihre und unsere Bemühungen gezeitigt haben, um diese große Konferenz zustande zu bringen. Sie sind wunderbare Menschen, und wir haben unsere Liebe für Sie dadurch gezeigt, indem wir uns bemüht haben, Ihnen die Liebe, die der Vater im Himmel für Sie empfindet, nahezubringen. Wir möchten Sie aber auch bitten, diese Liebe bei Ihnen zu Hause und außerhalb weiterzugeben, indem Sie das Evangelium Ihren Freunden mitteilen, damit diese wunderbare Nachricht, das Evangelium Jesu Christi, überall bekannt wird. Wir werden mit Spannung verfolgen, was Sie, geliebte Brüder und Schwestern, tun werden.

Und nun möchte ich Ihnen Zeugnis geben. Viele Erfahrungen, die ich in den Jahren meiner Zugehörigkeit zum Rat der Zwölf und die ich in dem Amt, das ich jetzt bekleide, gesammelt habe, haben mir eine unerschütterliche Überzeugung vom Werk Christi gegeben. Die wirklich erste große Erfahrung habe ich an jenem Abend gemacht, an dem mir der Präsident der Kirche mitgeteilt hat, daß ich am anderen Tag als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel bestätigt werden würde. In jener Nacht fand ich keinen Schlaf. Meine Frau ängstigte sich damals sehr und wollte mir etwas geben, damit ich einschlafen könnte. Doch ich sagte zu ihr: „Nein, danke, ich möchte keinen Augenblick dieses Erlebnisses missen, das ich heute nacht habe." Es war damals so, als ob in jener Nacht mein ganzes Leben vor meinen Augen vorüberzog. Ich glaube, ich hätte jeden aufzählen können, gegen den ich jemals einen Groll gehegt hatte. Ebenso, glaube ich, hätte ich jeden aufzählen können, der je gegen mich einen Groll gehegt hatte. Und so kam mir der Gedanke, daß ich, wenn ich der Berufung zum Apostelamt würdig sein wollte, jedem Menschen auf Erden vergeben und ihn lieben müsse.

Vor zwei Jahren, als ich zu meinem gegenwärtigen Amt berufen wurde, machte ich eine weitere große Erfahrung. Bruder Kimball hat Ihnen bereits etwas über die Berufung eines Präsidenten der Kirche gesagt. Am Tage nach meiner Berufung hatte ich bei mir zu Hause ein weiteres wunderbares Erlebnis. Meine Frau und ich knieten gerade im Morgengebet, da war es, als ob die Himmel geöffnet seien. Ich konnte jedes Mitglied der Kirche sehen, und meine Liebe umfaßte jedes Mitglied der Kirche und sogar die ganze Welt.

Die Macht des Bösen

Es gibt noch etwas, was jemand, der zu einem solchen Amt berufen wird, erfahren muß. Als die ersten Missionare der Kirche nach England auf

Mission geschickt wurden, hatten sie ein schreckliches Erlebnis mit bösen Geistern. Diese bösen Geister trachteten danach, das Leben der Missionare zu vernichten. Als einer dieser Missionare nach Hause kam, fragte er den Propheten Joseph Smith, warum sie solch schrecklichen Erlebnissen ausgesetzt waren. Zu seiner Überraschung antwortete der Prophet: „Als ich von euren Erlebnissen hörte, frohlockte mein Herz vor Freude, denn ich wußte, daß das Werk in England Fuß faßt." Dann schilderte der Prophet einige der Erlebnisse, die er in seinem Leben gehabt hatte. Bevor er die erhabene Vision Gottes des Vaters und des Sohnes erlebt hatte, hatte sich ihm die Macht des Bösen mit voller Gewalt offenbart.

Als dem Propheten die Berichte, von denen das heutige Buch Mormon übersetzt worden ist, ausgehändigt wurden, erlebte er wieder die Macht des Bösen. Über seine Kämpfe mit dem Bösen sagte er: „Je weiter sich ein Mensch dem Herrn naht, desto heftiger wird die Macht des Bösen offenbar, um die Absichten des Herrn zu vereiteln."

John Taylor, der dritte Präsident der Kirche, hat gesagt: „Ich habe gehört, wie der Prophet Joseph Smith zu den Zwölfen gesagt hat: ‚Sie werden alle Arten der Prüfungen durchzumachen haben. Und es ist für euch ebenso erforderlich, geprüft und versucht zu werden, wie für Abraham und für andere Gottesmänner . . . Gott wird euch suchen und euch ergreifen und eure innerste Seele großen Belastungen aussetzen, und wenn ihr dies nicht ertragen könnt, seid ihr nicht für ein Erbe im celestialen Reich Gottes geeignet.'" (Journal of Discourses 24:197)

Prüfungen sind notwendig

Und nun möchte ich Ihnen bezeugen, daß jeder von uns solchen Prüfungen ausgesetzt ist. Einige von uns sind versucht und geprüft worden, bis unser Herz schier zerriß. Ich habe von Menschen gehört, die an einem gebrochenen Herzen gestorben sind, und glaubte, dies sei nur eine Redensart von Dichtern; aber ich habe gelernt, daß dies wirklich geschehen kann. Ich war nahe daran, eines gebrochenen Herzens zu sterben, aber als ich begann, über meine eigenen Trübsale nachzudenken, dachte ich an die Worte des Paulus, die er über den Herrn geschrieben hatte: „So hat er, wiewohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils." (Hebräer 5:8, 9)

Fürchten Sie sich nicht vor den Versuchungen und Prüfungen des Lebens. Manchmal, wenn man die schwersten Prüfungen durchzumachen hat, ist man Gott näher, als man es ahnt. Es ist dann so, wie die Schrift über die Begebenheiten im Leben des Herrn auf dem Berg der Versuchung, im Garten Gethsemane und am Kreuz auf Golgatha berichtet: „Und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm." (Matthäus 4:11) Manchmal kann auch Ihnen dies inmitten von Prüfungen widerfahren.

Ich möchte Ihnen bezeugen, daß ich die Macht des Allmächtigen verspürt habe, die jegliches Gefühl der Schwere und Härte in mir vertrieben hat.

Ein besonderer Zeuge

Eines möchte ich Ihnen noch sagen. Ich habe einmal vor einigen Jahren eine Mission besucht. Während meines Aufenthalts dort sind zwei Missionare zu mir gekommen und haben mir eine Frage gestellt. Sie sagten, sie hätten einen jungen Geistlichen gefunden, den sie belehrten. Dieser Mann hatte ihnen eine Frage gestellt: „Sie sagen, Sie haben in Ihrer Kirche Apostel. Wissen Sie denn nicht, daß die Apostel, nachdem Judas sich das Leben genommen hatte, zusammengekommen sind, um einen Nachfolger auszusuchen, und daß sie gesagt hatten, daß es jemand sein müsse, der mit dem Herrn gesprochen und seine Mission erlebt hatte?" Nun stand ich als Apostel des Herrn und besonderer Zeuge der großen Mission Christi vor diesen beiden jungen Männern und sollte sie beraten. Ich sollte ihnen eine Antwort auf die Frage des Geistlichen geben. Ich sagte zu ihnen: „Geht zurück und stellt eurem Untersucher zwei Fragen: Wie hat der Apostel Paulus das Zeugnis erlangt, daß er ein Apostel

werden konnte, was er ja immer und immer wieder bestätigt hatte? Er war niemals mit dem Herrn gewandelt. Er war nicht Zeuge seiner Auferstehung gewesen. Woher hat er das Zeugnis bekommen, damit er die besondere Berufung eines Apostels erlangen konnte? Dann stellt dem Geistlichen die nächste Frage: Woher weiß er, ob nicht alle jetzigen Apostel wie Paulus dieses gleiche Zeugnis erhalten haben?" Dann sagte ich noch zu den Missionaren: „Jawohl, ich habe wie der Apostel Paulus auf machtvollere Weise Zeugnis erlangt als durch Sehen. Ich weiß, daß Jesus der Erlöser der Welt ist. Ich habe dieses besondere Zeugnis zu der Zeit erhalten, als ich zum Apostel des Herrn Jesus Christus berufen worden bin. Ihr jungen Männer braucht nie in Zweifel geraten, wenn euch eine solche Frage gestellt wird."

Der Lohn der Getreuen

Und so sage ich euch, ihr getreuen Heiligen: Wenn Sie getreu die Gebote Gottes halten, werden die Mächte des Satans Sie nicht überwinden. Wenn Sie den Geboten gemäß leben, werden Sie Frieden in Ihrem Herzen haben und das Zeugnis in sich tragen, daß der Vater im Himmel lebt. Und selbst wenn Sie hin und wieder Angriffen ausgesetzt sind, wird Sie der Herr über alle Maßen segnen, wenn Sie sich selbst und Ihrem Glauben treu bleiben.

Als Vertreter aller Führer der Kirche segne ich jeden von Ihnen kraft der Vollmacht, die mir gegeben ist, damit Sie gänzlich verstehen, was Sie erlangen können, wenn Sie ein würdiges Leben führen. All das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Gib dich selbst

J. Spencer Kinard

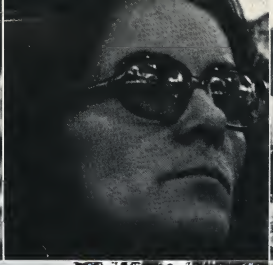
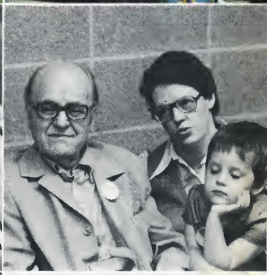
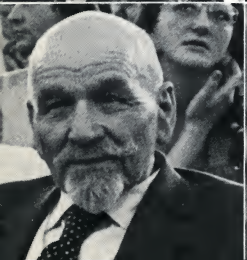
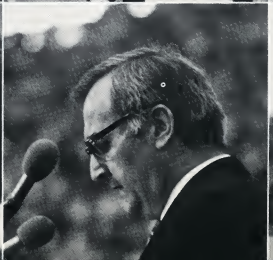
Die Worte aus dem „Requiem" von Brahms erinnern uns daran, daß aus irgendeinem Grund ein jeder von uns Leid und Sorgen zu verspüren bekommt; und einer der traurigsten Momente im Leben eines Menschen tritt dann ein, wenn man glaubt, daß man nicht geliebt wird.

Es ist schwer, Liebe zu definieren, und ungleich schwerer, sie zu verstehen. Aber eines ist ganz sicher: Jeder Mensch braucht Liebe. Sie berührt nicht nur den, der sie empfängt, sondern auch den, der sie gibt. Es ist so, wie Jean Anouilh gesagt hat: „Wer lieben will, muß sich selbst geben."

Unlängst haben wir darüber gesprochen, wie wichtig die Liebe in der Familie ist und daß wir alle diese Liebe, die zwischen Eltern und Kind, zwischen Mann und Frau herrscht, schätzen und im Herzen bewahren sollen. Aber nur die Familie lieben, das ist nicht genug. Wir müssen uns mit einer Liebe um andere kümmern, die über die Grenzen hinausgeht. Es ist eine schwierige Aufgabe, aber sie lohnt die Mühe.

Auf der Welt gibt es die verschiedensten Kulturen und Bräuche. Jeder von uns ist zu Recht auf sein eigenes überliefertes Erbe stolz; aber die Technik des 20. Jahrhunderts hat die Bewohner der Erde einander ganz nahe gerückt. Völker sind nicht mehr länger isoliert. Die Welt ist zu einer kosmopolitischen Gemeinschaft geworden. Eine Welt von Nachbarn erfordert größere gegenseitige Liebe und mehr gegenseitiges Verständnis.

Der Dichter Rainer Maria Rilke hat geschrieben: „Die Aufgabe, den Nächsten zu lieben, ist vielleicht die schwerste aller Aufgaben, die schwerste Prüfung, eine Arbeit, für die alles andere nur Vorbereitung ist."

Alles, was bisher vollbracht worden ist, könnte zerstört werden, wenn wir nicht in uns Ehrfurcht für das Leben und die Fähigkeit, den Nächsten liebzuhaben, entwickeln. Wir müssen mehr tun, als nur jene zu lieben, die uns auch lieben. Das ist verhältnismäßig einfach. Der Herr hat uns aber aufgefordert: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." (Matthäus 5:44)

Eines der größten Opfer, die wir erbringen können, ist, uns selbst zu geben — dem Nächsten unsere Liebe zu geben.